

# DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 142

April 2026



Wolkenspiele um Růšový vrch/Jahnwarte bei Hora Svaté Kateřiny/St. Katharinaberg von Malý Háj/Kleinhan aus

Foto: Ulrich Möckel

## Themen dieser Ausgabe:

- Begegnung deutscher und tschechischer Wanderer am Hohen Stein
- Die Toten von 1919 mahnen
- Pechgrün – Rekonstruktion eines ausgelöschten Dorfes
- Ortswechsel beim bisherigen Kupperberger Bergbautraditionsverein
- Erinnerungen an eine fast vergessene Bergstadt Vejprty (ehemals Weipert)
- Die Gemeinde Köstelwald
- Die Musikschule in Preßnitz
- „Auferstehung“ daheim in Gottesgab
- s´ Beischl
- Wenn dr Schnee waggieht
- Wer kennt den „Dreiherrnstein“ zwischen Zinnwald und Fleyh?
- Die verschwundene Ortschaft Přední Cínovec/Vorderzinnwald – Wandertipp



Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche, durch des Frühlings holden, belebenden Blick ...“ Diese Worte aus der Feder von Johann Wolfgang von Goethe passen in diesem Jahr trefflich auf den Zustand der Natur bis hinauf auf die höchsten Regionen des Erzgebirges. Während um diese Jahreszeit in früheren Jahren an bestimmten Stellen noch riesige Schneewehen auf wärmere Temperaturen zum Abschmelzen warteten, gibt es diese im heurigen Frühjahr nicht. Oben am „Neuen Haus“ oder im Bereich der Straße von Rusová/Reischdorf nach Výsluní/Sonnenberg bei der Amateurfunkstelle lagen sie vor Jahren, die aufgetürmten 3 bis 4 Meter hohen Schneeberge neben der Straße. Ende März ist heuer schon alles weggetaut, von den künstlich präparierten Abfahrtspisten und kleinen Schneeresten in geschützten Lagen abgesehen, ist der Erzgebirgskamm schneefrei. Der traditionell in Boží Dar/Gottesgab durchgeführte Skilanglaufwettbewerb „Karlslauf“ musste Ende Februar/Anfang März aufgrund von Schneemangel abgesagt werden und das 117. Jubiläum der Gründung des Aberthamer Wintersportvereins fand bei frühlingshaften Temperaturen statt. Waren es in früheren Jahren Staffellenrennen mit historischen Skiausrüstungen, so mussten in diesem Jahr Schubkarren und Buckelkorb herhalten. Es mag zwar sein, dass es noch den einen oder anderen Schneeschauer geben wird, aber der Winter ist passé. Die durchgängig frostigen Temperaturen am Morgen haben das Wachstum der Vegetation zum Glück merklich gebremst. Wer mit einer Pollenallergie zu kämpfen hat, spürt schon seit Wochen den heftigen Flug der Hasel- Erlen- und Eschenpollen, der durch die Trockenheit noch begünstigt war.



Stark geschädigter Birkenbestand



Die weißen Spitzen bei Fichten und Lärchen sind Wipfelbrüche

Fotos: Ulrich Möckel

Der extreme Eisanhang im südlichen Kambereich des Erzgebirges hat an den Bäumen massive Schäden verursacht. Bei Laubbäumen sind viele, auch starke Äste abgebrochen und unzählige Wipfel von Fichten knickten einfach ab, was zur Folge hat, dass diese Bäume von Fäulnis perspektivisch befallen werden, wodurch der Wald in dieser betroffenen Zone massive wirtschaftliche Schäden erleidet. Im Winter gesperrte Straßen und Forstwege müssen nun mit entsprechender Technik beräumt werden, damit wir mit Fahrrad und zu Fuß wieder in den kommenden Monaten das böhmische Erzgebirge durchstreifen können. Besondere Vorsicht ist aber weiterhin geboten, da lose Äste noch in den Bäumen hängen und jederzeit herunterfallen können.

Die Homepage des großen grenzüberschreitenden Wanderevents EURORANDO 2026 (<https://www.eurorando2026.eu/de/>) im oberen Erzgebirge scheint nun komplett zu sein. 55 ansprechende Wanderrouten sind für Individualtouristen aufgeführt, auf 30 davon werden in der Wanderwoche vom 21. bis 25. September Führungen angeboten. Hinzu kommen 5 thematisch zur Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří passende Bustouren bis ins östliche Erzgebirge nach Krupka/Graupen sowie je eine Klettermöglichkeit und eine Kanutour auf der Eger. Aus meiner Sicht ist dies ein gutes und ausgewogenes Angebot. Jedoch haben besonders ältere Menschen ein Problem damit, den Beitrag von 10 Euro zu bezahlen, da dies nur via Internet möglich ist und die aufgerufene Seite zuerst in englischer Sprache erscheint. Dies mag zwar für die Veranstalter den Aufwand minimieren, aber wer mit dieser Onlinebezahlung nicht klarkommt, wird ausgeschlossen. Das kann nicht Sinn dieser Wanderwoche sein! Zumindest in den Touristinformationen in Boží Dar/Gottesgab und Oberwiesenthal sollte es für die nicht so internetaffinen Menschen auch die Möglichkeit geben, die 10 Euro bar bezahlen zu können. Laut Information einer Mitarbeiterin des Organisationsteams vom Tourismusverband Erzgebirge e.V. ist dies jedoch nicht vorgesehen und ältere Menschen könnten sich ja von Freunden und Verwandten bei der Bezahlung helfen lassen. Was ist mit denen, die keine Hilfe bekommen können? Willkommen in der „neuen“ Zeit. Schweden war einmal Vorreiter in der bargeldlosen Bezahlwelt. Mittlerweile rudert man dort aufgrund vielfältiger praktischer Erfahrungen wieder stark zurück. Bei einem Stromausfall geht digital nichts mehr, aber mit der Währung aus der Geldbörse funktioniert das Handelsleben weiter. Minimierung von Abhängigkeiten ist in Zeiten globaler Unsicherheiten ein wichtiges Gebot. Die neue Regierung von ANO, der rechtsnationalen SPD und der Autofahrerpartei hat sich in Tschechien mittlerweile im Regierungsapparat eingerichtet. Die Posten sind verteilt und die ersten Akzente einer anderen Ausrichtung der politischen Linie gesetzt. Dies führte besonders in Prag zu öffentlichen Protesten und zu Unterstützungsdemonstrationen für Präsident Pavel. Leider ist zu befürchten, dass die Polarisierung der Bevölkerung Tschechiens wie in anderen Ländern zunimmt und das gemeinsame Ringen um gute Lösungen von anstehenden Problemen dadurch Schaden nimmt. Davon betroffen ist auch der diesjährige Sudetendeutsche Tag in Brno/Brünn. Verschiedene nationalistische und linke Parteien und Gruppierungen haben bereits Protest- und Störaktionen angekündigt. Diese ewig Gestrigen haben den Wandel in der Sudetendeutschen

Landsmannschaft der letzten Jahrzehnte nicht wahrgenommen oder ignorieren diesen bewusst, um sich mit antideutschen Parolen und einseitigen Schuldzuweisungen ins Gespräch bei ihren Landsleuten zu bringen, da sie thematisch sonst wenig aufzubieten haben und dadurch ein Schattendarein fristen. Ich werde am Pfingstwochenende nicht mit meinem Fahrzeug nach Brno/Brünn fahren, da wir im eigenen Land immer wieder erfahren, mit welcher Brutalität politische Meinungsverschiedenheiten auf der Straße ausgetragen werden. Eine stilvolle Diskussionskultur und von gegenseitiger Achtung geprägte Gespräche über Meinungsgrenzen hinweg sind heute besonders in der politischen Landschaft Mangelerscheinungen, wie auch die Kompromissfähigkeit und der Mut das zu tun, was getan werden muss, um weiteren Schaden von Land und Bewohnern abzuwenden. Der von Goethe stammende Satz „Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehn!“ kann dies treffender, besonders in Deutschland, nicht zum Ausdruck bringen. Die bis Ostern dauernde Fastenzeit geht ihrem Ende entgegen. Diese sieben Wochen sind für manchen von

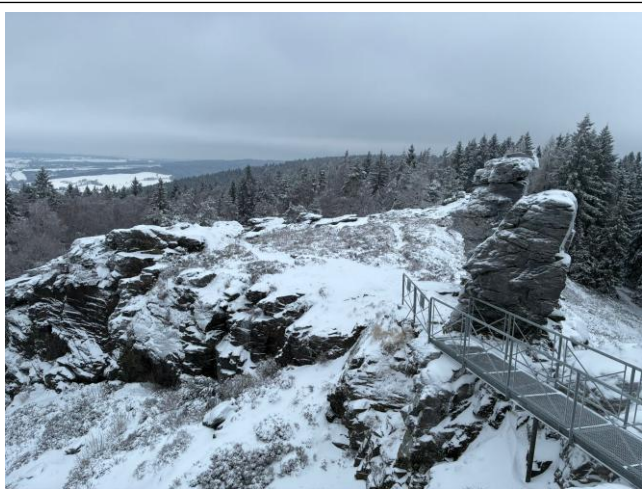
uns Anregung, die gewohnte Lebensweise zu hinterfragen. „Sieben Wochen ohne“ lautet das Motto der jährlichen Kampagne der evangelischen Kirche in Deutschland. Dabei wird der bewusste Verzicht in den Mittelpunkt gestellt, was vielfach durchaus sinnvoll ist. Ich habe für mich dieses Motto heuer hinterfragt. Warum nur sieben Wochen? Warum Verzicht? Auch eine zusätzliche Sache kann über diese begrenzte Zeit hinaus sehr sinnvoll sein. Warum nicht eine unbegrenzte Zeit mit mehr Bewegung in Gottes herrlicher Natur oder eine unbegrenzte Zeit mit mehr Freundlichkeit gegenüber unseren Mitmenschen oder ... oder ... oder? Jeder kann dies mit seinen Gedanken komplettieren. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gute Zeit, viel Gesundheit und dass jeder von uns seine individuellen Probleme meistern kann oder dazu die nötige Hilfe findet. Denken wir daran: Die Natur macht den Kopf frei und ist ein guter Therapeut. Das böhmische Erzgebirge ist die beste Medizin – rezept- und kostenfrei.

Ihr Ulrich Möckel

## Begegnung deutscher und tschechischer Wanderer am Hohen Stein

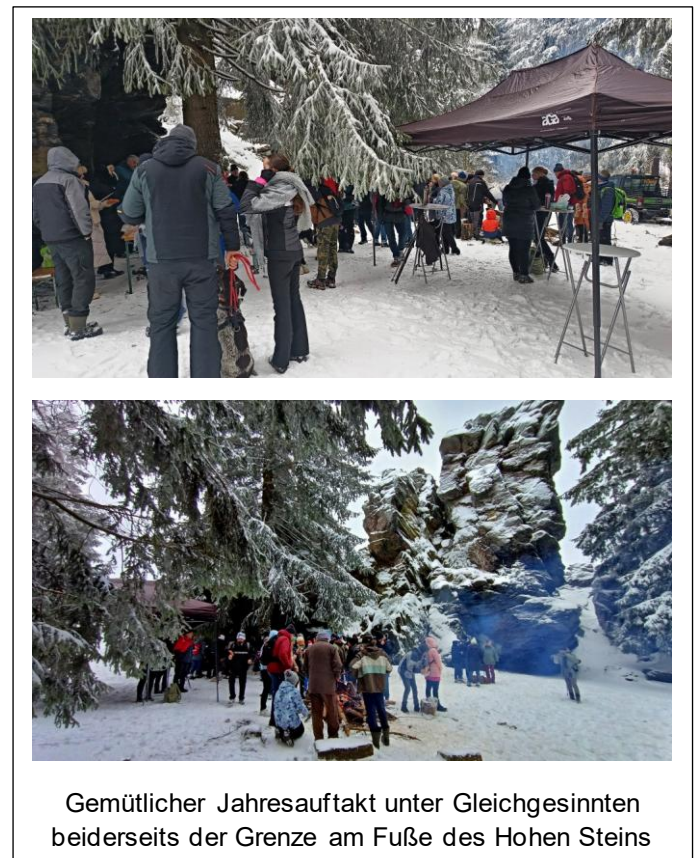
Text: Gisela Forster, Fotos: Hans Kreuzinger

Wie es schon zur Tradition geworden ist, unternahmen auch heuer wieder anlässlich des Jahreswechsels mehrere Wandergruppen von den umliegenden böhmischen und sächsisch-vogtländischen Orten aus am Neujahrstag einen Ausflug zum Hohen Stein, der auf tschechischer Seite unmittelbar an den Ort Stein/Kamen angrenzt und auch von Kirchberg/Kostelní und Ursprung/Pocátky aus gut erreichbar ist. Ebenso hatte eine ansehnliche Anzahl Wanderer von der vogtländischen Seite aus das Ausflugsziel bei guter Aussicht, aber frostigen Temperaturen erreicht. Wenngleich nur wenige Minusgrade gemessen wurden, fühlte sich die Luft, bedingt durch den eiskalten Ostwind, deutlich kälter an. Entschädigend wirkte insoweit die traumhaft schöne Ansichtskartenidylle, in der sich die verschneite Winterlandschaft des Elstergebirges präsentierte.



Aussicht vom Gipfel des Hohen Steins ins Vogtland.

Der frühere Schönbacher Bürgermeister Hans Kreuzinger legte die etwa 7,5 Kilometer lange Wegstrecke gemeinsam mit einer Gruppe von Freunden und Bekannten zurück, die zum Teil aus Bubenreuth (Kreis



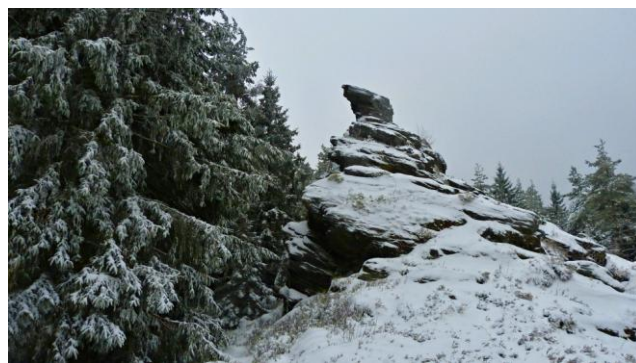
Gemütlicher Jahresauftakt unter Gleichgesinnten beiderseits der Grenze am Fuße des Hohen Steins

Erlangen-Höchstadt) stammen und einen Aufenthalt in Franzensbad/Františkovy Lázně für eine Teilnahme an der Wanderung zum Hohen Stein nutzten. Seit 2016 verbindet das mittelfränkische Bubenreuth und das böhmische Schönbach eine Gemeindepartnerschaft, denn einem Großteil der früher in Schönbach ansässigen Instrumentenbauer, insbesondere Hersteller von Saiteninstrumenten, bot man nach der Vertreibung aus dem tschechischen Teil des sächsisch-böhmischen Musikwinkels 1946 in Bubenreuth Aufnahme an. Der Gemeinderat des seinerzeit landwirtschaftlich geprägten,

etwa 600 Einwohner zählenden Ortes fasste damals einstimmig den historisch bemerkenswerten Beschluss, etwa 1600 heimatlos gewordene Instrumentenhersteller aus Schönbach und Umgebung, also ungefähr das Dreifache der eigenen Bewohner, als Neubürger aufzunehmen.

In der bekannten ab Oktober 1949 eigens errichteten „Geigenbauersiedlung“ fanden auch später zu Berühmtheit gelangte Unternehmer und Handwerker ihre erste Niederlassung: so der Geigen- und Gitarrenbauer Karl Höfner, der für den Beatles-Gitarristen Paul McCartney eine Bassgitarre angefertigt hat, sowie Fred Wilfer, der die Firma Framus leitete, die von seinem Sohn Hans-Peter in Markneukirchen unter der Firmenbezeichnung „Warwick“ fortgeführt und vor Kurzem von seinem Enkel Nicolas übernommen worden ist. Insgesamt spielte die Crème de la Crème prominenter Musiker aller Stilrichtungen, so zum Beispiel John Lennon, Elvis Presley, Charles Mingus oder Yehudi Menuhin, auf Zupf- oder Streichinstrumenten, die in Bubenreuth hergestellt worden sind. Damit verhalf der mit dem Zuzug der Musikinstrumentenbauer aus dem Egerland einhergehende „Know-how-Transfer“ dem kleinen fränkischen Ort zu Weltruf und verwandelte ihn in ein neues Zentrum des europäischen Saiteninstrumentenbaus.

Die gemeinsame Wanderung zum Hohen Stein ist ein schöner Beweis für die gut funktionierende und bis heute gepflegte Partnerschaft zwischen Schönbach und Bubenreuth, denn einer der Teilnehmer, Johannes Karl, übt aktuell die Funktion des zweiten Bürgermeisters in Bubenreuth aus und ist, über seinen Vater Michael, mit Hans Kreuzinger befreundet. Der in diesem Jahr aufgrund der winterlichen Wegverhältnisse von Schönbach aus ganze zwei Stunden dauernde Fußmarsch wurde mit einer Stärkung unterhalb des Gipfelplateaus belohnt. Dort boten Helfer Getränke, unter anderem Glühwein, sowie



Blick auf den Gipfel des Hohen Steins beim Aufstieg von böhmischer Seite aus.

einen kleinen Imbiss und verschiedenartiges Backwerk zur Stärkung für den Nachhauseweg an. Inmitten des vor der Kulisse der Felsformation märchenhaft anmutenden, verschneiten Winterwaldes bot sich den Wanderern eine fast magische Atmosphäre, die das neue Jahr mit Spannung begrüßte. Einmal mehr erweist sich der „Hohe Stein“ als Stätte der Begegnung für die Bewohner der umliegenden tschechischen und deutschen Orte. Dies trifft auf böhmischer Seite vor allem für Stein, Kirchberg, Ursprung, Schönbach und Grasnitz zu, ebenso für Markneukirchen, Erlbach, Wernitzgrün und weitere grenznahe Gemeinden auf der sächsisch-vogtländischen Seite. Deshalb wird das alljährliche, völkerverbindende Treffen aus dem Kleinprojektfonds des INTERREG-Programms Sachsen-Tschechien, den die EUREGIO-EGRENSIS-Arbeitsgemeinschaft für Sachsen-Thüringen in Plauen verwaltet, gefördert. Trotz der frostigen Witterung waren die Teilnehmer begeistert und freuten sich schon auf eine Begegnung zum nächsten Jahreswechsel.

## Die Toten von 1919 mahnen

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Alljährlich treffen sich tschechische und deutsche Bürger am Denkmal auf dem Kaadner Friedhof, um gemeinsam den 25 sudetendeutschen Opfern des 4. März 1919 in der Stadt zu gedenken, so auch am 7. März dieses Jahres. Knapp 20 Personen fanden sich zu der Feierstunde ein, die der Vorsitzende des Heimatkreises Kaaden-Duppau-Klößterle, Lothar Grund, eröffnete. Er ging auf die geschichtlichen Aspekte ein, die zu diesem Massaker an



der deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe auf dem Marktplatz der Stadt führten.

Der heutige Bürgermeister von Kaaden, Jan Losenický, verknüpfte die traurige Vergangenheit mit der heutigen Realität und stellte erfreut fest, dass im deutsch-tschechischen Miteinander alte Barrieren gefallen sind. Johannes von Nepomuk, der an vielen Stellen Tschechiens noch heute zu finden ist, nahm er als Vorbild für das Gute. Er hat den Hass durch die Kraft seiner Zunge besiegt. Das Kreuzifix in seinen Armen ist ein Symbol des Sieges über den Tod und die Sonnenblumen sind ein Symbol der Unermüdlichkeit und Lebensfreude. Jeden Tag gilt es für uns alle aufs Neue, sich für das Gute und Menschliche einzusetzen. Jetzt stehen Tschechien und Europa an einem politischen Scheideweg, da Nationalisten bestrebt sind, neue Trennlinien aufzubauen. Er schloss seine Ansprache mit dem Satz: „Das Einzige, was uns im Wege stehen kann, sind wir selbst mit unserer Trübsal und den Vorurteilen, die wir aus dem 19. und 20. Jahrhundert geerbt haben. Lasst uns diese, im Namen jener unschuldigen Opfer der alten Welt, an deren Gräbern wir uns heute versammelt haben, ein für alle Mal hinter uns lassen.“



v.l. Mons. Peter Fořt, Lothar Grund, Radek Novák (vorn), Steffen Hörntler (hinten), Margaretha Michel, Bürgermeister Jan Losenický, Irena Lencová

Die Bezirksobfrau der Bezirksgruppe Oberfranken, Margaretha Michel, berichtete eindrucksvoll von ihren Vorfahren, die bis zum Ende des 1. Weltkrieges mit der tschechischen Bevölkerung harmonisch zusammenlebten und wie sich die Spaltung der deutschsprachigen und tschechischen Volksgruppe in den Folgejahren systematisch vollzog.

Als letzter Redner sprach der stellvertretende Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Landesobmann der Landesgruppe Bayern, Steffen Hörntler, der zum dritten Mal beim Gedenken in Kaaden anwesend war. 107 Jahre nach dem

schmerzlichen Ereignis geht es nicht darum, alte Gegensätze wachzuhalten. „Wir erinnern uns, weil hinter jeder Zahl Menschen standen: Männer und Frauen, Kinder, Familien, Hoffnungen und Lebenswege, die plötzlich endeten. Ihr Schicksal mahnt uns zur Besonnenheit.“ Dabei spannte er den Bogen zur Gegenwart, in der politische Spannungen und nationale Gegensätze sehr leicht in Gewalt, Krieg und Leid umschlagen können. Die Lehren aus der Geschichte zeigen uns an den Gräbern von 1919, wohin Ausgrenzung, Feindbilder und ein fehlender Dialog auch heute noch führen können und wie zerbrechlich der Frieden ist. Die gemeinsame Erinnerung von Deutschen und Tschechen an solch schmerzliche geschichtliche Ereignisse wie den 4. März 1919 soll beide Volksgruppen verbinden in der Verantwortung für Frieden, für gegenseitigen Respekt und für ein Europa, in dem Nachbarn miteinander sprechen statt gegeneinander zu stehen.

Monsignore Peter Fořt, der in seinem wechselvollen Leben viele Aspekte des deutsch-tschechischen Konfliktes aber auch der Aussöhnung und Verständigung miterlebte, übersetzte gemeinsam mit Irena Lencová das Gedenken und ließ seine eigenen Erfahrungen aus religiöser Sicht dabei einfließen.

Mit dem Gebet „Vater unser“ in deutscher, tschechischer und hebräischer Sprache, letzteres vorgetragen vom Vorsitzenden des Kulturverbandes der Bürger deutscher Nationalität in Tschechien, Radek Novák, und dem Segen endete die zukunftsweisende Gedenkstunde an diesem historischen Ort.

## Pechgrün – Rekonstruktion eines ausgelöschten Dorfes

von Udo Dengler, Toronto

Es gibt Orte, die verändern sich.  
Und es gibt Orte, die verschwinden.

**Pechgrün** gehört zur zweiten Kategorie. Der Ort wurde nicht nur verlassen – **er wurde vollständig ausgelöscht**. Heute liegt Pechgrün unter einem bis zu rund **100 Meter mächtigen Abraumberg**, der im Zuge des Bergbaus über das Dorf geschüttet wurde. Häuser, Wege, Felder, markante Geländestrukturen: alles ist verschwunden. Die frühere Landschaft existiert physisch nicht mehr. Pechgrün ist kein Ort, den man heute noch besuchen könnte, wie er einmal war.

Genau hier setzt die Website <https://pechgruen.github.io> an.

Pechgrün

Rundgang · Inhalt · Entstehung · Quellen · Über diese Website ·  

## Pechgrüner Abraumhalde und Badesee Bílá Voda

Drohnenflug über der ehemaligen „Leitn“ bei Chodau

2025-12-26

Der Badesee **Bílá Voda** („Weißes Wasser“) liegt am Rand der **Pechgrüner Abraumhalde**, auf dem Gebiet der ehemaligen „Leitn“.

Wo einst Felder, Wege und Dorfstrukturen lagen, befindet sich heute ein künstlich angelegtes Naherholungsgebiet für die Einwohner von **Chodau** (tsch. Chodov).

Der Drohnenflug über **Bílá Voda** zeigt Badesee und Abraumhalde aus der Luft. Erst aus dieser Perspektive wird sichtbar, wie stark die Landschaft über dem verschwundenen Pechgrün überformt wurde – und wie nahe Erholungsraum und industrielle Hinterlassenschaft hier beieinanderliegen.



### Ein Ort, den man nur noch rekonstruieren kann

Die Website versteht sich als Versuch, einen verlorenen Ort **sichtbar, lesbar und nachvollziehbar** zu machen. Nicht als fertige Geschichtsschreibung, sondern als wachsendes digitales Archiv, das Bilder, Texte, Karten, Erinnerungen und Stimmen zusammenführt.

Im Mittelpunkt steht nicht nur die Geschichte der Menschen, sondern auch die **Geschichte der Landschaft**: Wie sah Pechgrün aus?

Wo verliefen Wege, Bäche, Halden, Fluren?

Welche Orte trugen Namen – und was bedeuteten sie?

Da Fotografien allein dafür nicht ausreichen, werden sie ergänzt durch **Skizzen, Aquarelle, Landschaftsbeschreibungen und historische Texte**.

### Ein Luftbild als letzter Blick auf das Dorf

Ein zentrales Dokument der Website ist ein **Luftbild aus dem Jahr 1946**, aufgenommen kurz vor der endgültigen Zerstörung des Ortes. Auf diesem Bild sind **Hausnummern, Flurnamen und markante Stellen** eingetragen.

## Stellen & Gebäude

Einstieg über das Luftbild von Mai 1946 – Marker führen zu Detailseiten.

Einordnung Bedienung



Leserinnen und Leser können sich in dieses Bild vertiefen, Details erkennen und von einzelnen Häusern oder Orten direkt zu erläuternden Texten springen – etwa zu einem bestimmten Hof, zu einem Weg oder zu den **drei Linden**, die einst als Wahrzeichen von Pechgrün galten.

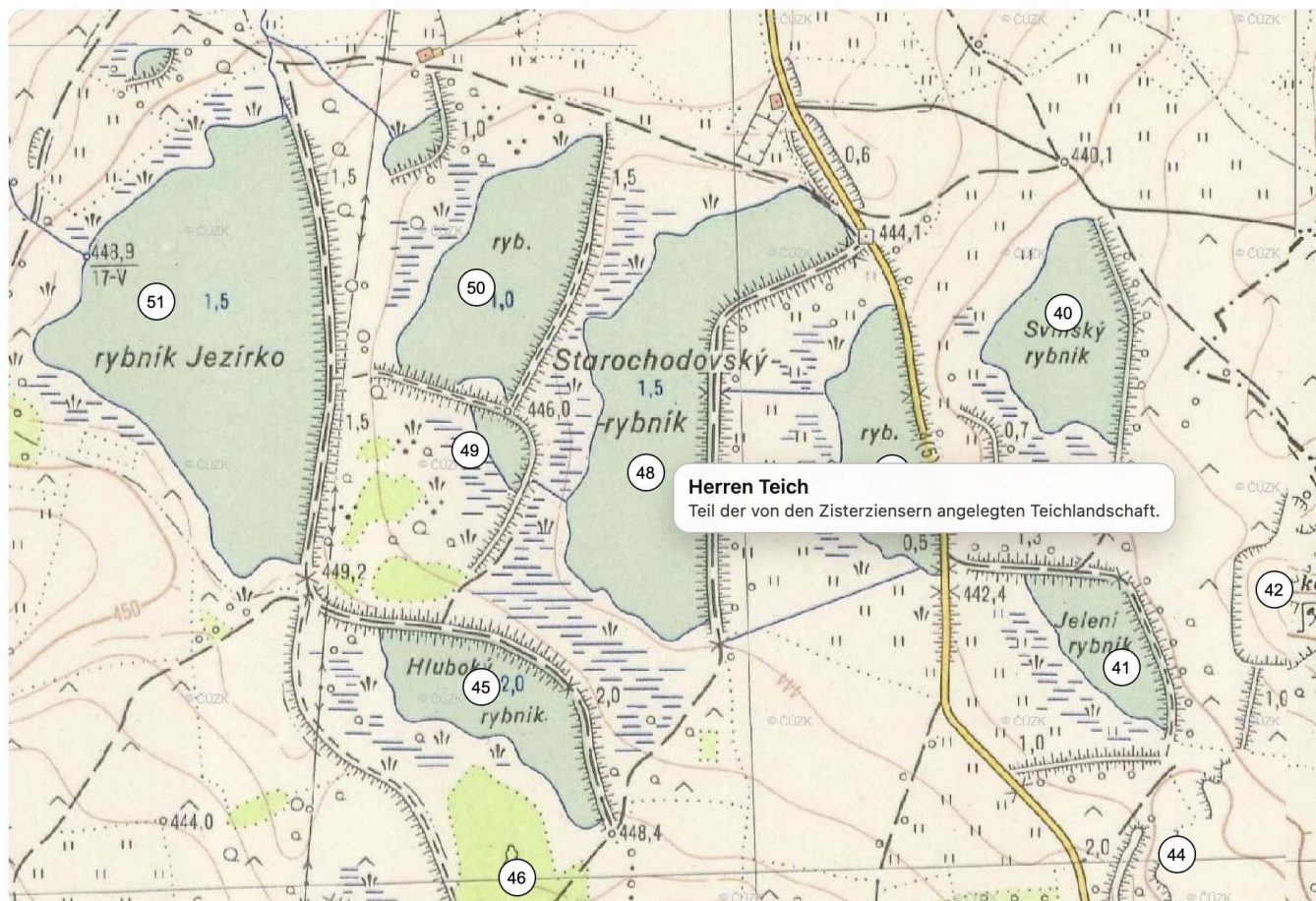
So entsteht eine Annäherung an den Ort, wie sie heute nur noch auf diesem Weg möglich ist.

## Flurnamen, Nachbarschaften und Orientierung

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den **Flurnamen**. Sie sind auf historischen Karten verzeichnet und zusätzlich in einer Liste erschlossen. Ein Klick auf einen Namen genügt, um die Karte an die entsprechende Stelle zu führen.

# Flurnamen rund um Pechgrün

Zoombare Karte (1964) mit Flurnamen-Markierungen.



- |               |                          |                 |                      |
|---------------|--------------------------|-----------------|----------------------|
| 1 Spitzberg   | 25 Lei(n)berch           | 49 Frauen Teich | 73 Vogelschutzgebiet |
| 2 Wejam(ü)hl  | 26 Masta Wenzl's Bühlerl | 50 Mucken Teich | 74 Mitterwallerl     |
| 3 Äffenfölsn  | 27 Obere Hirtenhoud      | 51 Säiteich     | 75 Goldiche Leitn    |
| 4 Rouwasberch | 28 Hirtenhoud            | 52 Alte Leitn   | 76 Knigger           |
| 5 Long Wies   | 29 Untere Hirtenhoud     | 53 Leitn        | 77 Mitterberg        |
| 6 Spitzzeich  | 30 am wöidich'n Ochsn    | 54 Birkwies     | 78 Föllerberg        |

In der Karte: Hover über Marker → Name & Beschreibung. (Klick in der Liste → Fly-to folgt.)

Nummern A-Z

Damit wird deutlich, wie eng **Sprache, Landschaft und Erinnerung** miteinander verbunden waren. Flurnamen waren Orientierung, Beschreibung und Gedächtnis zugleich – und sie helfen bis heute, einen verlorenen Raum zu strukturieren.

Auch die **Nachbarorte** Pechgrüns werden einbezogen. Karten zeigen die Lage des Dorfes im regionalen Zusammenhang und ermöglichen den Wechsel von Pechgrün zu den umliegenden Ortschaften.

## Geschichte als Kontinuum, nicht als Aufsatz

Die Ortsgeschichte wird nicht in einem einzigen Text abgehandelt, sondern auf mehreren Seiten entfaltet – von den frühen Erwähnungen im Hochmittelalter über verschiedene Entwicklungsphasen bis ins 19. Jahrhundert.

Daneben stehen die Menschen:

ein **online zugängliches Einwohnermeldebuch**, genealogische Übersichten, Stammbaumdaten und einzelne Personenporträts geben dem Ort wieder Gesichter und Namen.

### Stimmen, Sprache und künstlerische Zeugnisse

Besonderen Raum nehmen **Texte, Stimmen und Erinnerungen** ein. Dazu gehört auch ein Beitrag zur **Egerländer Mundart**, die in einem Video vorgestellt wird – als Teil einer Kultur, die untrennbar mit dem Ort verbunden war.

Der Pechgrüner Maler **Karl Redelbach** ist mit einer eigenen Galerie vertreten. Er hielt Pechgrün und seine Umgebung **nicht nur in Skizzen und Aquarellen, sondern auch in Texten** fest. Seine Arbeiten verbinden bildliche Darstellung mit persönlicher Beobachtung und Erinnerung.

Pechgrün

Rundgang · Inhalt · Entstehung · Quellen · Über diese Website ·  

## Bilder von Karl Redelbach

Aquarelle, Zeichnungen und Drucke mit Motiven aus Pechgrün

Gezeigt werden Bilder mit Motiven aus Pechgrün. Sie sind Ausdruck der künstlerischen Begabung Karl Redelbachs und seiner tiefen Verbundenheit mit der Heimat – der Versuch, einen verschwundenen Ort sichtbar zu halten. Die Abbildungen sind fotografische Reproduktionen dieser Bilder. Sie entstanden nach Originalen, die sich im privaten Besitz befinden und mit Einwilligung abfotografiert wurden. Weitere Abbildungen basieren auf Reproduktionen aus den drei Erinnerungsbänden *Pechgrün – ein verschüttetes Dorf. Geschichte und Erinnerungen*.

Tipp: Pfeiltasten < / > zum Blättern (mit Wrap-Around), und Klick auf das große Bild für die Originalansicht.



Pechgrün — Wintertag. Blick vom Platz vor dem Felnerladen (Haus Nr. 24) dorfaufwärts



### Die Bücher als Fundament

Ein wesentlicher Teil der Inhalte der Website basiert auf den drei Bänden „**Pechgrün – Geschichte und Erinnerungen**“, herausgegeben von **Anton Strunz, Karl Redelbach** und **Erich Heinzl**.

Diese über Jahrzehnte hinweg erschienenen Bücher enthalten eine außergewöhnliche Dichte an historischen Informationen, Beschreibungen, Erinnerungen und Abbildungen. Heute sind sie **vergriffen und kaum noch zugänglich**, oft nur noch in privaten Regalen vorhanden oder ganz verloren gegangen.

Die Website versteht sich daher auch als Versuch, Inhalte aus diesen Quellen **zu sichern, einzuordnen und wieder zugänglich zu machen** – ergänzt durch weitere Dokumente, Bilder und aktuelle Recherchen.

## Quellen

Diese Website stützt sich auf eine Vielzahl unterschiedlicher Quellen. Sie ist nicht aus einem einzelnen Projekt oder einer einzelnen Publikation hervorgegangen, sondern aus einem über viele Jahre gewachsenen Bestand an Erinnerungen, Dokumenten, Bildern und eigenen Recherchen.

Ziel dieser Seite ist es, diese Grundlagen transparent zu machen und zugleich deutlich zu zeigen, auf wessen Arbeit und Engagement diese Website aufbaut.

### Erinnerungsbände „Pechgrün – Geschichte und Erinnerungen“

Eine zentrale Grundlage dieser Website bilden die drei Erinnerungsbände „*Pechgrün – Geschichte und Erinnerungen. Pechgrün am Fuße des Erzgebirges, ein verschüttetes Dorf*“, erschienen in den Jahren 1989, 1993 und 1998.

In diesen Bänden wurde erstmals in größerem Umfang die Geschichte des Dorfes Pechgrün, seiner Häuser, seiner Bewohner und seines sozialen Umfelds dokumentiert und festgehalten. Viele Texte, Hinweise, Abbildungen und Zusammenhänge, die auf dieser Website aufgegriffen und weitergeführt werden, gehen unmittelbar auf diese Publikationen zurück.



Autoren und Herausgeber der Erinnerungsbände „Pechgrün – Geschichte und Erinnerungen“ (1989–1998).

Von links nach rechts: Erich Heinzel, Karl Redelbach, Anton Strunz und Franz Dengler.

Erich Heinzel, Karl Redelbach und Anton Strunz waren maßgeblich an Konzeption, Redaktion und inhaltlicher Gestaltung der Pechgrün-Bände beteiligt; Anton Strunz war der Initiator des gesamten Projekts.

Franz Dengler, aus dem Nachbardorf stammend, war Teil des Egerländer Umfelds, aus dem diese Erinnerungsarbeit hervorging, und begleitete das Projekt aus persönlicher Verbundenheit. Aufnahme vermutlich Ende der 1990er-Jahre.

### Gedenkbuch der Gemeinde Pechgrün



Titelseite des Gedenkbuchs der Gemeinde Pechgrün, entstanden in den 1920er-Jahren.

Eine weitere wichtige Grundlage bildet das *Gedenkbuch der Gemeinde Pechgrün*, das in den 1920er-Jahren entstanden ist. Dieses handschriftlich geführte Buch stellt eine der frühesten systematischen Zusammenstellungen zur Geschichte der Gemeinde dar und entstand zu einer Zeit, als viele der darin erwähnten Personen und Ereignisse noch Teil der lebendigen Erinnerung waren.

Das Gedenkbuch enthält unter anderem Hinweise auf die Entwicklung der Gemeinde, auf Häuser, Besitzverhältnisse sowie auf Personen und Familien, die für Pechgrün von Bedeutung waren. Es spiegelt damit eine zeitgenössische Sicht auf das Dorf und seine Geschichte wider, lange bevor die späteren Erinnerungsbände entstanden.

Das Gedenkbuch wurde als internes Erinnerungs- und Dokumentationsbuch der Gemeinde geführt und wird heute vom Staatsarchiv Leitmeritz digital bereitgestellt (Porta Fontium). Es stellt eine frühe, zeitnahe Quelle dar, auf die sich spätere Erinnerungsarbeiten teilweise stützen konnten, ohne sie vollständig zu ersetzen. Die auf dieser Website verwendeten Abbildungen und Hinweise aus dem Gedenkbuch dienen der historischen Einordnung und Ergänzung.

## Orte wiederfinden, die es nicht mehr gibt

Besonders anschaulich wird die Rekonstruktion dort, wo **historische und heutige Karten übereinandergelegt** werden. So lassen sich Stellen wiederfinden, die auf modernen Karten längst verschwunden sind – etwa der **Affenfelsen**, ein in Erinnerungen und Texten häufig erwähnter Ort, der heute im Gelände nicht mehr erkennbar ist. Die Website zeigt exemplarisch, wie solche Orte dennoch lokalisiert und nachvollzogen werden können.

Pechgrün

Rundgang · Inhalt · Entstehung · Quellen · Über diese Website ·  

## Schlussfolgerung

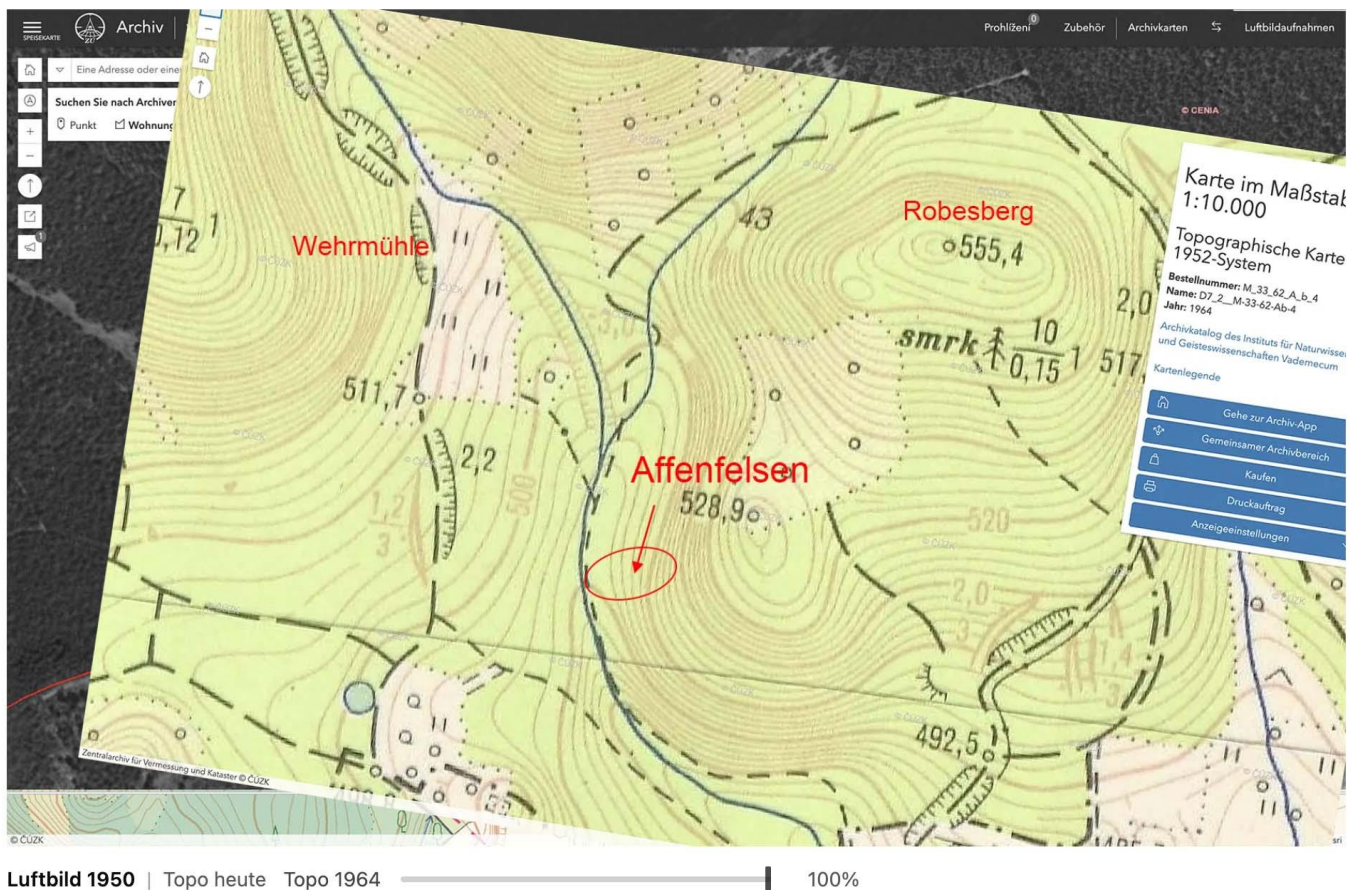
Der Abraum wurde bis über den ursprünglichen Standort des Affenfelsens hinweg geschoben, hat ihn jedoch **nicht vollständig überdeckt**. An der heutigen Abbruchkante musste daher ein Teil der ursprünglichen Felsstruktur erhalten geblieben sein.

Genau dort wurden die Koordinaten festgelegt.

Bei der Begehung vor Ort bestätigte sich diese Annahme:

An dieser Stelle ragt tatsächlich ein Felsen aus dem Abraum heraus. Damit konnte der Standort des Affenfelsens erstmals eindeutig bestimmt werden – nicht mehr in seiner ursprünglichen Form, aber klar identifizierbar.

## Karten-Overlay



Luftbild 1950 | Topo heute Topo 1964 100%

Wer sehen möchte, wie der Affenfelsen heute aussieht und was bei der Begehung vor Ort festgehalten wurde, findet eine ausführliche Dokumentation auf einer [eigenen Seite](#).

## Ein Rundgang durch das Archiv

Da die Seite bewusst archivartig aufgebaut ist, bietet ein **Rundgang** eine geführte Annäherung an ausgewählte Inhalte – vergleichbar mit einem Museumsführer. Er erleichtert den Einstieg und bietet Orientierung, ohne die Offenheit des Archivs einzuschränken.

Quellenangaben, Einleitungen und methodische Hinweise machen transparent, **was die Website leisten will – und was nicht**.

## Einladung zum Wiederfinden

<https://pechgruen.github.io> richtet sich an ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner, an Vertriebene und besonders an ihre Nachkommen.

Aber auch an alle, die sich für regionale Geschichte, Erinnerungskultur und den Umgang mit ausgelöschten Orten interessieren.

Pechgrün existiert heute nicht mehr als Ort – aber seine Landschaft, seine Geschichte und seine Stimmen lassen sich wieder **lesen, sehen und nachvollziehen**.

**Die Website befindet sich im Entstehen: Die Grundstruktur steht, doch sie ist ausdrücklich als lebendiges, wachsendes Projekt gedacht. Ergänzungen, Korrekturen und Hinweise sind willkommen.**

**Kontakt: [pechgruen.website](mailto:pechgruen.website) [at] gmail [dot] com**

*Anmerkung der Redaktion: Für sein Engagement, den verschütteten Ort Pechgrün wieder lebendig werden zu lassen, gebührt Herrn Dengler größte Hochachtung. Diese wunderbar gestaltete Homepage lässt die Gemeinde wieder auferstehen, auch wenn sie heute unter den Abraummassen des Braunkohletagebaues begraben liegt. Herzlichen Glückwunsch dazu, lieber Herr Dengler!*

## Ortswechsel beim bisherigen Kupferberger Bergbautraditionsverein

von Ulrich Möckel

Der Bergbautraditionsverein unter Leitung von Toni Hippmann, der bekanntlich im Bergwerk in Měděnec/Kupferberg beschäftigt war, trat noch im vergangenen Dezember unter dem Wappen dieser Bergstadt in der Öffentlichkeit, so auch zur Großen Bergparade in Annaberg-Buchholz auf. Der Bergwerkskomplex wurde renaturiert und das Kupferberger Fest mit der Bergprozession zum Kupferhübel gehört leider auch der Vergangenheit an. So haben sich diese Bergbrüder entschlossen, künftig für ihren Wohnort Vejprty/Weipert die Bergbautradition zu präsentieren. Toni's Sohn Martin führt diesen rührigen Verein künftig an und veröffentlichte folgendes Schreiben:

*Sehr geehrte Bürger der Stadt Vejprty, ich möchte Sie hiermit darüber informieren, dass in unserer Stadt erfolgreich ein Bergbauverein tätig ist. Vejprty, eine Stadt, die dank des Bergbaus und der Silbergewinnung gegründet wurde, verdient es zweifellos, ihren Bergbaustatus zu behalten, der ihr bereits von Kaiser Rudolf II. von Habsburg zusammen mit den Bergbaurechten verliehen wurde.*

*Gerade das Bestreben, die reiche Bergbaugeschichte unserer Stadt zu bewahren, war der Hauptgrund für die Gründung dieses Vereins. Derzeit hat der Verein 11 Mitglieder – aktive und ehemalige Bergleute sowie Menschen, die diesen Beruf bewundern und alles schätzen, was damit verbunden ist.*

*Wir nehmen an einer Reihe von Veranstaltungen teil, bei denen wir unsere Stadt nicht nur in der Tschechischen Republik, sondern auch im Ausland vertreten. Wir arbeiten mit befreundeten Vereinen aus Böhmen zusammen, zum Beispiel mit der Bruderschaft der Heiligen Barbara aus Stříbro, mit Vereinen aus Jáchymov, Abertamy, Chodov und auch mit Vereinen aus Sachsen – konkret aus Frohnau, Ehrenfriedersdorf, Scheibenberg, Jöhstadt und Waldkirchen.*

*Alle diese Vereine sind gemeinsam beim Bergwerktreffen in Nové Zvolání zu sehen, das unser Verein jedes Jahr am letzten Samstag im August organisiert. Die Veranstaltung wird traditionell durch reichhaltige Erfrischungen und ein Musikprogramm ergänzt.*

*Nicht zuletzt möchte ich der Stadtverwaltung von Vejprty unter der Leitung der Bürgermeisterin für die langjährige Unterstützung unserer Aktivitäten danken. Unsere Heimat*



*im Erzgebirge ist buchstäblich von dieser reichen Geschichte durchdrungen, und wir gehören zweifellos dazu. Auch das Stadtwappen mit den drei Bergleuten verweist eindeutig auf die Bergbautradition.*

*Wir vertreten unsere Stadt gerne und mit Stolz. Wenn jemand zu uns stoßen und diese Tradition mit uns teilen möchte, heißen wir neue Mitglieder herzlich willkommen. Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass unser Verein Mitglied des renommierten Verbandes der Bergleute und Hüttenleute in Sachsen und Böhmen ist.*

*In diesem Jahr können Sie uns bei folgenden Veranstaltungen sehen: Stříbro (9. Mai), Waschleithe (10. Mai), Příbram (12.–14. Juni – Europäisches Berg- und Hüttenmännertreffen), Schneeberg (22. Juli), Scheibenberg (22. August), Nové Zvolání (29. August – Bergwerktreffen), Oberwiesenthal (22. September – Eurorando), Chemnitz (28. November), Aue (29. November), Stollberg (5. Dezember), Schneeberg (6. Dezember), Schwarzenberg (12. Dezember), Marienberg (13. Dezember), Leipzig (19. Dezember) und Annaberg-Buchholz (20. Dezember).*

*Mit herzlichen Grüßen  
Zdař Bůh*

*Martin Hippmann  
Vorsitzender des Bergbauvereins*

Die würdigenwerte, engagierte montanhistorische Arbeit von Ivan Cáder in Měděnec/Kupferberg bleibt davon unberührt.

## **Tschechien verzeichnet auch 2025 deutlichen Positivsaldo an EU-Geldern**

Tschechien bleibt in der Europäischen Union ein Nettoempfänger. Im vergangenen Jahr bekam das Land 77,9 Milliarden Kronen (3,2 Milliarden Euro) mehr ausgezahlt, als es in den EU-Finanztopf einzahlte. Einen deutlichen Anteil an dem Positivsaldo, nämlich 46,8 Milliarden Kronen (1,9 Milliarden Euro), bildeten die Einnahmen aus dem Wirtschaftsförderprogramm NextGenerationEU. Darüber informierte das tschechische Finanzministerium am Donnerstag. 2024 hatte der Positivsaldo Tschechiens noch 84,5 Milliarden Kronen (3,5 Milliarden Euro) betragen. Seit seinem EU-Beitritt 2004 hat das Land bereits eine Billion Kronen (41 Milliarden Euro) in den Gemeinschaftshaushalt eingezahlt, hingegen aber 2,1 Billionen Kronen (86 Milliarden Euro) erhalten. (Radio Prag [RP] 29.1.2026)

## **Hepatitis A in Tschechien: Seit Jahresanfang dreimal so viele Fälle wie im Vorjahreszeitraum**

Die Ärzte in Tschechien haben laut einem Bericht des Staatlichen Gesundheitsinstituts (SZÚ) seit Anfang des Jahres 370 Fälle von Hepatitis A verzeichnet. Das ist ungefähr dreimal so viel wie im Januar vergangenen Jahres. Die meisten Infizierten (129) wurden aktuell im Südmährischen Kreis und in Prag (105) registriert. Im gesamten Jahr 2025 gab es 3255 Erkrankungsfälle. Dieses Jahr erwarten die Experten eine schrittweise Abschwächung der Epidemie. Die Ansteckungszahlen aus dem vergangenen Jahr sind die höchsten seit den 1980er Jahren. In den vorherigen Jahren wurden jeweils nur rund 100 oder weniger Fälle pro Jahr gemeldet. (RP 4.2.2026)

## **Industrieproduktion in Tschechien 2025 leicht angestiegen**

Nach zwei Jahren des Rückgangs ist die Industrieproduktion Tschechiens im vergangenen Jahr wieder leicht gewachsen. Das Plus lag bei 1,5 Prozent, wie das Statistikamt ČSÚ am Freitag bekanntgab. Zu dem positiven Trend trug besonders auch der Dezember bei, als die Produktion um 3,8 Prozent zulegte. Motor des Wachstums seien vor allem die Metallfertigung, der Energiesektor sowie die Herstellung von Kunststoffen und Gummi gewesen, wie die Statistiker weiter ausführten. Entgegen dem Trend wirkten hingegen die Ergebnisse aus den Bereichen Elektrotechnik und Förderindustrie. (RP 6.2.2026)

## **Zahl der Ausländer in Tschechien 2025 weiter angestiegen**

Die Zahl der Ausländer, die legal in Tschechien leben, ist im vergangenen Jahr weiter angestiegen. Ende 2025 waren insgesamt 1,13 Millionen Menschen mit einem fremden Pass hierzulande registriert. Dies bedeutete ein Anstieg von 3,4 Prozent gegenüber dem Stand zum Abschluss des Jahres 2024, wie das tschechische Innenministerium in seinem Vierteljahresbericht über die Migration anführte.

Insgesamt bildeten die Ausländer zu Ende des vergangenen Jahres 10,38 Prozent der Bevölkerung in Tschechien. Wie das Ministerium weiter in seinem Bericht schrieb, geht der Anstieg der Gesamtzahl vor allem auf die Gewährung des vorübergehenden Schutzstatus an

Flüchtlinge aus der Ukraine zurück. Gerade die Bürger aus dem Land, das gegen den Einmarsch Russlands kämpft, bilden auch die größte Gruppe an Ausländern in Tschechien, gefolgt von Slowaken, Vietnamesen und Russen. (RP 8.2.2026)

## **Tschechen so zufrieden mit EU-Mitgliedschaft wie zuletzt vor 15 Jahren**

Rund 57 Prozent der Tschechen sind zufrieden mit der EU-Mitgliedschaft ihres Landes. Dies ist der höchste Wert seit 15 Jahren, wie aus einer Umfrage der Meinungsforschungsagentur Stema hervorgeht. Die Erhebung wurde nach den Wahlen zum tschechischen Abgeordnetenhaus im Oktober vergangenen Jahres gemacht und jetzt veröffentlicht.

Bei der letzten Stema-Umfrage zu dem Thema im Spätsommer 2024 hatten sich nur 51 Prozent der Befragten zufrieden mit der EU-Mitgliedschaft gezeigt. Eine höhere Zustimmung als jetzt gab es zuletzt 2010. Damals waren es 65 Prozent. Weiterhin gering ist hingegen der Wunsch ausgeprägt, den Euro hierzulande einzuführen. Derzeit stimmen dem nur 23 Prozent der Tschechen zu. (RP 12.2.2026)

## **Qualität der in Tschechien angebotenen Kraftstoffe verbessert sich**

Die tschechische Handelsinspektion (ČOI) registriert bei den Kontrollen der Tankstellen hierzulande immer weniger Mängel. 2025 entsprachen 0,4 Prozent der entnommenen Kraftstoffproben nicht den Vorschriften, im Jahr zuvor waren es noch 0,8 Prozent gewesen. Seit sieben Jahren hält sich dieser Wert unter einem Prozent, während es in der Vergangenheit auch schon Mängelquoten von über zehn Prozent gegeben hatte.

Wie die Presseagentur ČTK berichtet, haben die Inspektoren vergangenes Jahr in ganz Tschechien insgesamt 2425 Proben entnommen. Diese enthielten Benzin, Diesel, Flüssiggas (LPG), Erdgas (CNG) sowie den Ethanol-Kraftstoff E85. Gegen die Normen verstießen zehn Proben. In fünf Fällen wurde ein Verkaufsverbot ausgesprochen, was sich auf gut 44.000 Liter Treibstoff im Wert von mehr als 1,5 Millionen Kronen (62.000 Euro) bezog. (RP 15.2.2026)

## **Deutschland verlängert Grenzkontrollen zu den Nachbarstaaten**

Deutschland wird die Grenzkontrollen zu den Nachbarstaaten um ein weiteres halbes Jahr verlängern. Dies teilte Bundesinnenminister Alexander Dobrindt am Montag der „Bild“-Zeitung mit. Über diese Entscheidung werde die EU-Kommission informiert, so der CSU-Politiker. Die Grenzkontrollen wurden ursprünglich bis 15. März geplant, mit ihrer Verlängerung wurde jedoch gerechnet. Die Kontrollen seien ein Element der Neuordnung der Migrationspolitik in Deutschland, erklärte der Bundesinnenminister.

Die Migration und die Grenzkontrollen sind eines der Themen, über die der tschechische Innenminister Lubomír Metnar (Partei Ano) nächste Woche in Berlin mit Dobrindt sprechen wird. (RP 16.2.2026)

## **Umfrage: Jede fünfte Frau in Tschechien hat häusliche Gewalt erfahren**

Jede fünfte Frau (22 Prozent) und jeder zehnte Mann (12 Prozent) in Tschechien hat häusliche Gewalt erfahren.

Dies geht aus einer aktuellen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Stema hervor.

Wie die Presseagentur ČTK schrieb, ergeben sich bei der Umrechnung der Umfrageergebnisse auf die Gesamtbevölkerung, dass 25 Prozent der Erwachsenen hierzulande entweder persönlich oder bei jemandem aus der Familie schon psychische Gewalt erlebt hat. Des Weiteren haben 24 Prozent körperliche Gewalt erfahren, 18 Prozent Kontrollverhalten, 13 Prozent ökonomische Gewalt vonseiten des Partners oder der Partnerin sowie sieben Prozent sexuelle Gewalt. (RP 18.2.2026)

### **Illegaler Müll aus Deutschland: Abtransport aus Brünn zum Großteil abgeschlossen**

Am Donnerstag wurde im Brüner Stadtteil Horní Heršpice der Abtransport von 280 Tonnen illegal gelagerten Mülls zurück nach Deutschland abgeschlossen. Mit der Rückführung des Materials endete eine weitere Etappe in dieser Angelegenheit, teilte das tschechische Umweltministerium in einer Presseerklärung mit.

Die Arbeiten hatten am 10. Februar begonnen. Schon zuvor waren aus der Gegend Plastikmüll sowie ausrangierte Teile von Flugzeugen und Windkraftanlagen entfernt worden, die die deutsche Firma Roth International dort im Jahr 2024 illegal deponiert hatte. Insgesamt sei das Gebiet bereits von 317 Tonnen Abfall befreit worden, so das Ministerium. Die Verhandlungen mit den Bayerischen Behörden gingen jedoch weiter, da sich noch einige Dutzend Tonnen weiteren Mülls vor Ort befänden. (RP 19.2.2026)

### **Verkehrsminister Bednárík: Ab 2027 gilt 75-Prozent-Rabatt auf Fahrkarten in Tschechien**

Ab dem 1. Januar 2027 können Senioren, Schüler und Studenten in Tschechien wieder um 75 Prozent vergünstigte Fahrkarten für öffentliche Verkehrsmittel erwerben. Tschechiens Verkehrsminister Ivan Bednárík (parteilos) teilte dies am Freitag der Presseagentur ČTK mit. Ursprünglich sollte die neue Regelung bereits ab Beginn des neuen Schuljahres gelten, im Gespräch war auch eine Einführung mit dem Fahrplanwechsel im Dezember. Wegen der nötigen Vorbereitungen solle nun aber nur der Termin Anfang 2027 gelten, so Bednárík. Ein Rabatt von 75 Prozent auf Fahrkarten galt für Senioren und Studenten bereits ab September 2018. Eingeführt wurde die Vergünstigung damals vom ersten Kabinett von Andrej Babiš (Partei Ano). Die Nachfolgerregierung von Petr Fiala (Bürgerdemokraten) kritisierte die Regelung aber als unwirtschaftlich. Seit April 2022 beträgt die Rabbatierung deshalb nur noch 50 Prozent. Sie gilt für Schüler und Studenten im Alter von bis zu 26 Jahren sowie für Menschen, die älter als 65 sind. Um die Vergünstigungen auszugleichen, zahlte der tschechische Staat den Beförderungsunternehmen vergangenes Jahr Kompensationszahlungen in Höhe von über fünf Milliarden Kronen (206 Millionen Euro). (RP 21.2.2026)

### **Tschechien strebt Aufhebung von Verbrenner-Aus in EU nach 2035 an**

Tschechien wird sich laut Premier Andrej Babiš (Partei Ano) bemühen, das Verbot für neue Autos mit Verbrennungsmotoren in der EU nach 2035 komplett aufzuheben. Die tschechische Regierung halte den Vorschlag der Europäischen Kommission zur Aufweichung des Emissionsziels für unzureichend, sagte

Babiš nach der Kabinettsitzung am Montag. Er sieht das Problem in der Dominanz von Elektroautos aus China.

Die Europäische Kommission hat im vergangenen Dezember eine Änderung des sogenannten Verbrenner-Aus vorgeschlagen. Der neue Vorschlag sieht eine Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen (Kohlendioxid) von Neuwagen um 90 Prozent gegenüber dem Niveau von 2021 vor. Demzufolge wären weiter solche Autos zulassen, bei denen ein kleiner Verbrenner die Batterie aufladen kann. (RP 23.2.2026)

### **Wohlstandsindex: Tschechien verbessert sich in der Wirtschaftsleistung**

Die tschechische Volkswirtschaft ist von ihrer Leistung her die achtbeste innerhalb der EU. Damit legte sie um einen Platz gegenüber dem vergangenen Jahr zu. Dies geht aus dem Wohlstandsindex der tschechischen Sparkasse Česká spořitelna und des Internetservers „Evropa v datech“ (Europa in Daten) hervor.

Die Spitzenstellung in dem Index hat Schweden inne, gefolgt von Deutschland und Dänemark. In den vergangenen Jahren hat die Position der tschechischen Wirtschaft stark geschwankt. Nach dem neunten Platz im Jahr 2022 kam der Absturz auf Rang 12 und dann Rang 14. Dies war vor allem durch die Inflationswelle nach der russischen Invasion in die Ukraine begründet. (RP 25.2.2026)

### **Gericht: Ausstattung des Schlosses Hrubý Rohozec gehört der Erbin der Adelsfamilie Walderode**

Das Bezirksgericht im nordböhmischen Semily hat am Freitag darüber entschieden, dass die Ausstattung des Schlosses Hrubý Rohozec der Erbin der Familie Walderode, Johanna Kamerlander, gehört. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Die Witwe von Karl des Fours Walderode soll ungefähr 5000 Gegenstände bekommen, insbesondere Möbel, Gemälde, Waffen und Kerzenleuchter. Die Rückgabe von weiteren einigen hundert Gegenständen wurde vom Gericht abgelehnt, da es nicht gelungen ist, diese zu finden. Die Ausstattung des Schlosses steht unter der Verwaltung des tschechischen staatlichen Denkmalschutzamtes (NPÚ). Das Institut werde keine Berufung gegen die Gerichtsentscheidung einlegen, teilte eine NPÚ-Sprecherin mit.

Die Rückgabe der Ausstattung des Schlosses ist Bestandteil eines groß angelegten Restitutionsstreits, der sich über drei Jahrzehnte erstreckt. Die Adelsfamilie bemüht sich seit 1992 um den Rückerhalt des Eigentums, bisher meistens erfolglos. Im Restitutionsstreit geht es außer dem Schloss um Wälder und Grundstücke in der Gegend von Semily, Jablonec nad Nisou und Liberec. Bislang erhielt die Familie ein Viertel Hektar Gemeindewald nahe Žďárek. (RP 27.2.2026)

### **Umfrage: Mehrheit der Tschechen meint, dass es den Ukrainern gelang, sich zu integrieren**

Die meisten Einwohner Tschechiens sind davon überzeugt, dass es den Geflüchteten aus der Ukraine gelungen ist, sich in die tschechische Gesellschaft zu integrieren. Dieser Meinung sind 69 Prozent der Befragten, die gleiche Zahl wie im April 2023. 24 Prozent der Befragten meinen, dass es den Geflüchteten nicht gelingt, sich zu integrieren. Dies geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Kantar CZ hervor, die für das öffentlich-rechtliche Tschechische Fernsehen durchgeführt wurde. Die Resultate der Umfrage wurden

am Sonntag in der Diskussionssendung „Otázky Václava Moravce“ präsentiert. Laut 54 Prozent der Befragten sollte Tschechien die militärische Unterstützung für die Ukraine weiterhin vermitteln. Dies sind um sieben Prozent mehr als im Oktober 2023, aber um sieben Prozent weniger als im März 2022, kurz nach dem Kriegsbeginn.

Laut der Umfrage haben 35 Prozent der Befragten positive Erfahrungen mit den Ukrainern, um fünf Prozent mehr als im Oktober 2023. Laut dem Analytiker Pavel Ranocha haben positive Erfahrungen mit den Ukrainern eher Männer, jüngere Menschen und Menschen mit einer höheren Bildung.

Die Umfrage wurde in der zweiten Januarhälfte durchgeführt. Es nahmen daran 1200 Personen teil. In Tschechien lebten zum Februar 2026 mehr als 398.000 Menschen ukrainischer Nationalität, die Sondervisa hatten. (RP 1.3.2026)

### **Umfrage: Zwei Drittel der Tschechen finden, dass in ihrem Land zu viele Ausländer arbeiten**

Laut einer neuen Umfrage sagen 65 Prozent der Tschechen, dass in ihrem Land zu viele Ausländer arbeiten würden. Zugleich ist in den vergangenen Jahren aber der Anteil jener gesunken, die die Beschäftigung von Menschen mit fremdem Pass ablehnt. So halten 58 Prozent der Befragten die Einstellung von Ausländern für die richtige Lösung, um den Mangel an Arbeitskräften in einigen Berufen zu lösen. Dies geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Stema hervor, die in der zweiten Januarhälfte durchgeführt wurde.

Die letzten Zahlen zu den ausländischen Arbeitskräften stammen von Ende Dezember 2024. Damals waren es rund 850.000 Beschäftigte. Mehr als ein Drittel von ihnen hatte einen ukrainischen Pass und ein Viertel einen slowakischen. (RP 4.3.2026)

### **Unbekannter besprüht Mariensäule auf Altstädter Ring in Prag mit Hakenkreuz**

Ein unbekannter Täter hat in der Nacht auf Donnerstag drei Pfosten vom Zaun der Mariensäule auf dem Altstädter Ring in Prag besprüht. Die Polizei hat Ermittlungen aufgenommen, wie ein Polizeisprecher bestätigte.

Auf einen Pfosten wurde ein Kreuz, auf den zweiten ein Gleichheitszeichen und auf den dritten ein Hakenkreuz gesprüht. Das bedeute, dass das Christentum mit Faschismus oder Nationalsozialismus gleichgesetzt werde, erläuterte der Verwalter der Säule, Aleš Strnad, gegenüber der Presseagentur ČTK.

Die Mariensäule wurde 2020 auf dem Altstädter Ring in Prag aufgestellt. Es handelt sich um die Kopie einer Barocksäule, die 1918 als Symbol der Habsburgerherrschaft von einer aufgebrauchten Menge niedergerissen und zerstört worden war. (RP 5.3.2026)

### **Durchschnittslohn in Tschechien im vergangenen Jahr um 7,2 Prozent gestiegen**

Der Brutto-Durchschnittslohn ist im vergangenen Jahr in Tschechien um 7,2 Prozent auf 49.215 Kronen (2030 Euro) gestiegen. Um mehr als 7 Prozent stieg der Durchschnittslohn im Jahresvergleich auch im vierten Quartal 2025. Dies folgt aus den Daten, die vom Tschechischen Statistikamt (ČSÚ) am Freitag veröffentlicht wurden.

Allgemein gilt, dass zwei Drittel der Arbeitnehmer jedoch den Durchschnittslohn nicht verdienen. (RP 6.3.2026)

### **Fransenezian ist Pflanze des Jahres 2026 in Tschechien**

Die Tschechische Botanische Gesellschaft hat den Gewöhnlichen Fransenezian zur Pflanze des Jahres 2026 gekürt. Laut den Naturschützern komme die krautige Pflanze in den Bergen relativ häufig vor, doch im Flachland sind einige Arten vom Aussterben bedroht. Die kritische Situation betreffe auch die Kranzenziane aus der Familie der Enziangewächse, wie die Botanische Gesellschaft in einer Pressemitteilung in dieser Woche bekanntgab.

Der Tschechische Naturschutzverband rief das laufende Jahr zum „Jahr des Enzians“ aus, um auf die Bedrohung und die Notwendigkeit des Schutzes von Enzianen und Enzianpflanzen aufmerksam zu machen. (RP 8.3.2026)

### **Trotz Gewinneinbruch bei Volkswagen: Škoda verzeichnet steigende Umsätze**

Der tschechische Autohersteller Škoda hat seinen Betriebsgewinn im vergangenen Jahr um 8,5 Prozent auf 2,5 Milliarden Euro gesteigert. Der Umsatz stieg auf 30,1 Milliarden Euro. Darüber informierte der Mutterkonzern Volkswagen am Dienstag in einer Pressemitteilung. Škoda Auto hatte bereits zuvor informiert, 2025 weltweit über eine Millionen Fahrzeuge verkauft zu haben – fast 13 Prozent mehr als noch 2024.

Beim gesamten Volkswagen-Konzern ist der Gewinn im vergangenen Jahr um fast die Hälfte eingebrochen. Das Unternehmen gab deshalb am Dienstag bekannt, 50.000 Stellen in Deutschland streichen zu wollen. (RP 10.3.2026)

### **Tschechien will Kohlekraftwerke bis 2030 betreiben**

Der tschechische staatliche Energiekonzern ČEZ rechnet derzeit damit, seine Kohlekraftwerke bis 2030 zu betreiben. Dies erklärte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Pavel Cyrani am Donnerstag vor Journalisten. Demzufolge soll die Stromerzeugung jedoch schrittweise zurückgehen.

Das Unternehmen arbeite außerdem daran, Kraftwerke und Steinbrüche so auszurichten, dass sie hauptsächlich in den Wintermonaten, wenn der Bedarf am größten sei, in Betrieb seien, so Cyrani. Im Sommer hingegen sollen sie stillgelegt werden. Der ČEZ-Vertreter wies zudem darauf hin, dass sich die Situation rund um die Kohleförderung jederzeit ändern könne.

Der Energiekonzern Sevens des Milliardärs Pavel Tykač plant, zum Jahreswechsel dieses und nächsten Jahres Kohlekraftwerke stillzulegen. ČEZ wird sich der Schließung der Kohlekraftwerke vorerst nicht anschließen. (RP 12.3.2026)

### **Einige Wanderwege im Riesengebirge wegen Schutz des gefährdeten Birkhuhns gesperrt**

Die Verwalter des Nationalparks Riesengebirge (Krkonoše) haben einige Wanderwege gesperrt, um das vom Aussterben bedrohte Birkhuhn und andere Vogelarten zu schützen. Die Beschränkung gelte bis 31. Mai, teilte der Sprecher der Nationalparkverwaltung, Radek Drahný, am Montag der Presseagentur ČTK mit. Ähnliche Beschränkungen gelten im Frühjahr auch auf der polnischen Seite des Riesengebirges. Die Nationalparkverwalter führen die Maßnahmen nun schon zum sechsten Mal in Folge ein.

Das Birkhuhn ist eine in Tschechien vom Aussterben stark bedrohte Vogelart. Das Riesengebirge gehört zu den letzten drei Gebieten des Landes, in denen es noch in relativ großer Zahl vorkommt. (RP 16.3.2026)

## Haushaltsbilanz der tschechischen Kreise und Gemeinden für 2025 weit im Plus

Die Kreise, Gemeinden und Gemeindeverbände in Tschechien haben 2025 mit einem Überschuss von 14 Milliarden Kronen (570 Millionen Euro) gewirtschaftet. Im Vorjahr war das Plus noch weitaus höher ausgefallen und hatte bei 52,1 Milliarden Kronen (2,1 Milliarden Euro) gelegen. Diese Zahlen veröffentlichte das Finanzministerium am Dienstag.

Den größten Anteil am Überschuss im vergangenen Jahr hatte die Stadtverwaltung von Prag. Sie kam auf ein Plus von 24,2 Milliarden Kronen (990 Millionen Euro). Die Haushaltskraft der tschechischen Gemeinden allein, ohne die Hinzuziehung der Großstädte und Kreise, weist ein Defizit auf, so die Analyse.

Das Ministerium kritisierte, dass ein Überschuss nichts Positives sei. Er weise eher auf einen ineffektiven Einsatz der öffentlichen Mittel und ungenutzte Investitionspotentiale hin, hieß es aus dem Ressort. (RP 18.3.2026)

## Große Demonstration gegen Babiš-Regierung in Prag

Auf der Letná-Ebene in Prag wurde am Samstag gegen die tschechische Regierung von Andrej Babiš (Partei Ano) demonstriert. Den Veranstaltern zufolge nahmen 250.000 Menschen an der Zusammenkunft teil.

Die Redner kritisierten unter anderem die geplante Abschaffung der Rundfunkgebühren in Tschechien. Themen waren auch das umstrittene NGO-Gesetz, die



Die EUROREGION ELBE LABE erstellt seit vier Jahren wöchentliche Informationen mit aktuellen Inhalten aus dieser Region, die auch das Erzgebirge betreffen. Hier ein Auszug aus diesen des vergangenen Monats:

## Derweil in Tschechien ... Informationen aus dem Newsletter der Euroregion Elbe Labe

### Wisente sollen im Duppauer Gebirge angesiedelt werden

Quelle: *Derweil in Tschechien* 5/26

Im Duppauer Gebirge (Doupovské hory) im Nordwesten Tschechiens entsteht in den kommenden Jahren ein Reservat für Wisente und Wildpferde. Auf mehr als 130 Hektar Fläche sollen zunächst sieben Wisente und zwölf Wildpferde angesiedelt werden.

Die Umweltschutzorganisationen [Česká krajina](#) und [Refugium](#), die sich an dem Projekt beteiligen, haben bereits mit den Ankauf von geeigneten Flächen begonnen. Um das Projekt zu finanzieren, wurde auch eine Spendensammlung initiiert. Von den benötigten 2,5 Millionen Kronen (100.000 Euro) ist bereits fast ein Drittel zusammengekommen. Wisente leben in Tschechien bereits im mittelböhmisches Milovice, wo sich einst ebenfalls ein militärisches Sperrgebiet befand. In dem Schutzgebiet leben 50 Wisente auf 350 Hektar Fläche. Wildpferde sind in Tschechien bereits verbreiteter und wurden schon an mehreren Orten gezüchtet.

Für den Teil des Duppauer Gebirges ist die Haltung von Wisenten die Idealvariante, heißt es bei der tschechischen Akademie der Wissenschaften. Die Tiere sollen helfen, den Charakter der offenen Landschaft zu erhalten.

Das geplante Reservat liegt im Osten des Gebirges, in dem kleineren Teil, der sich im Bezirk Ústí befindet. Es grenzt an das militärische Schutzgebiet, das heute den

Kürzung der Verteidigungsausgaben, Einschnitte im Kulturbereich und die Streichung von Geldern im Naturschutz und für die Nationalparks. Organisator war die Bürgerinitiative Million chvilek pro demokracii (Eine Million Augenblicke für die Demokratie). (RP 21.3.2026)

## Tschechische Polizei führt Razzia wegen Verdachts auf Korruption im Fußball durch

Die tschechische Polizei war seit dem Dienstagmorgen wegen Korruption bei Fußballspielen im Einsatz. Die Polizeizentrale für die Bekämpfung des organisierten Verbrechens (NCOZ) bestätigte gegenüber der Presseagentur ČTK, strafrechtliche Ermittlungen eingeleitet zu haben.

Wie die zuständige Obere Staatsanwaltschaft in Olomouc / Olmütz bekanntgab, stehe die Polizeirazzia im Zusammenhang mit dem Verdacht auf Korruption und Betrug bei Sportwetten. Mehrere Dutzend Personen seien festgenommen und Wohnungen sowie weitere Räumlichkeiten und Grundstücke durchsucht worden, hieß es.

Die Ethikkommission des tschechischen Fußballverbands (FAČR) teilte später mit, sie habe 47 Verfahren im Zusammenhang mit den Korruptionsermittlungen eingeleitet, unter anderem gegen mehrere Schiedsrichter, Spieler und auch den Oberbürgermeister von Karviná. In den Fall verwickelt sind unter anderem der Erstligist MFK Karviná und der Zweitligist SFC Opava. (RP 24.3.2026)

größten Teil des Duppauer Gebirges einnimmt. Das Duppauer Gebirge war bis kurz nach dem Zweiten Weltkrieg besiedelt, bis die überwiegend deutsche Bevölkerung vertrieben wurde. Zentrum war einst die Kleinstadt Duppau mit rund 1.600 Einwohnern. Ab 1955 wurde in dem Gebirge das militärische Sperrgebiet Hradiště eingerichtet und die noch verbliebene Bevölkerung vertrieben. Dabei verschwand nicht nur die Stadt Duppau, sondern noch weitere 76 Dörfer und Einzelgehöfte.

## Tschechien verbessert sich im Korruptionsindex

Quelle: *Derweil in Tschechien* 6/26

Nach Platz 46 im Vorjahr ist Tschechien im [Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International](#) für 2025 auf Platz 39 aufgestiegen. Ein Vertreter der Organisation sagte dazu: "Unter der Regierung Fiala ist das Vertrauen angestiegen, dass Korruption in Tschechien nicht systemisch verwurzelt ist. Das heißt, Regeln werden nicht in großem Maße umgangen, um wenige kleine Interessengruppen zu bevorzugen. Tatsächlich sind vergangenes Jahr einige Antikorruptionsgesetze verabschiedet worden, etwa in Bezug auf Whistleblower oder im Bereich des Lobbyismus." Mit einem Verweis auf den Interessenskonflikt von Premier Babiš als Unternehmer

sprach er gleichzeitig von Unsicherheiten hinsichtlich der weiteren Entwicklung.

Tschechien hat damit wieder die Platzierung von 2018 erreicht und liegt mit 59 von 100 möglichen Punkten im Korruptionsindex etwas unter dem EU-Schnitt von 62 Punkten. Deutschland liegt mit 77 Punkten auf Platz 10. Die Slowakei ist übrigens mit 48 Punkten auf Platz 61 gelandet, einen Punkt und zwei Plätze schlechter als 2024.

## Starker Gästezuwachs in Nordböhmen

Quelle: *Derweil in Tschechien* 7/26

Der Bezirk Ústí gewinnt an Attraktivität als Urlaubsregion. 2025 verzeichneten Übernachtungseinrichtungen so viele Gäste wie noch nie seit Beginn der Statistik im Jahr 2012. Laut Statistikamt übernachteten im vergangenen Jahr über 660.000 Gäste, 4,3 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Dabei sorgten Gäste aus dem Ausland für die stärkste Dynamik. Ihre Zahl erhöhte sich um 8,6 Prozent auf 228.007, die Zahl der Gäste aus Tschechien um 2,2 Prozent auf 432.335. Es stieg auch die Zahl der Übernachtungen, insgesamt um 5,6 Prozent auf 1,7 Millionen Nächte. Das macht im Schnitt 2,6 Übernachtungen pro Gast. Tschechische Touristen blieben im Schnitt mit 2,7 Übernachtungen etwas länger als Gäste aus dem Ausland (2,4 Nächte). Fast die Hälfte der ausländischen Touristen kam mit fast 112.000 aus Deutschland. Danach folgten fast 30.000 Gäste aus Polen und knapp 15.000 Touristen aus der Slowakei.

In den letzten Jahren stieg die Zahl der Touristen im Bezirk Ústí kontinuierlich an, vor allem die Zahl derer aus Tschechien. Auch landesweit boomt der Tourismus. Das Vor-Corona-Niveau von knapp 22 Millionen Touristen in ganz Tschechien wurde bereits 2024 übertroffen. Im vergangenen Jahr übernachteten in ganz Tschechien 23,5 Millionen Menschen in Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen oder auf Campingplätzen. Dabei wurde mit 10,9 Millionen erst 2025 das Vor-Corona-Niveau bei ausländischen Touristen übertroffen. Die Zahl einheimischer Touristen war bereits 2022 über das Vor-Pandemie-Niveau hinausgewachsen.

## So sehen die Stationen für die Jeschken-Seilbahn aus

Quelle: *Derweil in Tschechien* 8/26



Visualisierung der Bergstation der Seilbahn zum Ještěd (Jeschken) © SIAL

In Liberec wurden die Entwürfe für die neuen Stationen der Seilbahn auf den beliebten Gipfel Ještěd (Jeschken) vorgestellt. Das in Liberec ansässige Architekturbüro SIAL

hatte den Auftrag von der Stadt erhalten. SIAL hat eine lange Tradition. Ihr Mitgründer Karel Hubáček entwarf einst den ikonischen Fernsehturm auf dem Jeschken, der zugleich Restaurant und Hotel ist.

Die Entwürfe für die Stationen knüpfen an den Entwurf für die neue Seilbahn aus der Feder der Designerin Anna Marešová an, die bereits früher vorgestellt wurden. Neu besteht die Seilbahnstrecke aus einer Tal-, einer Berg- und einer Zwischenstation, die sich an der Straße zur Baude Ještědka befindet.

Die Bergstation unmittelbar unterhalb des Berghotels wird kleiner sein als die ursprüngliche. Gleichzeitig verbessert sie die Zufahrt für Rettungsfahrzeuge. Die Zufahrtsstraße verläuft direkt unterhalb der Bergstation. Die größte Neuerung ist die Talstation, die um mehrere Hundert Meter talwärts entstehen soll. Ihre neue Lage befindet sich direkt neben der Endhaltestelle der Straßenbahn. Der dortige Parkplatz erhält noch eine Überbauung und damit eine zweite Etage. So stehen in Zukunft 782 Stellplätze für PKW statt 529 zur Verfügung.

Bis die neue Bahn wieder auf den Gipfel fährt, wird es aber noch lange dauern. Schätzungen gehen von einer Inbetriebnahme frühestens 2030 aus.

In dieser Woche wurde zudem das Berghotel samt Funkturm und Restaurant verkauft. Es gehört nun dem Bezirk Liberec. Bisher war die Sende- und Telekomfirma České Radiokomunikace der Eigentümer. Durch den Verkauf, der sich inklusive Originalmobiliar aus den 1970er Jahren auf 7,6 Millionen Euro beläuft, sei das Gebäude für eine Nutzung durch die Öffentlichkeit gesichert, hieß es vom Bezirk Liberec.

## Pünktlich und beliebt - die Tschechische Eisenbahn

Quelle: *Derweil in Tschechien* 5/26

Die Züge der Tschechischen Eisenbahn České dráhy (ČD) waren 2025 laut einer Pressemitteilung so pünktlich wie seit neun Jahren nicht mehr. 88,2 Prozent der fast 2,5 Millionen Züge war pünktlich, 0,6 Prozentpunkte mehr als 2024. Würde bei der Eisenbahn das Akademische Viertel gelten, also eine tolerierte Verspätung von 15 Minuten, wären 98,5 Prozent aller ČD-Züge pünktlich gewesen.

Insgesamt wurden 168 Millionen Reisende transportiert, das war geringfügig weniger als 2024. ČD machte für den Rückgang die seit langem niedrigsten Kraftstoffpreise verantwortlich. Außerdem plagten die Eisenbahn langfristige Baustellen, nicht nur in Tschechien, sondern auch im Ausland wie an der deutsch-tschechischen Grenze im Elbtal zwischen Bad Schandau und Schöna sowie zwischen Hamburg und Berlin. Dagegen sorgte die neue Fernverbindung Baltic expres nach Polen für mehr Fahrgäste. ČD hofft, angesichts weniger Baustellen in diesem Jahr wieder mehr Fahrgäste transportieren zu können. Vom Niveau der Zeit vor Corona mit 182,1 Millionen Fahrgästen im Jahr 2019 ist České dráhy noch weit entfernt.

Die Tschechische Eisenbahn punktete aber nicht nur mit Pünktlichkeit und neuen Verbindungen, sondern setzte die Modernisierung ihrer Züge fort. Auf Fernverbindungen in und außerhalb Tschechiens wurden weitere ComfortJet-Züge eingesetzt. Neu kamen insgesamt 450 Züge mit WLAN hinzu. Insgesamt fahren nun in Tschechien 5.277 Zugverbindungen mit WLAN. 4.603 Verbindungen haben Steckdosen und USB-Anschlüsse und 7.379 Verbindungen von České dráhy sind barrierefrei.

Das wird auch von den Reisenden honoriert. In der eigenen App Můj vlak (Mein Zug) erreichte České dráhy 2025 eine Bewertung von 4,21 von 5 möglichen Punkten. Das ist laut České dráhy der bisher höchste Wert seit Einführung der Bewertung. 2023 lag der Wert bei 4,1 Punkten. An der Bewertung nahmen laut České dráhy fast 173.000 Reisende teil, die 834.000 Bewertungen abgaben.

## Papst ernennt neuen Prager Erzbischof

Quelle: *Derweil in Tschechien* 5/26



*Stanislav Přebyl, Bischof von Litoměřice* (© Petr Synek / Člověk a Víra)

Neuer Erzbischof von Prag ist der bisherige Bischof von Litoměřice (Leitmeritz) Stanislav Přebyl. Papst Leo ernannte ihn am 2. Februar, dem katholischen Feiertag Lichtmess, zum 38. Erzbischof von Prag. Er tritt sein Amt am 25. April an. So lange bleibt er noch Administrator des Bistums Litoměřice.

Mit Přebyl leitet Papst Leo einen Generationswechsel ein. Přebyl ist mit 54 Jahren der seit über 100 Jahren jüngste Erzbischof von Prag. Er folgt auf Jan Graubner, der das Amt nicht einmal vier Jahre innehatte. Graubner war bei seiner Amtseinführung allerdings schon 74 Jahre alt. Mit 75 Jahren reichte er bei Papst Franziskus sein Rücktrittsgesuch ein, wie es in dem Alter vorgesehen ist. Graubner folgte damals auf Erzbischof Dominik Duka, der im November letzten Jahres verstorben war.

Stanislav Přebyl selbst war auch nur kurze Zeit Bischof von Litoměřice. Sein Amt trat er vor nicht einmal zwei Jahren an. Dieses Jahr machte er auf sich aufmerksam, weil er das Jahr 2026 als Jahr der Versöhnung deklarierte und sich damit auf die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Diözese Litoměřice bezog. Jeden Monat wird an verschiedenen Orten der Diözese, die für die teils gewaltsamen Taten der Vertreibung stehen, eine Gedenkmesse gefeiert.

Přebyl galt für die Wahl zum neuen Erzbischof als Favorit. Er stammt aus einer musikbegeisterten Familie aus Prag, seine erste Pfarrstelle hatte er im mittelböhmisches Bergbaustädtchen Přebram inne, wo er sich um die Restaurierung der bedeutenden barocken Wallfahrtsstätte Heiliger Berg verdient machte.

Später wechselte er als Generalvikar nach Litoměřice, wo er bis 2016 wirkte. Danach war er für sieben Jahre Sekretär der Tschechischen Bischofskonferenz und ab 2024 Bischof von Litoměřice. Přebyl hat nicht nur einen Abschluss und einen Dokortitel der Theologie, sondern er absolvierte auch ein Magisterstudium an der sozioökonomischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Aussig). 2025 wurde ihm von der Katholischen Fakultät der Karls-Grenzgänger Nr. 142

Universität Prag der Dokortitel für Kunstgeschichte verliehen. Seit 1995 ist er Mitglied des Redemptoristenordens.

## Neugründung des Gebirgsvereins Böhmische Schweiz

Quelle: *Derweil in Tschechien* 4/26



*Ansichtskarte des Wolfsbergs vom alten Gebirgsverein*  
Fast 90 Jahre nach seiner Auflösung hat die Böhmische Schweiz wieder einen Gebirgsverein. Gegründet wurde er bereits vor einem Jahr. Aber nun hat er als ersten größeren Akt mit der Verwaltung des Nationalparks Böhmische Schweiz ein Memorandum unterzeichnet, das eine Koordination der Aktivitäten beider Partner für Naturschutz sowie ein besseres touristisches Umfeld vorsieht.

Zu den Gründungsmitgliedern des Vereins gehört die Gemeinde Hřensko (Hermskretschen), der Zweigverein des Klubs tschechischer Touristen in Janov (Jonsdorf), einem Ortsteil von Hřensko, sowie die Firma Paal, die Aussicht, Imbiss und Restaurant am Prebischtor betreibt. Der Verein sieht sich in der Tradition des Gebirgsvereins für das nördlichste Böhmen, der seinen Sitz von 1885 bis 1938 in Krásná Lípa (Schönlinde) hatte und 1938 von den Nationalsozialisten aufgelöst wurde. Erster Vorsitzender war bis zu seinem Tode im Jahr 1925 der Arzt Johann Hille aus Schönlinde. Nach 1945 kam es zu keiner Wiedergründung, da die meisten Mitglieder wie fast alle Deutschen aus der Tschechoslowakei vertrieben wurden. Die später gegründete Ortsgruppe Krásná Lípa des 1948 aufgelösten Klub tschechischer Touristen KČT (Klub českých turistů) bewahrte jedoch in Teilen das Erbe des alten Vereines. So gelang 1972 die Rettung der alten Wolfsbergbaude samt Aussichtsturm durch eine formale Übernahme in Privatbesitz (mehr zum Turm erfahren Sie [hier](#)).

## Litoměřice setzt auf Erdwärme

Quelle: *Derweil in Tschechien* 10/26

Unabhängig sein vom Öl- und Gaspreis auf den Weltmärkten, das hätten momentan viele gern. Die nordböhmische Stadt Litoměřice (Leitmeritz) macht allerdings ernst. Sie könnte ab 2028 ihren Wärmebedarf zu 15 Prozent aus unterirdischer Speicherwärme decken. Derzeit werden im Umkreis der ehemaligen Kaserne "Jiří z Poděbrad" 100 Bohrungen vorgenommen. Die bis zu 100 Meter tiefen Bohrungen sollen in Zukunft überschüssige Wärme einlagern und sie wenn nötig in der kalten Jahreszeit in das Wärmenetz einspeisen. Die Temperatur in der Schicht in 100 bis 400 Meter Tiefe beträgt 12 bis 15 Grad. Dort soll die Wärme als bis 90 Grad heißes Wasser eingelagert werden. Das erwärmt die

Erdschicht. Die Wiedernutzung hätte einen Wirkungsgrad von 80 Prozent.

Noch spektakulärer sind allerdings zwei weitere Bohrungen, die ebenfalls bis 2028 abgeschlossen sein sollen. Dabei handelt es sich um Bohrungen bis in 3,5 Kilometer Tiefe. Daraus soll später Erdwärme gewonnen werden. Das würde den Wärmebedarf gleich zu 60 Prozent decken. Die Investitionen in den Bau des Erdwärmekraftwerks und des Wärmespeichers belaufen sich insgesamt auf 1,5 Milliarden Kronen (62,5 Millionen Euro). Der größte Teil der Kosten entfällt dabei auf die Bohrungen.

## **Böhmische Schweiz erweitert Ruhezonen für Brutvögel**

*Quelle: Derweil in Tschechien 10/26*

Der meteorologische Frühling ist da, und bei den Vögeln beginnt wieder die Zeit der Fortpflanzung. Um geschützten Vögeln wie Wanderfalken, Uhus und Schwarzstörchen eine ungestörte Paarung und Aufzucht ihres Nachwuchses zu ermöglichen, sperrt der Nationalpark Böhmische Schweiz wie jedes Jahr zusätzlich zu den Ruhezonen weitere Gebiete. Betroffen sind in der Regel keine markierten Wanderwege. Die Sperrung ist durch dreisprachige Schilder (Tschechisch, Deutsch, Englisch) und teils auch Absperrbänder markiert. Sie gilt seit 1. März bis Ende Juni. In Brutgebieten des Schwarzstörches gilt die Sperrung bis Ende Juli.

## **Bezirk Ústí genehmigt Flächenausweisung für Lithiumabbau**

*Quelle: Derweil in Tschechien 6/26*

Die Abgeordneten des Bezirks Ústí haben am Montag die Festlegung eines Korridors für den Lithiumabbau bei Cínovec im Erzgebirge genehmigt, nachdem die Entscheidung im Dezember vertagt worden war. Damals hatten einige Abgeordnete Fragen, die erst beantwortet werden sollten.

Die Abbaupläne werden von der Gesellschaft Geomet vorangetrieben, die zu 51% zur ČEZ-Gruppe gehört, zu 49% der australischen Holding EMH. Ein Vertreter von ČEZ beantwortete nun die Fragen der Abgeordneten, jedoch nicht zur Zufriedenheit aller. Einige Vertreter monierten, dass vor allem die Frage der Gebühren, die der Investor den betroffenen Gemeinden zahlen würde, ungeklärt sei. So fordert der Bürgermeister von Dubí, Jiří Kašpar, 100 Mio. CZK pro Jahr. ČEZ erklärte hingegen, Dubí werde in 25 Jahren Förderung 800 Mio. CZK allein für die geförderten Rohstoffe erhalten, also nur 32 Mio. CZK pro Jahr. Der Abgeordnete Papajanovský meinte, dass der Staat mit jährlich 1,1 Mrd. CZK an Steuern rechnen könne, wovon der Bezirk Ústí 100 Mio. CZK erhalte.

An der Sitzung nahmen auch Bürger aus der Region teil, die sich größtenteils kritisch äußerten und vor allem um ihre Lebensqualität fürchten. Sie meinten, dass der Investor auf die Bedenken der Gemeinden nicht ausreichend eingegangen sei.

ČEZ verspricht Investitionen von 42 Mrd. CZK für das Projekt und damit verbunden 2000 direkte und weitere 2000 indirekte Arbeitsplätze. Die Verarbeitungsanlage soll

in Pruněrov im Bezirk Chomutov entstehen, wohin das Erz aus Cínovec per Bahn transportiert werde.

Letztendlich stimmten 38 Abgeordnete für die entsprechende Änderung der Grundsätze der Raumentwicklung, 5 waren dagegen und 5 enthielten sich. Damit ist ein weiterer formaler Schritt im Planungsverfahren erfolgt.

Gestern erklärte der Minister für Industrie und Handel, Karel Havlíček (ANO), im Abgeordnetenhaus auf eine Frage von Papajanovský, dass der Staat derzeit keine besonderen Entschädigungen für die Region Ústí nad Labem für den geplanten Lithiumabbau im Erzgebirge vorsähe. Würden Entschädigungen eingeführt, könnten laut Havlíček auch andere Regionen, die durch den Bergbau belastet sind, diese fordern. Seiner Meinung nach werden in der Region Arbeitsplätze geschaffen, alle üblichen Steuern und Abgaben würden dort abgeführt, und es entstünden neue Geschäftsmöglichkeiten.

## **Bahnhofsgebäude in Moldava ist verkauft**

*Quelle: Derweil in Tschechien 10/26*

Das Schicksal des riesigen Bahnhofsgebäudes im Dorf Moldava (Moldau) direkt an der Grenze zu Sachsen wendet sich in eine neue Richtung. Nachdem der letzte Eigentümer hier ein Eisenbahnmuseum mit historischen Exponaten einrichten wollte, plant der neue nun ein Luxushotel. Der Gemeinde ist es nämlich gelungen, für das sanierungsbedürftige Gebäude einen neuen Eigentümer zu finden. Dabei handelt es sich um den Immobilienunternehmer und ehemaligen Politiker aus Teplice, Petr Benda. Er zahlt für die Immobilie gerade einmal 1,69 Millionen Kronen, umgerechnet ca. 70.000 Euro.

Die Gemeinde hatte das Gebäude vor zehn Jahren noch für 3 Millionen Kronen gekauft und weitere rund 600.000 Kronen in die nötigsten Reparaturen gesteckt. Vor zwei Jahren hatte Moldava das Gebäude noch für 3 Millionen Kronen an einen Museumsverein verkaufen können. Doch der konnte das Geld nicht aufbringen, weshalb die Gemeinde eine neue Ausschreibung startete.

Offizieller Käufer des Gebäudes ist die Firma Hotel Prince de Ligne. Das gleichnamige 4-Sterne-Hotel gehört Petr Benda. Der Plan ist, das Bahnhofsgebäude zu einer Filiale des Hotels umzubauen. Die Gemeindevertreterin Iveta Boudišová bezweifelt, ob der Plan je umgesetzt wird. Sie hatte gegen den Verkauf gestimmt. Allerdings verbindet sie mit Benda eine herzliche Feindschaft aus früheren Zeiten, wobei es um das Skigebiet am Berg Bouřňák ging, wo Boudišová das Berghotel gehörte, das allerdings schon lange geschlossen ist. Petr Benda und seinem Bruder Jan (einem Rechtsanwalt) gehört das Skigebiet.

Zweifel an den wahren Absichten von Benda sind allerdings nicht völlig unbegründet. Benda war Chef der Sozialdemokraten im Bezirk Ústí zu Zeiten, in denen es zu einem der größten Korruptionsfälle mit Fördermitteln der Europäischen Union kam. Millionen wurden damals bevorzugt an befreundete Unternehmer, aber auch Fußballklubs und andere Pseudoprojekte ausgeteilt. Die Sozialdemokraten regierten in jener Zeit (2008-2012) den Bezirk. Politiker der Partei wurden angeklagt und rechtskräftig verurteilt.

### Milliardeninvestment in ehemaliges Kohlegebiet in der Region Karlsbad

Quelle: [www.powidl.eu](http://www.powidl.eu) am 28.01.2026

Die Transformation in der Region Karlsbad geht weiter. Bei Staré Sedlo (Altsattel) im Bezirk Sokolov (Falkenau) entsteht eine neue Industriezone, die Kronen-Milliardeninvestitionen in die Region, die historisch mit dem Kohlebergbau verbunden ist, bringen soll. Auf einer Fläche von 38,4 Hektar werden umweltfreundliche Hallen mit geringen Emissionen entstehen. Das Projekt wird von SUAS Group und Accolade Holding, führende Investoren in Industrieimmobilien vorangetrieben. Beide Unternehmen haben die Gründung eines Joint Ventures bestätigt.

Ziel des Projekts ist es, die langfristige Entwicklung des Bezirks Sokolov zu fördern, der sich nach dem Rückgang des Braunkohleabbaus im Wandel befindet. Beide Partner haben die Absicht, Unternehmen aus den Bereichen Produktion, Forschung und Entwicklung, Logistik und Technologie anzusiedeln, die die lokale Wirtschaft um neue Branchen ergänzen, an die industrielle Tradition anknüpfen und qualifizierte Arbeitsplätze schaffen. Das Joint Venture von SUAS Group und Accolade Holding soll die Vorbereitung des Standorts beschleunigen und erstklassigen Mietern, die eine moderne und gut erreichbare Infrastruktur suchen, die Türen öffnen.

#### **Kohlerevier befindet sich im Wandel**

"Die Region Karlsbad gehört zu den wichtigsten im Portfolio von Accolade, und ich habe auch persönlich eine sehr enge Beziehung zur Region. Lange Jahre haben wir uns auf den Bezirk Cheb konzentriert, später haben wir unsere Aktivitäten auf Ostrov und Karlsbad ausgeweitet, und jetzt kommen wir neu in den Bezirk Sokolov, den wir seit langem als einen Standort mit außergewöhnlichem Potenzial betrachten. Das Joint Venture mit der SUAS Group eröffnet uns die Möglichkeit, hier unser erstes Projekt mit einer Gesamtmietfläche von rund 170.000 Quadratmetern zu realisieren. Wir wollen einen modernen Industriepark schaffen, der sowohl für Sokolov und die lokale Bevölkerung, als auch für die gesamte Region und die heimische Wirtschaft von Vorteil ist", sagte Milan Kratina, CEO von Accolade.

Vorausgesetzt, dass alle erforderlichen Genehmigungen noch in diesem Jahr erteilt werden, könnte der Bau Anfang 2027 beginnen.

Die Industriezone Staré Sedlo-sever liegt nordöstlich der Stadt Sokolov (Falkenau), in unmittelbarer Nähe der Europastraße 49. Sie bietet eine schnelle Anbindung an tschechische und ausländische Märkte. Karlsbad ist etwa 20 Kilometer entfernt, Cheb (Eger) etwa 30 Kilometer, Pilsen 80 Kilometer und Prag 150 Kilometer. Ein weiterer wichtiger Vorteil ist die Nähe zur deutschen Grenze.

## Böhmisches im Internet

**Radio Prag** hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/umfrage-20-prozent-der-kinder-tschechien-verbringen-taeglich-mehr-als-fuenf-8876118>

<https://deutsch.radio.cz/die-letzte-grube-schliesst-ende-der-steinkohlefoerderung-tschechien-8876218>

<https://deutsch.radio.cz/nach-kritik-hermankovice-werden-alte-deutsche-graeber-saniert-8876217>

<https://deutsch.radio.cz/neuer-generaldirektor-bei-olaf-mit-petr-klement-wieder-ein-tscheche-der-spitze-8876456>

<https://deutsch.radio.cz/moenchsgrasmuecke-ist-tschechiens-vogel-des-jahres-8876555>

<https://deutsch.radio.cz/eurobarometer-zukunftserwartungen-der-tschechen-sind-optimistischer-als-eu-8876681>

<https://deutsch.radio.cz/koenigreich-der-seifenblasen-film-schildert-geschichte-der-aussiger-8876760>

<https://deutsch.radio.cz/soziale-netzwerke-sind-die-pest-tschechische-regierung-will-social-media-verbot-8877155>

<https://deutsch.radio.cz/30-kilogramm-kokain-torten-von-berlin-nach-prag-geschmuggelt-8877372>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-grenzregionen-wer-pendelt-zur-arbeit-nach-deutschland-und-warum-8877350>

<https://deutsch.radio.cz/museum-trinec-zeigt-seltenes-exponat-6500-jahre-alte-mooreiche-8878120>

<https://deutsch.radio.cz/suchtpraevention-schulen-neues-weiterbildungsprogramm-fuer-lehrer-8877946>

<https://deutsch.radio.cz/gesuenderes-bier-tschechische-brauereien-bieten-zuckerarme-alternativen-8878233>

<https://deutsch.radio.cz/kuerzungen-im-haushalt-betreffen-die-nationalparks-8878320>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-wissenschaftler-weisen-antidepressiva-flussfischen-nach-8878970>

<https://deutsch.radio.cz/hochwertige-produkte-und-niedrige-preise-aufgabe-fuer-lebensmittel-ombudsmann-8879081>

<https://deutsch.radio.cz/die-welt-aus-der-sicht-der-pflanzen-ausstellung-im-museum-usti-nad-labem-8879344>

<https://deutsch.radio.cz/fuehl-dich-frei-zu-waehlen-neue-imagekampagne-fuer-den-urlaub-tschechien-8879546>

<https://deutsch.radio.cz/tschechische-gastschuelerin-sachsen-es-war-etwas-komplett-anderes-8879630>

<https://deutsch.radio.cz/nur-drei-standorte-tschechien-rettung-der-fruehlings-kuhschelle-am-ziegenberg-8880073>

<https://deutsch.radio.cz/hersteller-jawa-dominiert-bruenner-motorradmesse-8880040>

<https://deutsch.radio.cz/veranstaltungsreigen-anlaesslich-des-150-geburtstags-von-tomas-bata-8880177>

<https://deutsch.radio.cz/spannende-entdeckung-tschechisch-slowakisches-team-weist-aeltesten-8880135>

<https://deutsch.radio.cz/firmengruendungen-tschechien-viele-unternehmer-geben-nach-nur-fuenf-jahren-auf-8880275>

<https://deutsch.radio.cz/skiareale-tschechien-schliessen-langsam-die-saison-ab-8880513>

<https://deutsch.radio.cz/verbrechen-ohne-namen-neue-dauerausstellung-theresienstadt-zu-genoziden-im-20-8880404>

<https://deutsch.radio.cz/aus-bruenn-die-ganze-welt-traktorenmarke-zetor-wird-80-8880389>

<https://deutsch.radio.cz/historische-klosterbibliothek-strahov-vom-boden-bis-zur-decke-sehenswert-8880932>

<https://deutsch.radio.cz/artenvielfalt-und-steigende-touristenzahlen-50-jahre-landschaftsschutzgebiet-8881236>

<https://deutsch.radio.cz/verfolgung-flucht-vertreibung-1200-schicksale-im-gedenkbuch-der-sudetendeutschen-8881087>

<https://deutsch.radio.cz/demonstration-gegen-die-regierung-und-ihre-angriffe-auf-ngos-und-oeffentlich-8881517>

## Was sonst noch im Netz gefunden wurde ...

Der rasende Reporter Richard Šulko berichtet über die neue Ausstellung im Balthasar-Neumann-Haus in Cheb/Eger:

<https://www.youtube.com/watch?v=4WVDQgZIBOs>

Grenzgänger zwischen Bayern und Böhmen: David Vereš

<https://www.ardaudiothek.de/episode/urn:ard:episode:12c0bb94f91d1f8d/>

## Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

### Erinnerungen an eine fast vergessene Bergstadt Vejprty (ehemals Weipert)

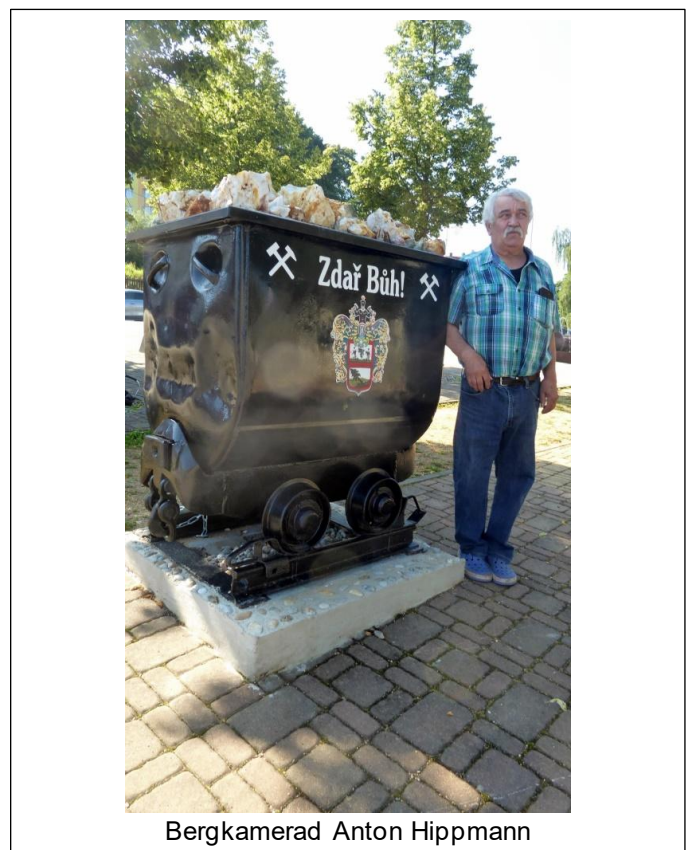
von Text und Fotos: Siegfried Woidtke

Wenn man aus der erzgebirgischen Ortschaft Bärenstein kommend, den Pöhlbach überquert und in die angrenzende tschechische Republik fährt, gelangt man nach wenigen Metern in die ehemalige Bergstadt Vejprty. Diese trug bis 1945 den deutschen Ortsnamen Weipert, verfügte über eine stark entwickelte mittelständische Industrie und war Heimstadt für über 11.000, vorwiegend deutschsprachige Einwohner.

Infolge der nach 1945 einsetzenden politischen und wirtschaftlichen Entwicklung wanderte die Industrie ab. Der Großteil der hier lebenden deutschsprachigen Bevölkerung musste, gemäß den Dekreten von Edvard Beneš, den auf tschechischem Staatsgebiet liegenden Ort verlassen, sodass in Vejprty heute nur noch 2.800 Einwohner leben.

Nur wenige Meter hinter der Staatsgrenze, am Ortseingang von Vejprty, ist seit dem Sommer 2023 ein Förderwagen aufgestellt. Dieses, von den Bergleuten als Hunt bezeichnete Transportmittel, trägt auf seiner Frontseite das Wappen der historischen Bergstadt Vejprty und grüßt die Besucher der Region mit dem Gruß der Bergleute in tschechischer Sprache: Zdař Bůh, übersetzt „Gott schütze dich“.

Auf der dem Ort zugewandten Seite des Huntes ist neben dem Wappen der Bergstadt die Grußformel der Bergleute „Glück auf“ in deutscher Sprache aufgebracht. Die im sächsischen Erzgebirge weitverbreitete Grußformel Glück auf, ist seit dem Ende des 16. Jahrhunderts der Gruß  
Grenzgänger Nr. 142



Bergkamerad Anton Hippmann

sächsischer Bergleute. Er beschreibt deren Hoffnung, dass sich neue und ertragreiche Erzgänge auftun mögen und für ein gesundes Ausfahren nach der Schicht.

Die Beschaffung und Aufstellung des Förderwagens wurde durch den heimat- und bergbauinteressierten Bürger Horst Juhlemann aus Bad Lausick im engen Zusammenwirken mit der Vejprter Bürgermeisterin Frau Jitka Gavidunová auf unkomplizierte Weise innerhalb kurzer Zeit in Form einer Schenkung realisiert.

Obwohl die ehemalige Bergstadt Vejprty nicht direkt zu dem UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří gehört, befindet sich in der unmittelbaren Nachbarschaft die Montanlandschaft Vrch Mědník (Kupferberg). Der Hunt stellt somit ein Wahrzeichen des seit über sechs Jahrhunderten bestehenden Ortes dar, der auch eine sechshundert Jahre andauernde Bergbautradition hat. Diese erstreckt sich sowohl auf die Stadt Vejprty und die neun Kilometer entfernte liegende Montanregion Kupferberg mit der Továrna Měděnec, übersetzt Kupferfabrik, bei der Gemeinde Měděnec.



Johannes-von-Nepomuk-Kapelle

Das Erzgebirge, als grenzüberschreitende Region im Süden Sachsens und im Nordwesten von Böhmen gelegen, besitzt eine rund eintausendjährige Bergbaugeschichte. Die gesamte Region des Erzgebirges wird durch das Vorhandensein einer Vielzahl von Mineralien, vor allem metallischer Rohstoffe, gekennzeichnet. So gibt es mehrere Regionen, in denen sogenannte Polymetall-Lagerstätten vorhanden sind. In diesen kann man mehr als 30 Mineralien vorfinden. [1] Der sich entwickelnde Bergbau und der gezielte Gewinnung solcher Rohstoffe wie Zinn, Eisen, Kupfer, Silber, Kobalt, Wismut, Uran und vieler anderer, ab dem 11. Jahrhundert führte auch zu einer verstärkten Besiedlung des ehemals dicht bewaldeten Gebietes auf beiden Seiten des Gebirgskammes in Sachsen und in Böhmen. Im Ergebnis dessen entstanden solche bedeutsamen Städte wie Freiberg, Joachimsthal, Grenzgänger Nr. 142

Annaberg und Marienberg, um nur einige zu nennen. Entsprechend ihrer wirtschaftlichen, aber auch bevölkerungspolitischen Bedeutung erhielten diese Orte den Status einer Bergstadt. Die Verleihung derartiger Privilegien erfolgte ausschließlich durch den sächsischen Kurfürst bzw. den böhmischen König.

Bereits 1413 wird ein Grenzzeichen „by dem wyprechte“ genannt und in Lehensurkunden von 1526 und 1573 ist die Rede vom „Wüsten Hammer Weyberth“, welcher sich im heute nicht mehr besiedelten Teil des einstigen Ortsteils Weipert-Grund befand. Da in der Region Eisen- bzw. Blechhämmer existierten, kann auch von einer Bergbautätigkeit auf verschiedene Metalle, die hier verarbeitet wurden, ausgegangen werden.

Um 1340 ist in Niederschriften des Grünhainer Klosters ein Vermerk auf ein in Weipert ansässiges Hammerwerk vorhanden. Erst rund 130 Jahre später, um 1550 soll beim heutigen Weipert der Sturm eine Tanne entwurzelt haben, unter der ein gewaltiger Silbererz führender Gang freigelegt wurde. Das war der Beginn der gezielten Suche nach Silber, aber auch Kupfer, Eisen und weiteren begehrten Rohstoffen. Damit verbunden war das Aufblühen einer gezielten Bergbautätigkeit in dieser Region. Die teilweise offen liegenden Silbererzgänge führten in der Folgezeit zu einem spürbaren Zustrom an Bergleuten und auch anderen Gewerken. In deren Folge entstand eine beachtliche Anzahl von Zechen, aber auch Ansiedlungen für dort tätige Bergleute.

In der aktiven Bergbauperiode wurden neben Silber, auch Kupfer, Blei, Kobalt und Zinn in bedeutendem Umfang in den Gruben gefördert. Für diesen Zeitraum ist in der Region Weipert (Vejprty), Weipert-Grund und Neugeschrei, heute Nové Zvolání, die Existenz von mindestens 34 Bergwerken überliefert. [2] Das Wappen der Bergstadt wurde 1607 durch Kaiser Rudolph II. verliehen und zeigt über dem Wappenschild einen Bergmann der Schlägel und Eisen in den Händen hält. Im oberen Teil des Wappenschildes tragen zwei Bergleute eine große Weintraube an einer Stange. Diese Traube soll den wachsenden Reichtum in Gestalt der hier aufgefundenen Erze symbolisieren. Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass in den zurückliegenden Jahrhunderten, vermutlich an den Südhängen dieses Gebietes im Erzgebirge, Wein angebaut worden sein soll. Im unteren Teil des Schildes wird die umstürzende Tanne dargestellt, die unter ihrem Wurzelballen den aufgebrochenen Silbergang freigibt.

Infolge der wirtschaftlichen Bedeutung dieser Region verlieh Kaiser Rudolph II. im Jahre 1607 der Stadt die Privilegien einer „Königlich Freien Bergstadt“ welche dadurch mit dem Erhalt von erweiterten Privilegien verbunden war. Dieser Status einer „Freien Stadt“ war vom 15. Jahrhundert bis 1871 eine, mit gewissen Vorrechten versehene, offizielle Bezeichnung für Städte mit herausragenden wirtschaftlichen Funktionen. Derart privilegierte Gemeinden wurden durch Erlass des Königs aus dem Einflussbereich der Landesherren genommen. Neben den Vorrechten hatten diese Kommunen auch das Selbstverwaltungsrecht in Bezug auf ihre inneren Angelegenheiten, woraus die Bezeichnung „frei“ abgeleitet ist. Solche Königlich Freien Städte gab es seit dem 15. Jahrhundert. Durch dieses Privileg unterstand Weipert nicht mehr der Herrschaft Preßnitz, sondern direkt dem König von Böhmen.

Im Zuge der Gegenreformation verließen bis 1625 eine Vielzahl protestantischer Glaubensflüchtlinge das Königreich Böhmen. Das betraf auch zahlreiche

protestantische Einwohner von Weipert und der Nachbarorte. Diese siedelten sich auf der gegenüberliegenden sächsischen Seite des Pöhlbaches als Exulanten an, wo sie die Siedlungen Stahlberg, Niederschlag und Hammerunterwiesenthal gründeten. Die ab dem 15. Jahrhundert verstärkten Erzfunde waren verbunden mit dem Aufblühen einer regen Bergbautätigkeit in der Region.

In den ansässigen Bergwerken wurden überwiegend Silber- und Kupfererze gefördert, Eisenerz nur noch in einem Bergwerk. Die Ergiebigkeit der Bergwerke ging im Laufe der Jahrzehnte stark zurück. Der Bergbau erlebte während des Dreißigjährigen Krieges im Zeitraum von 1618 bis 1648 durch umfangreiche Zerstörungen im kommunalen und wirtschaftlichen Bereich einen enormen Niedergang und kam fast komplett Erliegen. Erst in den nachfolgenden Jahrzehnten konnten die Bergbauaktivitäten schrittweise wieder belebt werden, erreichten aber nicht mehr den Umfang wie in den Jahren vor dem Krieg. Das war auch der schrittweisen Erschöpfung der Vorkommen geschuldet. 1845 stiegen die Bergleute zum letzten Mal in die Gruben hinab.

Nach fast achtzig Jahren Betriebsruhe wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein bergbaulicher Neuanfang gewagt. 1923 erfolgte die schrittweise Wiederaufnahme der Bergarbeiten im ehemaligen Dreikönigs - Schacht. Unter dem Einsatz von modernen Arbeitsmitteln und Gewinnungstechnologien sollte der Bergbau wieder beginnen. Allerdings währte die Goldgräberstimmung nicht lange. Der Dreikönigs - Schacht war in Weipert allgemein als Giftschacht bekannt. Dieser Begriff war sicherlich dem sehr hohen Arsenanteil der geförderten Erze geschuldet. Die hier beschäftigten Bergleute arbeiteten ohne nennenswerte Schutzmittel. Das kostete sieben der hier anfahrenen Bergleute das Leben. Um weiteren Opfern vorzubeugen kam das endgültige Aus für den Bergbau in Weipert. Laut einer Analyse enthielt das Gestein 23,69 % Arsen, 18,93 % Eisen, 10,4 % Schwefel und pro Tonne Gestein 20,0 Gramm Silber und 3,0 Gramm Gold. [2]

Mit dem zeitweilig prosperierenden Bergbau entwickelte sich auch die Industrie in Weipert, was mit einer spürbaren Zunahme der Bevölkerung verbunden war.

Nach den Revolutionsjahren 1848/49 im kaiserlichen Österreich wurde der Gerichtsbezirk Weipert dem neu gegründeten Bezirk Preßnitz zugeordnet. Die Zeit von 1860 bis 1910 wurde zur Blütezeit des Ortes. 1872 erhielt Weipert mit Inbetriebnahme der Bahnstrecke Komotau-Weipert einen großzügig dimensionierten Grenzbahnhof. Etwa 50 Fabriken, Bankgebäude, Verwaltungs- und Bürgerhäuser machten die Stadt mit ihren fast 13.000 Einwohnern zu einer der bedeutendsten Industriestädte im oberen Erzgebirge. Vom 19. Jahrhundert an fertigten in der ansässigen Büchsenmacherei zwischen vier- und fünfhundert Arbeiter jährlich bis zu 1.500 Gewehre, über 2.000 Gewehrläufe und weiteres Waffenzubehör. So gab es bereits 1776 vier Rohrschmieden, 13 Büchsenmachermeister und sechs Zeugschmiede deren Produkte international hohe Anerkennung fanden.

Nach Ende des Ersten Weltkriegs und dem Niedergang der Österreichisch-Ungarischen Donaumonarchie wurde Weipert 1919 der neu gebildeten Tschechoslowakei zugeschlagen. Aufgrund des Münchner Abkommens kam Weipert 1938 unter die Verwaltung des damaligen Deutschen Reiches und im Oktober des gleichen Jahres marschierten deutsche Truppen ein. Seitdem gehörte Weipert bis 1945 zum Landkreis Preßnitz im

Regierungsbezirk Eger. Bis zur Beendigung des Zweiten Weltkrieges lag der Ort im Reichsgau Sudetenland. Mit der Eingliederung in den Landkreis Preßnitz entfiel ab Oktober 1938 die Staatsgrenze nach Bärenstein, da sich nun beide Gebiete im Deutschen Reich befanden. Im Jahr 1930 zählte die Stadt 11.751 Einwohner, davon 645 Tschechen und Ausländer.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde im Jahr 1945 die Tschechoslowakei in den Grenzen aus der Zeit vor dem Münchner Abkommen wiederhergestellt, zu der nun auch die jetzt Vejprty genannte Stadt Weipert mit ihren beiden Ortsteilen wieder gehörte. Sie wurde nun durch den Okres Chomutov (Kreis Komotau) verwaltet. Zwischen 1945 und 1946 wurde die überwiegend deutschböhmisches Bevölkerung vertrieben.



Antonius von Padua Stolln

Die nunmehr stark entvölkerte Stadt verfiel zunehmend. 1950 lebten noch 4.460 Einwohner in Vejprty. Hunderte Häuser sowie viele der ehemaligen Fabrikgebäude standen ungenutzt und verfielen. Das war vor allem im nördlichen Stadtteil Weipert-Grund der Fall. Dieser Ortsteil lag in dem 1952 eingerichteten, 100 Meter breiten Grenzstreifen. Entsprechend den damaligen Sicherheitsbedürfnissen, vor allem in Bezug auf den deutschen Nachbarn, sollte im grenznahen Raum und entlang des eigentlichen Grenzverlaufes ein gut einsehbares Feld vorhanden sein, um dieses Territorium überwachen zu können. Und auch im Zentrum der nunmehr stark entvölkerten Stadt wurden alle leerstehenden Gebäude, insbesondere auch ehemalige Produktionsstätten, abgerissen. Noch 2004 lebten etwa 3.000 Tschechen und ca. 400 Deutsche, das sind ca. 11,0 Prozent, in der Stadt.

Bis Januar 2023 verringerte sich die Einwohnerzahl in der Ortschaft Vejprty auf 2.793 Personen. Da wirtschaftliche Neuansiedlungen in der Region ausgeschlossen werden können, wird sich das Bevölkerungsniveau, ähnlich wie

auf der deutschen Seite, durch die voranschreitende Überalterung weiter abwärts bewegen.

Am 16. Dezember 2005 wurde der Grenzübergang vom Ort zum benachbarten Bärenstein nach 60 Jahren wieder für Kraftfahrzeuge bis 3,5 t geöffnet. Dem vorausgegangen war der Neubau der Grenzbrücke über den Pöhlbach. Im Zuge dessen wurden die verfallenen Gebäude von ehemaligen Firmen abgerissen und die erforderlichen Grenzabfertigungsanlagen, ein Einkaufsmarkt und eine Tankstelle errichtet.



Aufsatz der Bergfahne von 1882

Im Jahr 2013 eröffnete auf dem Areal die „Gemeinsame Mitte“. Dabei handelt es sich um ein gemeinsames Ortszentrum von Bärenstein und Vejprty. Auf deutscher Seite befindet sich ein Pavillon, der als Ausstellungsraum, Informationszentrum und Kultursaal dient. Die Stadt bemüht sich sichtbar, dem einstigen Stadtzentrum, in dem heute viele Plattenbauten stehen, wieder ein freundliches Gesicht zu geben. [1]

Infolge seiner, ab dem 18. Jahrhundert erfolgten wirtschaftlichen Entwicklung erhielt Weipert einen Anschluss an die Eisenbahn. Am 12. Mai 1872 fand die Aufnahme des Betriebes auf der neuen Bahnstrecke Komotau (Chomutov) Weipert (Vejprty) und der Weiterführung nach Annaberg-Buchholz unt. Bahnhof statt. Der Bahnhof in Weipert war von Anfang an als Grenzbahnhof zwischen Sachsen und Böhmen konzipiert. Als Bahnanlage im grenzüberschreitenden Verkehr hatte das stattliche Bahngelände eine Fläche von 0,07 km<sup>2</sup> und verfügte über acht durchgehende Gleise, zwei Drehscheiben sowie zwei Anlagen für die Behandlung der Lokomotiven und einen großen Güterumschlagsbereich. Die Anlagen wurden in zwei Bereiche getrennt, von der Königlichen Sächsischen Staatseisenbahn und von der böhmisch verwalteten Buschtährader Eisenbahn genutzt. Auch das 115 Meter lange Bahnhofsgebäude war für die Nutzung durch die beiden Länderbahnen zweigeteilt.

Der westlich des Bahngeländes angrenzende Ortsbereich wurde in der Vergangenheit als Weipert-Grund bezeichnet, in dem sich bis nach 1945 ein Großteil der hier angesiedelten Industriebetriebe befand. Viele von diesen wurde allerdings in den zurückliegenden vier Jahrzehnten schrittweise abgerissen. Der Abriss erfolgte neben der Grenznähe auch wegen des massenhaften Leerstandes der hier vorhandenen Wohn- und Industrieanlagen, die nach der zwangsweisen Aussiedlung der ehemals hier wohnenden deutschen Bevölkerung nicht mehr produzierten.

Für die Bewahrung der über drei Jahrhunderte andauernden Bergbautradition in Vejprty gründete Anita Zavodská (+) 1990 den Bergbauverein Kupferberg (Hornický spolek Měděnec). Diesem gehören aktuell neun Mitglieder an. Die Nachfolge der Vereinsgründerin hat der in Nové Zvolání ansässige Anton „Toni“ Hippmann angetreten. Hippmann war ab 1982 über drei Jahrzehnte im benachbarten Měděnec als Bergmann tätig. Im Rahmen seiner ehrenamtlichen Tätigkeit rekonstruierte Hippmann u. a. die Mundlöcher mehrerer Bergbaustolln, wozu auch der in Vejprty befindliche Stola Antonina Paduanskeho (Antonius von Padua Stolln) gehört.

Zu weiteren Aktivitäten von Bergkamerad Toni Hippmann zählt auch dessen Engagement in der „Herz Jesu Kirche“ in Nové Zvolání (Neugeschrei), wo er seit Jahren wesentlich an der Organisation der dort stattfindenden Berggottesdienste beteiligt ist. Im Rahmen seiner dortigen Aktivitäten fand er im August 2016 den historischen Fahnenaufsatz einer Bergfahne, die mit dem Jahr 1882 datiert ist. Durch dessen Engagement konnte der Aufsatz von der Restauratorin Waltraud Ranft in einen ansehnlichen Zustand hergestellt werden. Zu dessen Finanzierung warben die Bergkameraden auch Sponsoren aus der Region.

Der Měděnecer Bergbauverein nimmt auch an Bergparaden und Aufzügen im benachbarten Freistaat Sachsen teil, woran der Bergkamerad Toni Hippmann einen entsprechend großen Anteil hat. Mittlerweile ist auch dessen Sohn in dem Bergbauverein aktiv und hat die Leitung übernommen.

Ein weiteres Betätigungsfeld stellt die Erhaltung der Johanneskapelle im Vejperter Ortsteil Nové Zvolání dar, welche seit ihrer Erbauung 1730 mehrfach umgesetzt werden musste. An ihrem Standort etwas unterhalb der Schmiedeberger Straße (jetzt Husová) steht am Jungfernbach eine kleine Kapelle, die vor einiger Zeit restauriert und neu eingeweiht worden ist. In der Frontwand dieser Johannes-Kapelle befindet sich eine Nische für eine Statue, die aber bisher nicht eingestellt werden konnte.

Schon seit 1730 steht die Johannes-von-Nepomuk-Kapelle in Weipert. Sie wurde damals von den Bergarbeitern der gleichnamigen Silber-Zeche als Dank dafür erbaut, dass man in der Grube so viel Ertrag erwirtschaftet konnte. [4]

Quellen:

- [1] Internet, Lexikon Wikipedia - Vejprty
- [2] Internet, Weiperter Vorfahren, Bergbau in Weipert
- [4] Internet, www.Neugeschrei.de

## Die Gemeinde Köstelwald

beschrieben im Herbst 1955 von Alfred Bartl, Quelle: *Mei´ Erzgebirg´ 4 und 5 1956*

Die politische Gemeinde Köstelwald setzt sich aus den Ortschaften Köstelwald und Wenkau zusammen. Beide Orte sind typische Streusiedlungen. Das Gelände von Köstelwald liegt zwischen 708 bis 870 m über dem Meere, das von Wenkau von 635 bis 750 m. Die Schule in Köstelwald hat 808 m, die der Expositur in Wenkau 723 m Seehöhe. Das Gesamtausmaß der Gemeinde umfaßt 404 ha, wovon zirka 220 ha, überwiegend sehr schöner Fichtenwaldbestand, Eigentum des Grafen Heinrich von Buquoy sind, dessen Stammsitz in Hauenstein bei Warta an der Eger liegt.

Die Flurgrenzen sind im Norden, auf der Orpuser Höhe beginnend bis zum Reischberg, die Gemeinde Dörnsdorf, am Reischberg und der Pöllmer Höhe dann Reischdorf und Pöllma, im Süden folgen Tomitschan, Bettlern und Kunau und westlich anschließend über dem Zankholz Steingrün und Kupferberg über den Fuß des Kupferhübels bis wieder zur Orpuser Höhe. Der Herrschaftsbesitz liegt überwiegend im Gelände zwischen Köstelwald und Wenkau. Der Bahnhof der Stadt Kupferberg an der Strecke Komotau-Weipert liegt ganz an der Flurgrenze Köstelwalds. Magazin, Bahnmeisterei, Bauhof und Wächterhaus stehen bereits auf Köstelwalder Grund. Gegenüber dem Wächterhaus steht das stattliche Forsthaus der Graf Buquoy'schen Forstverwaltung. Der Graf selbst war oftmals zur Jagd hier. Zwischen Herrschaft und Gemeinde bestand stets ein gutes Einvernehmen. Der Graf war auch der Patronatsherr unserer Kapelle. An die Gemeindefürsorge hat er alljährlich erhebliche Mengen Brennholz gestiftet. Beim Zusammenbruch 1945 bewohnte der Förster Adolf Petzlik das Forsthaus. Auch sein Vater hat vorher viele Jahre dort gewohnt.

Durch Köstelwald führt die bekannte „Kammstraße“ von Kupferberg kommend nach Preßnitz. Wenkau wurde durch die 1912-13 erbaute Straße vom Bahnhof Kupferberg zum Bahnhof Klösterle zugänglich. Von dieser Straße wurde 1934 vom Norden des Ortes Wenkau aus eine Verbindung über das Zankholz bei Steingrün zur Straße Kupferberg-Klösterle geschaffen.

Die Ortschaft Köstelwald ist mit der Aufnahme des Bergbaues im Erzgebirge entstanden. Es waren Waldarbeiter, die den Urwald rodeten und Abfahrtswege für die Erze schufen. Die ersten Häuser entstanden am Weg von Reischdorf (Sandberg) nach Orpus als die heutigen Nr. 1 Wohlrab (Girschig) Adalbert. Nach Lage der früher ganz arondierten Landwirtschaften waren die Häuser Nr. 1 bis 10 die ersten, wovon Nr. 1 das größte Anwesen war, aus dessen Nebengebäuden die Nr. 2 Wohlrab (Girschig) Karl und Nr. 3 Enzmann (Traudl) Josef entstanden. Es folgten Nr. 4 Stütz (Honna) Florian, Nr. 5 Huss Wendelin, Nr. 6 Bartl Alfred, Nr. 7 Huss Adalbert, Nr. 8 Kunz Franz, Nr. 9 Panhans Johann und Nr. 10 Kunz Karl. Urkundlich genannt ist Köstelwald erstmals 1431 als „Kessli“ aus dem im Laufe der Jahre „Kesselwald“ und bei Erreichung der Selbständigkeit „Köstelwald“ geworden ist, weil der Ort gewissermaßen in einem von Wald umschlossenen Kessel liegt. Dieses Sinnbild bringt auch das Gemeindegelb zum Ausdruck.

Nach Versiegen der Einnahmen durch den Bergbau wandten sich die Leute von Köstelwald dem Handelsfuhrwerk und dem Säumen zu. Sie nahmen dabei Erzeugnisse von hier, wie Erze, Flachs, Holz und dgl. mit und brachten hauptsächlich Salz und andere Produkte, die hier fehlten, zurück. Das Salz wurde mit Tragtieren auf

Saumwegen aus Sachsen gebracht, was kurz als „Säumen“ bezeichnet wurde. Manche Wegbezeichnung erinnert noch heute daran. Sie kamen mit ihren Fuhrwerken bis nach Wien, Budapest, ja bis nach Triest. Mit dem Bau der Straßen und vor allem der Eisenbahnen ging auch dieser Erwerbszweig verloren. Es erfolgte eine erneute Umstellung. Ein Teil ergriff Bauberufe und arbeitete sommersüber als Maurer oder Zimmerleute in der Fremde, um sich Ersparnisse für den Winter zu schaffen. Viele wurden Musiker und kamen damit bis in die fernsten Länder. Bekannt hierfür war die Familie Bartl aus Nr. 6, von der einige Generationen mit ihren Kapellen die Welt bereisten.

Einige Familien sind diesem Beruf bis in die jüngste Zeit treu geblieben, wie Franz Schmidt Nr. 88, Josef und Georg Haustein Nr. 28 und Johann Panhans Nr. 9.

Nach dem Bahnbau der Strecke Komotau-Weipert und dem dadurch ermöglichten Aufblühen der verschiedensten Industrien (Perlweberei, Posamenten, Strickereien, Klöppelspitzen usw.) vor allem in Weipert, ist auch der Lebensunterhalt für unsere Gemeinde wieder günstiger geworden. Ein Teil fand als Eisenbahner das Brot, während andere im Baugewerbe, in Fabriken, oder als Heimarbeiter Verdienst hatten. Als Heimarbeiter wurde hauptsächlich Spitzenklöppeln und Perlfäden, als auch Perlweben betrieben. Nebenbei betrieben fast alle Hauseigentümer etwas Landwirtschaft und wenn es auch nur 1-2 Ziegen oder 1 Kuh sein konnte. Die landwirtschaftlichen Betriebe liegen bis 14 ha in Köstelwald und bis 16 ha in Wenkau. Bis auf 2 bis 3 Betriebe in Wenkau, die nur von ihrer Landwirtschaft lebten, haben alle sogenannten Bauern irgendeine Nebenbeschäftigung betrieben, weil die landwirtschaftlichen Grundaussätze nicht ausreichten, soviel Ertrag zu bringen, um eine Familie zu ernähren. Sie hatten meist Vieh-, Textil-, Posamentenhandel, oder Fuhrwerkerei dabei. Der Hektarsatz, d. h. der Ertragsdurchschnitt je ha beträgt für die Gemeinde Köstelwald 750,- DM. Die Bodenverbundenheit und Heimatliebe sind ausgeprägteste Merkmale unserer Gemeindeglieder. Wenn auch die Lebensbedingungen und das Klima noch so rauh sind, alle kehrten, oftmals erst nach vielen Jahren, aber doch wieder in ihren lieben Heimatort zurück.

Interessant ist auch, daß in Köstelwald eine Wasserscheide vorhanden ist. Sie befindet sich beim



St. Anna-Kapelle in Kotlina/Köstelwald

Haus Nr. 66 (Adalbert Hirsch) und Haus Nr. 64 (Franz Wohlrab - Girschig -). Während das Überwasser des Brunnens bei Nr. 66 über das Wenkauer Bachl in die Eger fließt, strebt dasselbe von Nr. 64 über den Schwarzwasserbach zum Preßnitzbach und mit diesem nach Sachsen.

Festgehalten zu werden verdient noch der Pilz- und Beerenreichtum in den Wäldern unserer Gemeinde. Zur Heidelbeerzeit kamen viele Pflücker, meist Frauen und Kinder, von nah und fern, ja mit der Bahn bis von Komotau herauf, um sich diese für den eigenen Haushalt und auch als willkommene Gelegenheit zum Geldverdienst zu holen. Ähnlich war es mit den Pilzen. In den Nachbarorten wurden unsere Gemeindeangehörigen scherzweise als „Kesselwaller Schwommataller“ (Köstelwalder Schwammeteller) bezeichnet.

Der Entstehung des Ortes Wenkau liegt eine mündliche Überlieferung zu Grunde. Nach dieser ist am Steilhang des Erzgebirges, oberhalb des heutigen Ortes Wenkau, ein großes Schloß, anzunehmen ist eine Burg, ähnlich der Schönburg oder Leskauer Burg, gestanden, die das ganze Gelände bis ins Egertal bei Klösterle beherrscht hat. Über Namen, Geschlecht oder dgl. dieser Schloß- oder Burgherren ist leider nichts bekannt geblieben. Reste von sehr starken Mauern sind an der oben bezeichneten Stelle noch heute erkennbar. Des besseren Ausblickes wegen wurden wahrscheinlich die darunter liegenden Talmulden gerodet und es entstanden fruchtbare Wiesen - Auen -. Auf diesen waldfreien Auen sind wohl dann die ersten Ansiedlungen des Ortes entstanden und die „Au“ ein Teil des Ortsnamens geworden. Um 1520 wird erstmals eine schriftliche Erwähnung über eine Mahlmühle in Wenkau festgestellt. Diese Mühle dürfte sich im heutigen Haus Nr. 8 des Gustav Kroh befunden haben. Der Lebensunterhalt der früheren Generationen war neben der Landwirtschaft das Waldroden und die Köhlerei. Einige Köhlerplätze waren bis in die jüngste Zeit noch bekannt und als solche zu erkennen.

Die Einwohnerzahl der Gemeinde bewegte sich zwischen 700 bis 800 und zwar für Köstelwald 500 bis 560 und für Wenkau 200 bis 240. Die Ortschaft Köstelwald hat 93 und Wenkau 44 Wohngebäude. In Köstelwald wie Wenkau bestand in den Jahren 1922 bis 1938 eine besonders rege Bautätigkeit. Fast alle alten, noch schindelgedeckten Häuser wurden gründlich instandgesetzt oder umgebaut und die Schindeln durch den Kunstschiefer „Eternit“ ersetzt. Eine ganze Anzahl Brände, hauptsächlich durch Blitzschlag, ließen desgleichen neue Gebäude entstehen. Die verbliebenen Schindeldächer konnte man an einer Hand abzählen. Die häufigen Blitzschläge in Gebäuden, Bäumen usw. nötigten dazu, alle Gebäude mit Blitzschutzanlagen zu versehen. Im Hause des Johann Hirsch in Köstelwald Nr. 27 hat es im Zeitraum eines Jahres, genau zum gleichen Datum, ja fast zur gleichen Stunde 2 mal eingeschlagen und jedesmal ist der Blitz genau den gleichen Weg gegangen ohne jedoch zu zünden. In Wenkau haben sich in den Jahren 1930 bis 1938, 11 überwiegend sehr kinderreiche Arbeiterfamilien, unter Hinnahme größter Opfer und Entbehnungen und emsiger Mitarbeit aller Familienangehörigen, schöne, massive Eigenheime erbaut. Es sind dies: Nr. 33 Hugo Wohlrab, Nr. 34 von Johann Liewald aus Kupferberg erbaut und später von Franz Ludwig aus Wenkau Nr. 28 gekauft, Nr. 35 Wenzl Kroh, Nr. 36 Albert Enzmann, Nr. 37 von Edmund Schuster erbaut und später von Franz Berger erworben, Nr. 38 Wenzl Kroh, Maurer, Nr. 39 Johann Malz, Mannesmannarbeiter, Nr. 40 Johann Malz, Eisenbahner

erbaut und dann von Josef Wirth aus Preßnitz gekauft, Nr. 41 Josef Höll (Kraus), Nr. 42 Johann Wohlrab (Paulus), Nr. 43 Eduard Turschner und Nr. 44 eine Schutzhütte des Sportvereins Klösterle.

Bis zum Jahre 1879 waren Köstelwald und Wenkau Ortsteile der Stadt Kupferberg und haben in diesem Jahr die Ernennung zu einer selbständigen Gemeinde erreicht. Die 100 % röm. kath. Gemeinde verblieb aber weiterhin beim Kirchspiel mit Friedhof in Kupferberg. Die Volkszugehörigkeit war auch bei der Aussiedelung 1945 noch 100 % deutsch.

Als Gemeindevorsteher wirkten: von 1879 bis 1892 Franz Kunz, Perlnäher, Köstelwald Nr. 67, von 1892 bis 1901 Anton Bartl, Kapellmeister und Landwirt, Köstelwald Nr. 6, von 1901 bis 1904 Josef Tschochner, Mahlmühle, Brettsäge und Landwirtschaft, Köstelwald Nr. 15, von 1904 bis 1908 wiederum Anton Bartl, von 1908 bis 1912 Wenzl Huss, Kapellmeister und Kaufmann, Köstelwald Nr. 28, von 1912 bis 1918 Wendelin Schmiedl, Kaufmann, Köstelwald Nr. 33, von 1918 bis 1922 Johann Drexler, Gastwirt, Köstelwald Nr. 71, von 1922 bis 1928 wiederum Wendelin Schmiedl, von 1928 bis 1929 Willibald Malz, Eisenbahner, Köstelwald Nr. 85, von 1929 bis 1931 Josef Drexler, Eisenbahner, Köstelwald Nr. 22, von 1931 bis 1939 Alfred Bartl, Landwirt, Köstelwald Nr. 6, 1939 je einige Wochen Franz Kunz, Briefträger und Kleinlandwirt, Köstelwald 84, Ernst Grund, Kaufmann, Köstelwald 86 und Adalbert Hirsch, Textilienhändler und Landwirt, Köstelwald Nr. 66, von 1939 bis Mai 1945 Georg Haustein, Kapellmeister und Landwirt, Köstelwald Nr. 28.

Als letzte Lehrkräfte waren tätig Oberlehrer Anton Müller und Lehrer Karl Scheit. Müller kam aus dem Böhmerwald, Scheit aus Weipert. Müller heiratete hier die Tochter Eleonora des Wenzl Huss, Köstelwald 28, Scheit die Tochter Erna des Adalbert Hirsch, Köstelwald 66. Müller kam um 1910 und wurde um 1922 hier Oberlehrer. Scheit kam um 1925 an die hiesige Schule. Als überaus verdienstvolle Leistung des Oberlehrers Müller muß die in mühevoller Kleinarbeit erstellte, bis in kleinste Einzelheiten ausgeführte 2-bändige Gemeindechronik festgehalten werden. Es ist wirklich schade, daß dieses unersetzliche Werk 1945 zurückbleiben mußte.

Das in den neunziger Jahren erbaute 2-klassige, äußerst geräumige Schulhaus wurde 1904 durch einen großen Anbau in ein 4-klassiges Gebäude erweitert. Im gleichen Jahr wurde für die 1895 gegründete freiwillige Feuerwehr Köstelwald ein großes Gerätehaus erbaut. Ein Gerätehaus für die freiwillige Feuerwehr Wenkau kam jedoch erst 1933 zur Ausführung. Für die Ortschaft Wenkau war dort in Nr. 31 um 1910 zunächst eine Winterexpositur der Volksschule Köstelwald eingerichtet worden, die aber ab 1922 ganzjährig unterhalten wurde. Mißgeschick hatte der Kapellenbauverein Köstelwald. 1914 war bereits der Baugrund, ein Großteil der Bausteine und das notwendige Baugeld vorhanden. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges verhinderte die Ausführung. Das Geld wurde als Kriegsanleihe gegeben und war verloren. Erst 1937 konnte die äußerst gefällige, der hl. Anna geweihte Kapelle erbaut werden. Hierbei hat sich der letzte Obmann dieses Vereins, Franz Stütz (Hupper Beck), Köstelwald 23, besonders verdient gemacht.

Im Schulgarten an der Hauptstraße und Ortsmitte steht das 1923 vom Deutschen Turnverein errichtete Denkmal für die im ersten Weltkrieg gefallenen Gemeindeangehörigen.

Köstelwald hatte 4 Gasthäuser, davon „Waldfriede“ und „Zentral“ mit großen, parkettierten Tanzsälen, die von

weither gerne besucht wurden. Das eine Gasthaus in Wenkau war ein beliebtes Familienausflugsziel aus nah und fern.

## Die Musikschule in Preßnitz

**(1896 wurde die städtische staatlich subventionierte Lehranstalt gegründet)**

von Hans Ströer (Quelle Mei' Erzgebirg' 7/1956)

„Unterweise Deinen Sohn und Wonne bereiten wird er Deiner Seele“. Dieser Spruch, der über dem Eingang der Schule zu lesen war, galt uns allen. Was bedeuteten uns diese Worte? Ehrlich gesagt, als Zehnjähriger hat sie wohl niemand verstanden, aber im Laufe der Jahre versuchte man nach diesen Worten sein Berufsleben zu formen.

Es gab hier nur einen Weg, die Musik als Erlebnis zu vermitteln, das in seiner Wirkung mit nichts vergleichbar ist. Erleben zu lassen heißt, selbst zu singen und selbst zu musizieren. Die Form des Erlebens bedeutete für manchen schicksalhaft gewesen zu sein. Übersehen wir die Lehrkräfte nicht, die uns zum Musikerleben führten.

Hier soll nun der Gründer der Schule Wilhelm Rauscher genannt werden, der mit Mut und großem Können die Schule gründete. Dank den weitsichtigen Stadtvätern vom Jahre 1896, die diese Schule in die Obhut der Stadt nahmen. Dadurch wurde erst der Österreichische Staat und das Land Böhmen auf diese Lehranstalt, die bereits mehrere Lehrkräfte - darunter auch unsere hochverehrte Frau Direktorin Müller - besaß, aufmerksam. Der Staat bestellte einen Inspektor, (Prof. Luger) der den Unterricht zu überwachen hatte. In den Jahren vor dem Weltkrieg zahlte der Staat 18.000.- und das Land 4.000.- Kronen an Subventionen. Nach dem Krieg wurde die Tschechoslovakische Republik gegründet. Die Subvention schmolz unter der Tschechenherrschaft arg zusammen. Durch das Fehlen einer ausreichenden Unterstützung von Seiten des Staates und durch die geringe Steuerkraft der Stadt Preßnitz kam der Lehrkörper in eine schwierige wirtschaftliche Lage. Durch die hochherzige Unterstützung des Grafen Buquoy wurde dieser Zustand gemildert. Um die Lehranstalt zu erhalten, sah sich die Stadtverwaltung gezwungen, ausreichende Mittel der Schule zur Verfügung zu stellen. Lehrkörper und Schüler veranstalteten im Jahr zwei große Konzerte, außerdem einige Schülerabende.

Die Leistungen die hier vollbracht wurden, waren das Ergebnis eines planmäßigen Unterrichtsverfahrens.

Wie schon erwähnt, will ich die Lehrkräfte nicht vergessen, die uns zum Musikerleben führten. Es ist unsere Pflicht ihnen zu danken für ihre Hingabe, für ihre Liebe zu uns. Jovita Richter, der heute hochbetagt ist, wurde kürzlich vom Land Württemberg und von vielen anderen Körperschaften für seine Lebensarbeit geehrt. Wir nahmen freudig Anteil, daß unser ehemaliger Musikschuldirektor diese Ehrung erfahren durfte. Sein Nachfolger, Dir. Emil Müller wurde vor einigen Jahren aus unserer Mitte gerissen. Wer wollte daran zweifeln, daß Direktor Müller nicht nur ein ausgezeichnete Holzbläserlehrer, sondern auch der Vater der Schule und der Schüler in unseren Herzen gewesen ist. Karl Peter, Fachlehrer für Blechblasinstrumente, sowie für Cello und Baß. Ich sah ihn einmal weinen - vor Freude -, als der beste Hornist der jemals die Schule verließ mit dem Richard-Strauß-Konzert absolvierte. Als Elfjähriger bleibt mir der Dreiklang in Erinnerung, den der Hornist Smasal zum Erklingen brachte. Es ist wohl nicht gut möglich sämtliche Lehrkräfte aufzuzählen und ihre Leistungen hervorzuheben. Die Namen der Lehrkräfte Andreas

Baumann, Karl Weisgärber, Josef Fischer und Josef Wenzel muß ich doch nennen.

Der Lehrplan war dem eines Konservatoriums gleichgestellt. So hatte jeder der zehn bis zwölf Lehrer, bestimmte Fächer zu unterrichten. Die Schule legte großen Wert auf die Heranbildung von Orchestermusikern. Dennoch muß ich die mustergültige Methode auf dem Gebiete der musiktheoretischen Erziehung streifen. Nicht nur alle Streich-, Blas-, Tasten- und Schlaginstrumente, auch Harmonielehre, Formen- und Kontrapunktlehre, Musikgeschichte, Instrumentation, Chorgesang, Kammernmusik und Orchesterspiel waren auf dem Lehrplan verzeichnet. Der jetzige Direktor der Hochschule für Musik in Leipzig, F. Fidelio Finke hat sich nach jeder Inspektion lobend über unsere Lehranstalt geäußert.

In der Regel konnte man nach sechs Jahren Studium die



Historische Ansichtskarte von Preßnitz um 1900

Schule verlassen und das Absolutorium erlangen. In Theater- und Kurorchestern konnten viele Absolventen eine Anstellung finden. Andere reisten mit Kapellen, vor allem vor dem ersten Weltkrieg ins Ausland. So mancher Musiker erzählte uns von seinen Erlebnissen in Rußland, Asien, Amerika und verschiedenen anderen Ländern. Wir Jüngeren haben leider diese Länder von einer anderen Seite kennen gelernt. Das Vermögen an Instrumenten und Notenmaterial wurde teilweise von den Musikern „der alten guten Zeit“ der Schule geschenkt.

Es wurden in diesem Gebäude auch Freud' und Leid geteilt. So mancher war glücklich, wenn er eine Mozart-Sonate fehlerfrei wiedergeben konnte. Dem anderen gelang nun sein „Wieniawski“ nicht. Aber auch die Hausmeisterin freute sich, wenn der „Herr Bezirkshauptmann“ am Schülerabend die Spende von 20,- Kronen in die Kasse legte.

Die technischen Verbesserungen bei Film und Funk, die politischen Wirren und der wirtschaftliche Niedergang ließen auch im Musikleben einen Rückschritt deutlich erkennen. Während sich um das Jahr 1930 herum 150 bis 200 junge Menschen der Musik widmeten, gab es im Jahre 1939 nur noch 35 Schüler. Die Schüler aus Sachsen, aus Nordböhmen und aus dem Elbegebiet blieben fern. Die Eltern waren nicht mehr in der Lage, ihren Kindern dieses Studium zu gewähren. Trotz der

folgenden Kriegsjahre konnte die Schule einen leichten Anstieg der Schülerzahl verzeichnen.

Fast fünfzig Jahre hindurch wurde in diesem Hause die Jugend zur Musik erzogen. Ich betone, Musikerziehung umfaßt die Ausbildung angeborener Musikalität zu ganzem Umfang und vollendeter Möglichkeit. Darunter fällt also nicht nur das Technische des jeweiligen Instrumentes, sondern ebenso sehr die Förderung einer

allgemeinen musikalischen Bildung und des Verständnisses für das musikalische Kunstwerk.

Mit schwerem Herzen mußten wir unsere Heimat verlassen. Waren wir uns dessen bewußt, was die Lehranstalt uns einstens gab? Wollen wir niemals vergessen, daß die Schule die Verantwortung für einen erheblichen Teil des kulturellen Lebens unseres Volkes getragen hat.

## „Auferstehung“ daheim in Gottesgab

von Adele Theimer (Quelle: *Mei' Erzgebirg' 04/1956*)

Mir ist als schreibe ich heute einen Abschiedsbrief an einen lieben Menschen. Und dabei will ich in Gedanken doch nur heimgehen und in unserem Kirchlein mit euch allen noch einmal Auferstehung feiern. Verraten uns diese Wörtchen „noch einmal“ nicht Abschiedsstimmung? Ja, Abschied müssen wir nehmen von einer lieben alten Feier, die so innig, so erhebend war, daß keine noch so schöne Kirche, kein Kloster, kein Dom in ihren feierlichsten Stunden sie uns hier ersetzen konnte – unsere Auferstehung!

Wohl mußten wir uns schon vor 10 Jahren von dem Ort der Feier lösen, doch in unserer Hoffnung sie einmal wieder daheim festlich begehen zu können, in unserem geistigen Nacherleben bei den Auferstehungen hier, lebte sie noch mit uns weiter. Jetzt aber hat unser Heiliger Vater die Liturgie der Karwoche entscheidend geändert und so heißt es nun wohl für immer davon Abschied nehmen.

Nur in unserer Erinnerung wird unser Heiliges Grab weiter aufleuchten in den schimmernden Gewändern der Engel und den farbensprühenden Rüstungen der Wächter, werden wir wieder der vielen Hyazinthen betäubenden Duft in uns aufnehmen, den Schauer der Ergriffenheit fühlen und den Jubel im Herzen spüren, wenn des Priesters Stimme sang: „Christus ist erstanden!“ - in der Erinnerung noch, nur in der Erinnerung - dem Paradiese, aus dem es keine Vertreibung gibt.

Die Kirche ist bis auf den letzten Platz gefüllt, ja, die Türen sind geöffnet und die Leute stehen noch im Vorraum Kopf an Kopf. Engel und Wächter des Heiligen Grabes erstrahlen in unvergeßlichem Glanze. Ihre Gewänder, ihre Rüstungen heben sich von dunklem Grund in farbig geschliffenen, durchleuchteten Glaskristallen ab. Die heilige Hostie im Strahlenkranz der Monstranz ist umblüht und umduftet von Hyazinthen und über das eigentliche Grab des Herrn ist der Vorhang gefallen mit der verheißenden Inschrift: Christus ist erstanden. Nur hin und wieder im Flackerlicht der Kerzen sieht man durch das hauchdünne Gewebe des Vorhangs hindurch die Wundmale des Herrn, so als wollten sie uns mahnen in allem Auferstehungsjubel nicht seiner Leiden um uns zu vergessen. Doch noch ist er nicht gelöst der Jubel, noch liegt über allen Gläubigen eine stille Erwartung.

Da kommt der Priester im feierlichen Geleite der Baldachinträger, des Stadtrates, der Abordnungen der Vereine vom Hochaltar her und schreitet in seinem feierlichsten Vespermantel hin zum Heiligen Grab. Die im rückwärtigen Teil der Kirche Stehenden sehen ihn nun niederknien auf dem Teppich vor dem Grabe, sehen wie die Weihrauchwolken aufsteigen und sich wie zarte Schleier um die goldene Monstranz legen, als wollte Gott noch einmal sich vor uns verbergen, denn noch sollen unsre Herzen sich erst aufschließen, als der Priester mit reiner schöner Stimme, die nun alle hören, seine, unsere ergreifenden Bitten singt: „Mach rein mein Herz und meine ganze Seele, brich auf die Mauer um mein Herz, daß ich

dir ganz gehöre!“ O, wie öffnen sich da unsere Herzen! Alles Bittere, alles Böse, alles Harte in uns schmilzt wie das Wachs der Kerzen vor dem brennenden Docht. Alle Mauern des Verschweigens, des Trotzes, der Feindschaft sind niedergebrochen. Unsere Herzen blühen auf in dieser Stunde, sind aufgetan für unsern Gott der Liebe, der nun durch seines Priesters Mund uns seinen Sieg verkündet: „Christus ist erstanden!“ Und nun jauchzen sie auf die Stimmen, läuten die Glocken, braust die Orgel, schluchzen vor Seligkeit die Geigen, verkünden die Böller draußen allen unseres Glaubens Sieg. Kaum vermögen wir vor Ergriffenheit unser geliebtes Osterlied zu singen: „Der Heiland ist erstanden vom Tod aus Grabesbanden; Er lebt der Tröster aller Welt, er hat gesiegt, der Gottesheld, Alleluja.“ - Das Alleluja möchte unser Herz schier sprengen vor Auferstehungsjubel. Wir fühlen zutiefst beglückt auch unsere Auferstehung und jedes Herz weiß nur Dank dem Herrn, der nun in feierlicher Prozession unter seidenem, goldbestickten Baldachin, den die ältesten Handwerksmeister tragen, durch unsre Reihen geht. Ihn begleiten die Ministranten in ihren purpurroten Freudengewändern, die silbernen Schellen läutend, daß ihnen die Haare in die Stirne fallen, die Stadtverordnung in feierlichem Schwarz, die Osterkerze und die Figur des auferstandenen Heilands tragend, die Vertreter der Behörden in ihren Uniformen, die Abordnungen der Veteranen und Feuerwehr mit ihren Fahnen. Wie sie stolz dem Heiland folgt unsre große blaue Fahne, die die Aufschrift trägt: „Gott schütze unsern Ort vor Krankheit, Feuer, Hungersnot“. Nie haben wir diese Bitte inniger hin zu Gott getragen, als zur Auferstehung im Jahre 1945. Da überfluteten unsere heißen, stürmenden Bitten alle Lob- und Dankgebete. Wohl hat Gott unseren Ort beschützt, wir aber mußten blutenden Herzens den Weg gehen zu unserem Golgatha. Ob Er ihn beschützt, um ihn für uns zu bewahren, wenn der Sturm vorüber ist, der nun über Böhmen braust? - Wir wissen es nicht, doch wir wollen alles Geschehen in die Güte seiner Hände legen, wie wir auch unsre Herzen ihm zu eigen geben, so wie es nun in unserem Auferstehungslied weitersingt: „Der du die Welt erneuet, dir sei mein Herz geweiht: Voll Liebe schwingt es heut' im Chor des Jubels sich zu dir empor. Alleluja.“

Die duftenden Weihrauchwolken steigen auf zu den vielen brennenden Wachskerzen unseres großen Kristall-Lüsters und das Licht bricht sich regenbogenfarbig in den geschliffenen Kristallen.

Als nach dreimaligem Umzug die schimmernde Monstranz wieder auf dem Hochaltare steht, da braust die Orgel noch einmal auf, jubilieren Violas und Geigen, silbern die Schellen, läuten die Glocken, ist unser Singen ein einzig jubelndes Hosanna zum großen feierlichen Preisgesang Gottes: „Großer Gott wir loben Dich.“

Dieses jubeltrunkene Auferstehungsglück, in dem der Ärmste reich geworden war, ging mit uns durch die

Straßen und Gassen, die auch festlich geworden waren durch die Lichtaugen der Fenster, die mit brennenden Kerzen prahlten, ging mit uns in unsre Stuben, die festlich bereit waren uns aufzunehmen mit unserem übervollen Herzen.

## Da Ufnbonk

Ende der 1920er und in den 1930er Jahren erschien in Schmiedeberg/Kovářská die Monatsschrift in erzgebirgischer Mundart „Da Ufnbonk“, von der mir der 5. und 6. Jahrgang vorliegt und in denen die vom sächsischen in der Aussprache und Schreibweise etwas abweichende böhmische obererzgebirgische Mundart in Gedichten und Erzählungen dokumentiert ist.

## s´ Beischl

Quelle: *Da Ufnbonk März 1932, S. 39 ff., Text: Leo Günther, Goldenhöhe*

Assn un Trinken hellt Leib un Seel zom. Dos wor men Potvettr, san Grußvottr, Gott hona seelich sei gebreichlichs Sprichwörtl; ze dara Zeit hot mrs Kontrn (Kartenspiel) uns Schnoppslackn nach net asu gekennt, wie heiza Toch. Vu dara longa Sitzerei im Wertshaus wor gor ka Red, odr off dr Frasserei hot mr schie ordlich geholtn. Wor do amol a Hochzich, un worsch a bei da ärmstn Leit, Labrworschtsoß mit Schworzbeerbrei, eighockta Ardepl mit Konnlzuckr, gedinsta Kuttflack un Harichsoß, Ziech un Mahlknödla, dos wor nischt neis. Kraut gobs dozemol nach kans, weils de Roschor (Raschauer) Bauern salwr gefrassn hom. Itza is ena gonz onnra Walt, owr Oppatiet is olleweil nach vorhondn. Mei Potvettr, dr Rommlsbarchwenz, dorch un dorch a Ehrmannl, dann niemand awos Urachts nachsogn ko, nehr de Stub vollr Kinnr, haßts, is a storkr Assr. Nu du lieber Gott in Himml, wenn an ren gonzn Toch sich draußn okeilt, is dos ewos, wennr nachrt emal en Sunntich zwölf Knödla nuntrdrückt, un de Brockn vorhar erst in Schwommesoß eitunkt. On hakl (verwöhnt) wor mei Vettr Wenz sann Lahm net gewasn, ner racht viel un racht haaß. Amol hot sichs gerod e su gepoßt. Do hotr vo dr Frau Förster a por Tallor mit Herschbeischl zen kosten griecht, un die fünf aufgeheiften Tallor mit Gaschling (Innereinen) hommna asu geschmeckt, dessor nach fünfa vorzeehrt hät. Benn Tallorauslackn hotr noch en Brockn Porzelle mit rungebissn un vorschluckt. „Teifl nochamol“, socht dr Wenz ze senn Komoroden, zen Woldmasterbucherichpeperla benn hammgieh, „iech ho doch menn Lahm schu vrschiedns Fleisch gassen, ober über su an Beischl kimmt fei nicht.“ „Wie sichs etza amol poßt, muß mr mei Olta a esu sez Geschnadlich zommrichten, s muß doch grad nett vo su enn Hirschnviech sei, a Kolb odr Ziech tuts a.“ „Von ren oltn Ochn wärs noch bessr“, mahnt es Woldmastrbucherichpeprla, „do hästa wenichstens genuch Wenz, oder wast wos noch bessr wär, fong dr die Ziech, die zwischen Staateich un Zieglhütt emgieht.“ „Dann Toch nach Petr un Paul in in dr Früh im holbor viera kost sa sah.“ Dann Wintr drauf is de Arwit a bißl klemm wurm. On Koffenbarch hintn hot dr Struppelbarchgust enna storka Post Klötzor liegn, un die bis zenn olten Wach nuntr gerückt homm selln warn. Nu wor schu vurhar is Dreikänichzachenheislhonnisla dremm do, übernumma hotsa ower s Gisonghonnisla, denn dann gieht a esu geschwind nischt aus. No gung nach mit, dr Buschachtseff, `s Goldbachlgustl, dr Oltasäurmann, s Keglplatznonndl, dr Kühbrücknmie mitn Schwarzbärnwenzela, dr Gevottrseff mitn Rutnkrühonnis, dr Pot Emil, dr Zessichhann, mei Vettr Wenz, dr Pfarbachlrosame, un da poor Gunga. Wär na schiena

Wie sind wir Vertriebene, die wir nur ein leichtes Bündel noch trugen, von allem was uns lieb war, doch einen Sack voll schwerer Sorgen schleppten, der uns fast zu Boden zwang, doch noch unermeßlich reich, da solche Stunden uns gehörten, zu denen wir heimkehren können, wann immer unser Herz danach verlangt.

Arwit, gerod genuch Schnee, net weit, un ollis barchro zeschosn. `S wor onrom Sunnomd, hottn sa de poor letztn besomm. „Gunga“, sochts Honisla, „ich gieh itza nach da Pfeng, mocht ihrs nu itza wiers wollt, giehr mit, odr talmr drham.“ Issa jo, `s kimmt jo off an raus, `s hätt jo sonst jedr awos untn ze tu, gimmr hollt mit.“ Sattn Toch hott mei Vettr Wenz da Zähwiding racht gehottn, un weil ar schu amol asu weit wor, un dar Hundlich grad wiedr racht weh getho hot, gungr rausreißen. Daßr nett allaa wor, hotr sich en Gevottrseff mitgenumma, drmit, wenn sollt dr Bolwier dann Teiflszoh ospringa, dr Seff galeich de Schmarzn vrsprachn müßt. Dr Zoh ging gut, un aus lautr Freid, seisa geleich drnahm nei en Wertshaus. Zwo Schworza – nach zwa – no mocht mr holt nach an, un wies enn Schodn besieht, wie sa ze dr Tür naus wollten, kemmt dr Paul nei. Nach drei Schworza un zwa Zigarn, ich gieh ah miet. Nu sei sa nu a fort. En Haus draußn wor dr Fleischrboß grad übrn Kolb auszieh, `s Geschlingl loch offn Tisch. „Teifl nach amol“, socht mei Vettr Wenz, „des wär awos für mir, un im zwa Mark sachzich hotrsch aschu. „Nu Frau Mastern, itza wie wardn dos eigndlich ordlich un gut gemocht?“ „Alsdann, waschen Sie es drheme noch einmal gut aus, un geben es in einen Topf mit Wasser. Ja. – Weiteres kommt hinan, nun einmal hübsch viel Zwiebeln, Pfefferkörner, Genisblätter, Muschgablühte, Salz. – Ja. – Dann etwas, jedoch nicht gar viel Wermuht un Wacholderbeeren. - Ja. – Darüber kommt ene fette Einbrenne und etwas Essig würde och nichts schaden.“ „Jo, wenn ich mir dos merkn sollt, un überhaupt heit nach drzu. – Du Boß, schreib morsch amol a bißl auf.“ Popier wor grad ka leers Blattl do, nu schreiben sa da gonza Brüh offn Seff sen Schärzfall mit blower Kreid. „Na, ward mei olta Frah rachta Freid hom, wenn ich heit mit dann Gaschling ham kumm.“ „Un seff, die Schärzfall was drohstieht, wies gemocht ward, schick mr morgn früh niewr, drfür kimmsta ze Mittoch mit zun Assn.“ Nu sei sa fort, wie sa bedr Einohm gonga sei, ging en Lodn de Tür, `s Keglplatznondl hot mr schu vun weitm singa hörn. Nu sei sa natürlich a nei. Jo do gings pulisch zu; dr Spitzbarchwiedntonl hielt en Vortroch üwr Japan un China, un schimpft üwr dara sachsichen Spiritussteir, die erst wiedr aufkumma is. Die owr wie dr Kühschneider Kristian socht, ner da Kaufleit aufgebrocht hom. Mei Potvettr und r Gevottr Seff setzn sich offen Kuckkrutzsock, kafn sich mitanonnr em 20 Pfeng Stroßngroblikör, un assn a poor saura Gorkn drzu. Mei Wenz hots Beischl in Schnupftüchl egebundn, off de Bah liegn, dr Seff `s Schärzfall zommgerollt hintn Buckl lahna, des jo nischt drogeschieht. Nu worsch racht gemietlich, wenn när `s Neiwachnatzl net mit Speia ohgefonga hätt. Übrn Toch

hots a poor Pfeifn Bratnbrüner Ardeppkreitrich geracht, un Omd aq poor Schworza drauf getrunkn, un Brotharing drauf gassen. Die Kröpp vrtrong owr a nischt. Nu gungs ham. 'S Dreikönichzachnheißschmiedhonnisla, dos schuf rühr fort wor, hot off dr Stroß militärisch auf un niedr prowiert, un drbei rachta schiena Bah gemocht. Mei Vettr Wenz, 's Beischl en Schnuptüchl egebundn, dorgn Stackn gezugn un üwrn Buckl gehängt mittn Gevottrseff dars Schärzfall zommgerollt untern Orm truch, sei hintn noch gonga. Se mußtn ner aufpossn, dessa da Stroß nett aus da Agn griecht hom, trotzdem dr Mundn wie a Gelöckl gescheint hot. Offamol kimmts en Wenz für, ols wenn on Buckl hintn jemand zerrn tät, un wie ar sich emdreht, wor nischt ze sah.

Nocha Weil drauf ziehns wiedr, ben emdreha fällts Tüchl mitn Geschling runter un host mich net gesah, en Mücknbarchtonl sei großr Hund mit dann Beischl dr Wies nuntr un in Wold nei. Mei Potvettr, und r Gevottrseff hintn noch un in Mühlgröbn nei. Jesses, wie sa wiedr raus wornlufs Wossraus da Stiefl un aus da Uhrnwaschln raus, un vun Hund mittn Beischl wor nischt ze sah. „Du Teiflsviech“, schreit mei Potvettr noch, „'s Beischl hosta, - obr wies gemocht ward, wasta doch en Drack.“ Mei Nochbr, en Breißelbeerdolf sei Potvettr, dr Rommlsbarchr Wenz und r Gevottr Seff kunntn de gonza Nocht net schlofn, wagn dann Beischl. Früh vor Tochs sei sa fort, noch amol ze suchn. De Mam Zilla uns Potnannl sei mitgonga. Wie sa fei bis zen Poschwach kumma, kom außn Ernzipfl rübr 's Daxlhannl, dr Lochholm und r Fickwachmonn, mitrn wing Zeich schu untn rauf, un die drzehln, daßn Strupplbarch drim, galeich übr dr Stroß dr Fuchs a Stück Wild, wohrscheinlich a Reh zerrissn hom muß, när hom sa sich gewunnrt, daß es Innawenicha innern blubn Schnupptüchl egebundn wor. Wie nu dos mei Nochbr, in Breißelsbeerdolf sei Potvettr, dr Rommlsbarchr Wenz gehört hot, gobs nu kann Aufntholt. Flugs in Wach nei, dr Gevottr Seff hintn noch. – Un richtig 's Beischl noch en Schnupptüchl egebundn loch do, bluß aus dr Labr wor da Goll rausgefressn. „Ho ich dr nett gesocht, mahnt dr Gevottr Seff zen Wenz, „dos Hundsviech hot nett gewußt, wies gemocht ward, drem hotrsch liegn geloßn.“ „Weil morsch ner wiedr homm“, socht dr Wenz, gib'ts dor Mahm Zilla en Bucklkorb nei,

umdrauf a poor Reischhästr, mit dron Heistrick zugeradelt, un marsch hamm. Dr Gevottrseff vorn wag holt's Schurzfall, wu alles aufgeschriem stond, un wos liewa Malheur will, wor dorch dan Grobm neifolln, da Schreiberei ausgelöscht. „Mocht nischt“, sot dr Wenz, wiesa dorham nei worn, „itza gruße Mod gista galeich ze dr Gevottr Mala, die hot schu setts Zeich öfters zommgericht, on frechst noch olln.“ De Gevottr Mala hot nu en Wenz seiner Mod ollis hargenennt, wos no kemmt, on gibtora noch a Tütl Muschgeblüh mit, on socht, die tutr fei erst no wens Beischl fertich is die mocht erscht en Geschmock, es is em 5 Kreizr, mei Oltr hot sa gestern ersch mitgebracht, nu is en Wenz sei gruße Mod drmit a ham. Wies holwa Elfa wor, stond dr Gevottr Seff mit dann grußn Löffl, dar noch ven Oltn Dernbarch ostommt schu do. 'S Beischl hot noch gekocht, da Mahm Zilla wor üwrn Knödla mochn, ons Pepala, en Wenz sei Zweitr, hot ausgerachnet, wieviel Knödla dessa braucht. Für men Votr sachza, dr Gevattr Seff fufza, mei Muttr zahna, da Potnanna zwölfa, da drei Mad assnra siebza, un meina drei Brüdr mit mir ugafähr fünfazwanzich, dos wärn in Gonzn fünfaneinzich, on do is gerod dreimol rauskochen außn grußn Topp. 's Beischl wor fertich, on stond noch offn Ufn, a Tal Knödla schu offn Tisch. Dr Wenz kost vier Schöpplöffl vull on mahnt „Gut is, itza noch de Muschgablieh noh, nochort kos drüwr har gieh.“ Da mahm Zilla hults Tütl mit dr Muschgablieh ausn Tischkostn, mochts auf un schütts on Beischl no, on stellt nochert de gonza Brüh nüwr offn Tisch. När die schiena schworza Forb wos die Muschgablieh gemocht hot, mants Pepala. Dr Wenz kost noch amol, speits wiedr aus un schreit: „Himmlunrwattr, wos is do itza no kumma, dos koh ka Teifl frassn.

Dos ist nischt onners ols Schnuptowak, socht dr Seff dar schu drei Löffl hintn hott. Un richtig worsch a nischt onners. De Mahm Zilla hot in dr Eil dr Potnanna ihr Tütl mit Schnuptowok drwischt on noh geschitt. Dr Wenz pockt en sen Gift, en Topp mit dann Schnuptowokbeischl, un schmeißtn bis ze dr Tür vür, nemmts Tütl mit dr Muschgablieh un rebts dr Potnanna em dr Nos nei, dr Gevottrseff mit dann grußn Löffl mocht sich außn Staab, un da Mahm Zilla schwört: „In men Labn ko ich noch kochn wos ich will, ka Muschgablieh kemmt mr nimmr noh!“

## Wenn dr Schnee waggieht

(Lied von Anton Günther)

Wenn dr Winter wieder vu de Barch fortzieht,  
wenn on Bachl droh 's erste Blüml blüht,  
wenn dr Stor en Spootz treibt aus senn Haisl naus  
un dr Fink pfefft lustich hinnern Haus -

Oh wie is nort wieder of de Barch su schü,  
wenn mr zeitlich früh sieht de Sunn aufgieh,  
wenns su lustich schollt drubn in Wold un Fald  
grüß dich Gott du weita, grüne Walt!

Wenn de Lerch früh steicht aus 'n Morgntaa auf  
un in Wold drübn springt 's Rehla auf,  
wenn dr Berkhoh bolzt früh zeitlich in dr Haad  
un dr Förschtr schleicht dorch 'n Wold gonz stad:  
Oh wie is nort wieder . . .

Wenn de Winterzwackn aus da Hübl kriechn  
un ubn drüber hie fliegn de Himmelsziegn,  
wenn de Schwolb ihr Nastl baut on Nachbors-Haus  
un in Wold do schlogn de Baamer aus:

Oh wie is nort wieder . . .

Singt jeds Vögela vull Lieb sei Weiw oh,  
unnern Hühnervolk dreht sich stolz dr Hoh,  
paart sich groß un kla, do is de rachta Zeit,  
do gieht der Boß zun Maadl of dr Freit:

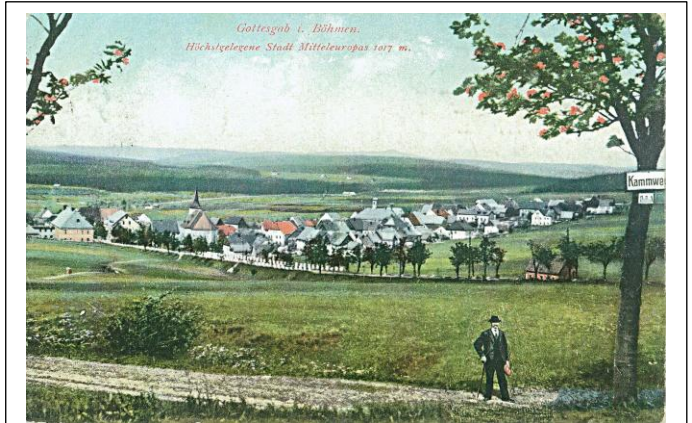
Oh wie is nort wieder . . .

(Winterzwackn = überwinterete Preiselbeeren,  
Himmelsziegn = Schnepfen, Bekassine)

## Wer kann helfen?

### Wer kennt den „Dreiherrenstein“ zwischen Zinnwald und Fleyh?

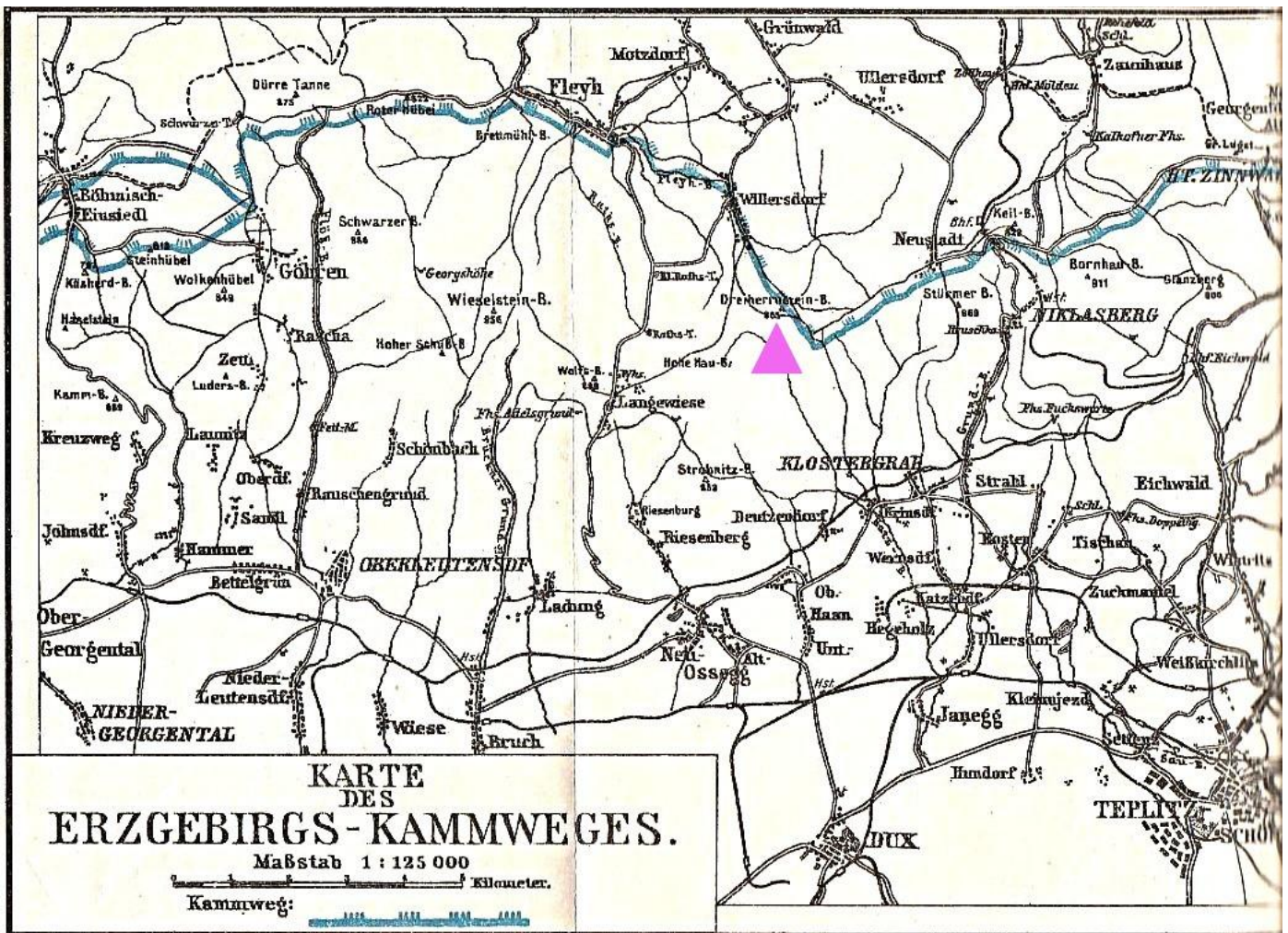
Die 40 km lange Strecke von Tyssa (mit den berühmten Sandsteinwänden) zum „Dreiherrenstein“ war das erste markierte Teilstück des Erzgebirgskammweges, das der Teplitzer Gebirgsverein noch 1904 realisierte. Den „Dreiherrenstein“ (Es ist nicht jener vom Keilberg gemeint!) sucht man heute vergeblich. Lediglich einen „Vrch Tří Pánů“ gibt es 5,3 km Luftlinie südlich von Moldau bzw. 5,7 km nördlich des Klosters Ossegg an der Oberkante der steilen Erzgebirgssüdabdachung in 875 m Gipfelhöhe. Dort findet man einen Markierungsstein für einen Trigonometrischen Punkt am Fernwanderweg „E3“. Auch der westlich davon liegende, 3 km lange Bach, der kurz vor der Talsperre von Fleyh in die Flöha mündet, heißt „Tří Pánů“. Österreichische Karten nennen den Berg „Dreiherren-Stein-Berg“ und den Bach durch Willersdorf „Dreiherren Stein“. Doch von diesem Dreiherrenstein konnte noch kein Foto beschafft werden. Es fehlt jede Spur. Er stand dort, wo die Fluren von Neustadt (Herrschaft Bilin der Fürsten von Lobkowitz), Willersdorf (Herrschaft Dux der Grafen von Waldstein) und Krinsdorf (Herrschaft des Zisterzienserstifts Ossegg) zusammentreffen. Im Stablen Kataster von 1842 sind an dieser Stelle die Initialen „NWG/O.B.D.“ angegeben. In der Nähe findet man auf Karten des 19. Jh. ein Steinkreuz.



Ansichtskarte von Gottesgab um 1910 mit Kammwegsmarkierung rechts am Baum (richtig wären aber 4 Zacken)

Josef Brechensbauer schrieb im Erzgebirgs-Kammweg-Führer (1. Aufl. 1906, 2. Aufl. 1909, 3. Aufl. 1932): „Der dreifache Grenzstein steht links abseits im Walde.“

Sachdienliche Hinweise werden wie immer an [wirbelstein@gmx.de](mailto:wirbelstein@gmx.de) erbeten.



## Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge

Autor: Oliver Hach, 462 Seiten, ISBN 978-3-9827881-

2-8, Hardcover mit Lesebändchen

49,80 € zzgl. Versandkosten

Bestellmöglichkeit :

<https://www.tschirner-co.de/produkte/atlas-der-verschwundenen-doerfer-boehmisches-erzgebirge>

Die verschwundenen Dörfer des böhmischen Erzgebirges in Vergangenheit und Gegenwart.

Zum ersten Mal in einem Buch. Mehr als drei Millionen Sudetendeutsche mussten nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Heimat verlassen. 80 Jahre nach der Vertreibung vereint dieses Buch erstmals Ortschaften im gesamten böhmischen Erzgebirge, die in der Folge unwiederbringlich verloren gingen oder von denen heute nur noch Reste existieren. Oliver Hach hat alle diese Orte in Tschechien besucht und Menschen getroffen, die sich ihnen verbunden fühlen. Sein Buch will den verschwundenen Dörfern und ihren Bewohnern ein Denkmal setzen – und Interesse wecken, sie selbst zu entdecken.

Diese 60 Dörfer sind im Buch aufgeführt: Ahrendorf, Altengrün, Arletzgrün, Böhmisches Grünthal, Brettmühl, Dörnsdorf, Ebersdorf, Fleyh, Gabrielahütten, Goldenhöhe, Griesbach, Grünwald, Hirschenstand, Haadorf, Halbmeil, Holzbach, Honnersgrün, Hüttmesgrün, Irrgang, Jungenhengst, Kaff, Kienhaid, Königsmühle, Köstelwald, Kohling, Kunau, Markhausen, Märzdorf, Motzdorf, Müglitz, Neudorf, Neudörfel, Neuhaus, Nokowitz, Nollendorf, Orpus, Pechöfen, Pfaffengrün, Pöllma, Preßnitz, Reischdorf, Reizenhain, Sauersack, Schieferhütten, Schönbach, Schönwald, Seifen, Streckenwald, Tschoschl, Ullersdorf, Ulmbach, Unterhals, Voitsdorf, Vogldorf, Vorderzinnwald, Wenkau, Werlsberg, Willersdorf, Zieberle, Zwittermühl

### Über den Autor

Oliver Hach, geboren 1972 in Freiberg, studierte Slawistik, Politikwissenschaft und Kommunikationswissenschaft in Dresden, Münster und Zagreb. Als Redakteur der „Freien Presse“ in Chemnitz schreibt er seit vielen Jahren über das Erzgebirge und berichtet von beiden Seiten der Grenze. 2019 gewann er den Deutsch-tschechischen Journalistenpreis, 2021 war er unter den Preisträgern des Johnny-Klein-Preises für deutsch-tschechische Verständigung. Mit seiner tschechischen Ehefrau lebt er in Mulda im östlichen Erzgebirge.

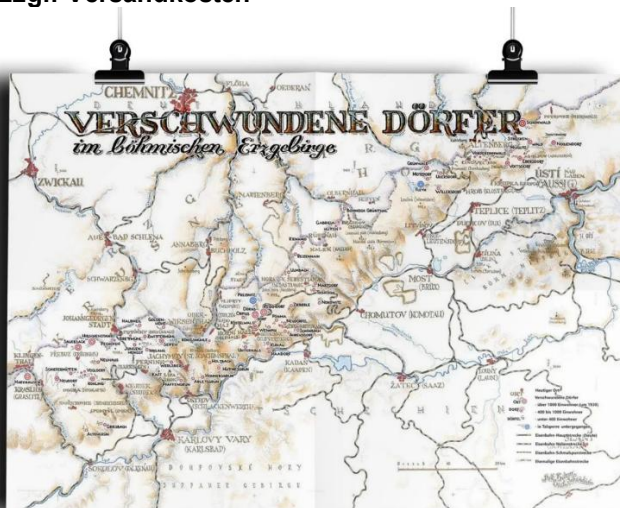
**Eine vom Verlag übersandte Leseprobe finden Sie auf den letzten Seiten dieses „Grenzgängers“.**

## Fotoposter Verschwundene Dörfer im böhmischen Erzgebirge

Format 50 × 75 cm, Dr.-Ing. Rolf Böhm – Ingenieurbüro für Kartographie · Kartographischer Verlag

Oberfläche: Fotopapier matt, ISBN 978-3-9827881-4-2

35,00 € zzgl. Versandkosten



Diese Karte wurde für den [“Atlas der verschwundenen Dörfer im böhmischen Erzgebirge”](#) entworfen und vom bekannten Kartographen Rolf Böhm in Bad Schandau in mühevoller Handarbeit gezeichnet. Auf vielfachen Wunsch ist diese liebevolle Zeichnung jetzt auch als attraktives Poster erhältlich.

Bestellmöglichkeit:

<https://www.tschirner-co.de/produkte/verschwendene-doerfer-boehmisches-erzgebirge-poster>

# Das Böhmisches Erzgebirge - Ein unterhaltsamer Streifzug durch die Geschichte

## Band 1: Westliches Erzgebirge mit Elstergebirge

von Thomas Lang, 402 Seiten, ISBN 978-3-9827881-1-1, Hardcover

34,90 € zzgl. Versandkosten

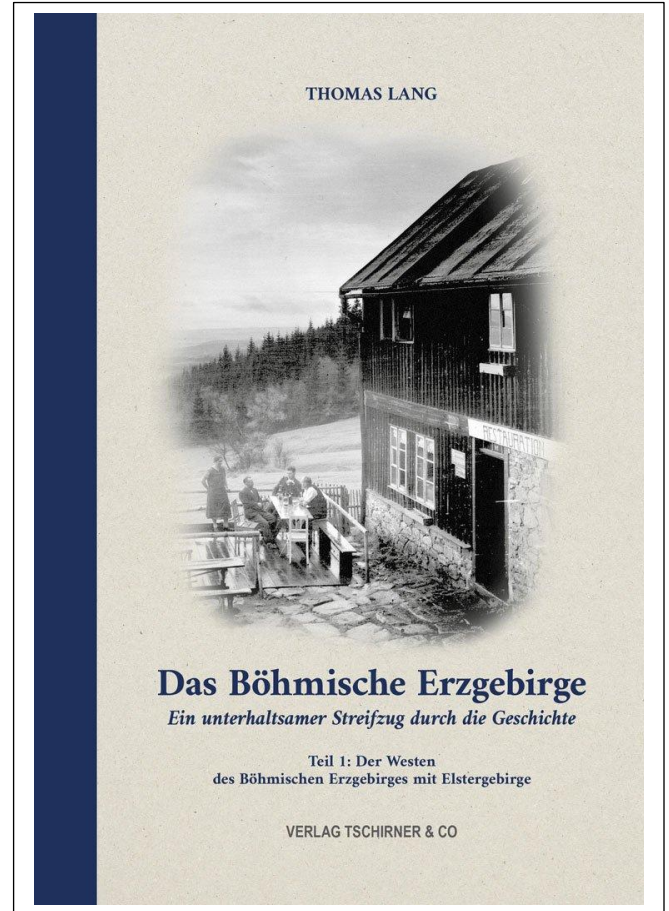
Bestellmöglichkeit:

<https://www.tschirner-co.de/produkte/das-boehmisches-erzgebirge-band-1-westliches-erzgebirge-elstergebirge>

Vor ungefähr 600 Jahren kamen deutsche Zisterzienser Mönche, Glasmacher und Bergleute in das Böhmisches Erzgebirge. Sie rodeten den Wald, gruben nach Erzen, bauten Dörfer und Städte. Nach dem Rückgang des "Bergsegens" kämpften sie aus Liebe zur Heimat, trotz langen kalten Wintern und kargen Böden, immer weiter um ihr Brot. Als dann durch den aufkommenden Tourismus und verschiedene etwas lukrativere Gewerke etwas Wohlstand einzog, kam der erste Weltkrieg und danach der Anschluss an die neu gegründete Tschechoslowakei, dann die Weltwirtschaftskrise, der von Hitler erzwungene Anschluss an das Deutsche Reich und damit der Eintritt in den 2. Weltkrieg. In der Folge des Krieges wurden die Erzgebirger aus ihrer mehrere hundertjährigen Heimat vertrieben und eine reiche Kultur endete damit abrupt. Diesen Menschen möchte der Autor mit diesen drei Bänden, wovon dieser hier der erste ist, ein Denkmal setzen.

### Über den Autor

Thomas Lang, dessen Vorfahren aus dem Böhmisches Erzgebirge stammen, möchte mit 3 Bänden über die wichtigsten Orte dieser Gegend den ehemaligen Bewohnern ein Denkmal setzen. In diesem 1. Band wird anhand von historischen Bildern, Texten und Ortsbeschreibungen der westliche Teil des Böhmisches Erzgebirges beleuchtet. Es soll auf unterhaltsame Weise das Leben der ehemaligen Bewohner, die 1945/46 vertrieben wurden, nahegebracht werden.



## Veranstaltungen und Termine

### Touristenbahn Cranzahl – Vejprty – Chomutov fährt wieder

Die von Touristen gerne genutzte Bahnverbindung zwischen Cranzahl und Chomutov fährt in der Zeit vom 28. März bis 1. November 2026 wieder an den Wochenenden und tschechischen Feiertagen (1.5.; 8.5.; 6.7.; 28.9.; 28.10.).

### 137 Chomutov - Cranzahl a zpět

⇔ DÚK Chomutov - Vejprty

5690			5692			5694			km	Vlak	Vlak	km	5691			5693			5695		
DLB CZ			DLB CZ			DLB CZ							DLB CZ			DLB CZ			DLB CZ		
57			57			57							57			57			57		
8 10			12 10			16 10			0	JChomutov 124,130 ↔501	o	58	11 45			15 45			19 45		
8 17			12 17			16 17			4	Černovice u Chomutova ↔501		54	11 39			15 39			19 39		
x 8 29			x12 29			x16 29			14	Domina ↔521		44	x11 27			x15 27			x19 27		
x 8 35			x12 35			x16 35			19	Křimov-Suchdol ↔521		39	x11 21			x15 21			x19 21		
x 8 38			x12 38			x16 38			22	Křimov zastávka ↔521		36	x11 18			x15 18			x19 18		
8 42			12 42			16 42			23	Křimov ↔521		35	11 15			15 15			19 15		
x 8 45			x12 45			x16 45			24	Nová Ves u Křimova ↔524		34	x11 11			x15 11			x19 11		
x 8 49			x12 49			x16 49			28	Výsluní ↔527		30	x11 08			x15 08			x19 08		
x 8 54			x12 54			x16 54			34	Rusová ↔559		24	x11 02			x15 02			x19 02		
x 9 00			x13 00			x17 00			39	Měděnec ↔553		19	x10 57			x14 57			x18 57		
x 9 03			x13 03			x17 03			41	Měděnec zastávka ↔553		17	x10 54			x14 54			x18 54		
x 9 08			x13 08			x17 08			45	Kovářská městys ↔554		13	x10 48			x14 48			x18 48		
9 14			13 14			17 14			49	Kovářská ↔554		9	10 43			14 43			18 43		
x 9 17			x13 17			x17 17			51	České Hamry ↔555		7	x10 39			x14 39			x18 39		
x 9 21			x13 21			x17 21			54	Vejprty zastávka ↔551		4	x10 34			x14 34			x18 34		
x 9 25			x13 25			x17 25			56	Vejprty koupaliště ↔551		2	x10 30			x14 30			x18 30		
9 30			13 30			17 30			58	oVejprty ↔551		0	10 26			14 26			18 26		
9 35			13 35			17 35				Vejprty			10 21			14 21			18 21		
9 37			13 37			17 37				oBärenstein			10 18			14 18			18 18		
9 48			13 48			17 48				oCranzahl			10 07			14 07			18 07		

57 jede v 6 a † od 28.III. do 1.XI.

137

356

**AUSSTELLUNG:**  
**Geschichte des Ascher Ländchens und seiner Orte**  
**Ausstellungsdauer: 07.01.2026-30.09.2026**



Eine Ausstellung im Begegnungszentrum des Bundes der Deutschen-Landschaft  
Egerland in Eger im Balthasar-Neumann-Haus am Marktplatz.

**Öffnungszeiten: Dienstag und Mittwoch 9.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 17.00 Uhr)**  
**oder nach telefonischer Vereinbarung.**

Adresse: nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36.

Tel: +420 354 422 992

Unsere Partner und Förderer



Bundesministerium  
des Innern

sn:lv

Shromáždění německých spolků v České republice, z.s.  
Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V.



Der Jagdverein „Hadí údolí“ und der Verein „Preßnitz lebt – Přisečnice žije“ laden ein zum

## 2. deutsch-tschechischen Wildessen im Forsthaus Výsluní (am Bahnhof)

Alle nachbarschaftlich und kulinarisch Interessierten laden wir zum Thema Wild aus dem Grenzraum ein. Die Jäger des Vereins „Hadí Údolí“ und die Mitglieder des Vereins „Preßnitz lebt“ bereiten allerhand Kulinarisches aus Wild für Euch zu und stellen sich vor.

### Termin: Sonnabend, 18.04.2026 mit böhmisch-sächsischer Musik

- ganztägig ab 11.30 Uhr mit Grill und Fassbier
- Gaststube so lange der Platz und die Portionen reichen

#### Unser Ziel

Grenzüberschreitende kulinarische Aktion auf freiwilliger, nichtkommerzieller Basis, getragen durch zwei Vereine. Begegnung und schöne Momente in idyllischer Natur. Gesundes Fleisch aus heimischen Wäldern.

#### Kontakt

Volker Weise, CZ – 0042-739 886 527, [volker.weise@foemail.eu](mailto:volker.weise@foemail.eu)  
Mario Eberlein, D – 0049 170 263 3450, [ebs@oberschaar.org](mailto:ebs@oberschaar.org)

#### Anreise

Zug von Chomutov oder Chemnitz/Cranzahl/Vejprty bis Výsluní,  
Auto Parken am Bahnhof Výsluní,  
Wandern, Rad



# SÄCHSISCH- BÖHMISCHER MUSIKABEND

## SASKO-ČESKÝ HUDEBNÍ VEČER



**Sonnabend  
25.04.2026  
ab 17:30 Uhr**

**Fabriksaal  
der Mynett-Fabrik  
Oberschaar bei Steinbach**

**Dita Hanzelová, CZ/Prag**

**Buschfunkromantik, D/Steinbach**

**Syrový tóny, CZ/Prag**

**Pioneer fink, D/Mulda**

Dazwischen: Pausenimprovisationen

**Catering:** D/CZ Speisen- & Getränkepezialitäten

Besonderheit: Georgische Küche von & mit Mariami,  
Marienberg/Tbilissi

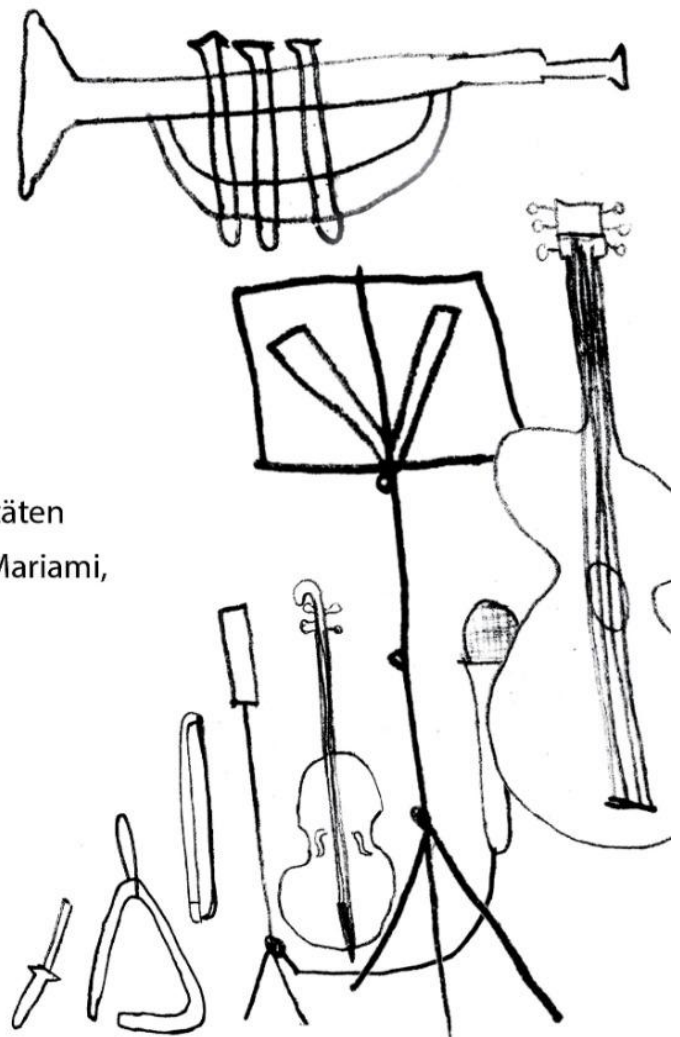
**Sessschen bis zum get no!!**

Änderungen vorbehalten!

Zelten ist auf der Wiese an der Fabrikhalle möglich.  
Wer sich für eine private Unterkunft interessiert,  
sollte sich direkt an den Veranstalter wenden.

Die Sportlichen können den Tag mit einem  
grenzüberschreitenden Radmarathon beginnen  
(Infos & Anmeldung: Jörg Lehmann:  
joerg@teamll-groenland.de).

Wir freuen uns auf alle Freunde deutsch-tschechischer Kultur und bedanken uns im Voraus für eure  
**Mund-zu-Mund-Propaganda!** | **Infos unter +49 (0) 170 2633450** | **ebs@oberschaar.org**



# GEDENKSTEIN EINWEIHUNG

Am Vorabend des 150. Geburtstages  
des Heimatdichters- und Liedersängers

## ANTON GÜNTHER

..... 4. JUNI 2026

..... PARK AM WALDSTADION  
THALHEIM

..... AB 17 UHR

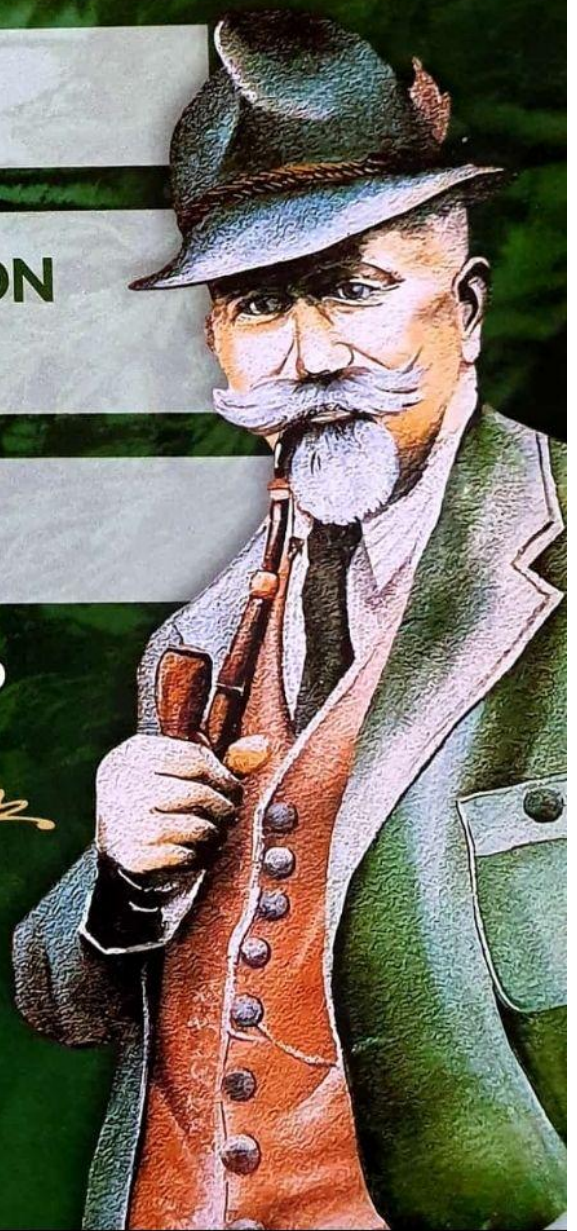
MIT ANSCHLIEBENDEM LIEDERABEND

Für Speis- und Trank  
ist gesorgt.

*Anton Günther*

Über eine finanzielle Spende für den Park  
würden wir uns sehr freuen,  
Spendenquittungen stellen wir gern aus.

Kontoinhaber: Sportverein Tanne Thalheim e.V.  
IBAN: DE79 8705 4000 3741 0023 04  
Verwendungszweck: Wanderverein Thalheim



DAS ANTON-GÜNTHER BERGHAUS LADT EIN:  
Wu de Walder haamlich rauschn



# 150 Jahre

# Anton Günther

150 LIEDER, GEDICHTE, REIME &  
SPRÜCHE IN MUNDART

05. JUNI 1876 - 29. APRIL 1937

Beginn: 17:30 Uhr

Alle Informationen unter:

[www.anton-günther.de](http://www.anton-günther.de)

**KARTEN SIND HIER  
ERHALTLICH !**

**05. Juni 2026**  
**Freilichtbühne**  
**Kirchberg/Sa.**

präsentiert von:



Mit großem Bergmannsumzug  
vom Anton-Günther Berghaus  
zur Freilichtbühne in Kirchberg

# Römisch-katholische Pfarrei Nixdorf/Mikulášovice Verein Nixdorf



## **OSTERREITEN**

*in Mikulášovice / Nixdorf  
am Sonntag dem 5.4.2026  
Kirche des hl. Nikolaus*

**10.30 Uhr Heilige Messe**

*Musikalische Begleitung: Wölmsdorfer Kirchenchor  
und Nixdorfer Chor begleitet vom Orchester des  
Schluckenauer Zipfels.*

*Nach der Heiligen Messe beginnt  
vor der Kirche das Osterreiten*



# KOVÁŘSKÁ 2026



**SAMSTAG 5.9.**  
**10:00 - 19:00**



## **82. JAHRESTAG DER LUFTSCHLACHT ÜBER DEM ERZGEBIRGE AM 11. 9. 1944**

**28. INTERNATIONALES FLIEGERTREFFEN ZUM 82. JAHRESTAG DER LUFTSCHLACHT ÜBER DEM ERZGEBIRGE, MILITÄR ZELTLAGER AUS DEM ZWEITEN WELTKRIEG UND REENACTMENT CLUBS, HISTORISCHE FAHRZEUGE, ZEREMONIE AN DEM FLIEGER-DENKMAL, FALLSCHIRMSPRÜNGE, DER WEG ZUR GESCHICHTE - WIR BESUCHEN EINE DER ABSTURZSTELLEN VOM 11. SEPTEMBER 1944, MODELLBAU- WETTBEWERB UND AUSSTELLUNG VON PLASTIKMODELLEN, LIVE-MUSIK, FELDKÜCHE, NEUIGKEITEN IN DER MUSEUMSAUSSTELLUNG, FLIEGERKAFFEE UND VIELES ANDERES**

**MUSEUM DER LUFTSCHLACHT ÜBER DEM ERZGEBIRGE  
AM 11.9.1944, ORT KOVÁŘSKÁ (SCHMIEDEBERG),  
100TH BOMB GROUP FOUNDATION**

**[WWW.MUSEUM119.CZ](http://WWW.MUSEUM119.CZ)  
[WWW.FACEBOOK.COM/MUSEUM119](https://WWW.FACEBOOK.COM/MUSEUM119)**



**eduard**

# 27. Traditionswanderung entlang der alten Salzstraße

6. Juni 2026

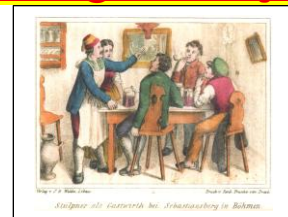


## Vorträge über interessanten Themen durch Böhmerlangi

Nachdem Böhmerlangi, Thomas Lang, seinen verdienten (Un-)Ruhestand am 1. Januar begonnen hat, widmet er sich in seinen Vorträgen interessanten Themen aus der Geschichte unserer Nachbarregion. Derzeit bietet er zwei Vorträge an: „Karl Stülpner in Böhmen“ und aus aktuellem Anlass des diesjährigen 150. Geburtstages „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“.

11.04.2026	18:00	"Anton Günther - sein Leben - seine Lieder",	Museum Alte Schule Deutschneudorf
16.04.2026	19:00	"Anton Günther - sein Leben - seine Lieder",	Mittelbach bei Chemnitz, im "Mittelpunkt"
13.06.2026	12:00	Benefiz Dreckschänke - Signierstunde mit Böhmerlangi,	Dreckschänke Breitenbach
03.07.2026	18:30	"Anton Günther - sein Leben - seine Lieder",	Tannenberg, Gasthof
25.07.2026	11:00 und 14:00	"Anton Günther - sein Leben - seine Lieder",	Boží Dar/Gottesgab Kirche
14.08.2026	16:00	"Anton Günther - sein Leben - seine Lieder",	Kirche sächsisch Zinnwald
13.09.2026	17:00	"Anton Günther - sein Leben - seine Lieder",	Haus des Gastes, Bermsgrün
06.11.2026	18:30	"Anton Günther - sein Leben - seine Lieder",	Ambross-Gut, Schönbrunn
21.11.2026	18:00	"Anton Günther - sein Leben - seine Lieder" und Biergeschichten -	Bierfabrik Pockau
12.12.2026	18:00	"Anton Günther - sein Leben - seine Lieder", und Biergeschichten -	Bierfabrik Pockau

Er kommt auch gerne mit Beamer, Leinwand und Gitarre an einen geeigneten Ort zum Beispiel zu Vereinen.  
Einfach Termine anfragen: Tel. 0177 2903 209 oder per E-Mail: [kontakt@boehmerlangi.de](mailto:kontakt@boehmerlangi.de)



## 28. Beerbreifest

Am letzten Wochenende im Juni wird das 28. Beerbreifest in Trinkaifen und Hochofen/Rudné und Vysoká Pec im westlichen Erzgebirge stattfinden.

Alle ehemaligen Einwohner, alle aus den Nachbarorten und alle heutigen tschechischen Einwohner sind ganz herzlich eingeladen. In diesem Jahr denken wir in besonderer Weise an die von den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges beschlossene „humane“ Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens. Das eigentliche Kirchweihfest Mariä Heimsuchung ist am 2. Juli. Aus verschiedenen Gründen ziehen wir heuer die Kirchweih auf Ende Juni ein wenig vor.

**Samstag, 27. Juni: 10:30 Uhr** Gottesdienst mit dem Pfarrer und ehemaligen Domkapitular Alois Ehrl, einem kurz vor der Vertreibung im Böhmerwald geborenen Sudetendeutschen, in unserer ehemaligen Kirche in Trinkaifen/Rudné. Alois Ehrl strandete mit seiner Familie 1946 in der Nürnberger Gegend. Der in Frühbuß geborene Petr Rojik aus Rothau/Rotava wird die Messe an der Orgel begleiten. Wir singen wieder ausgewählte Lieder aus der Deutschen Messe von Franz Schubert, drei Lieder auch

mit tschechischem Text. Die Sopranistin Věra Smržová wird einige lateinische, deutsche und tschechische Lieder einstreuen. Unmittelbar nach der Heiligen Messe werden die Neuen über Bau und Ausstattung der Kirche informiert. **12:00 Uhr** Mittagessen im Gasthaus Na Vysoké Peci, der früheren Justinsklaue, in Hochofen mit Begrüßung durch den Bürgermeister Václav Malý.

**14:00 Uhr** Busfahrt, gespendet wie immer von der politischen Gemeinde, nach Soos bei Franzensbad, eine Tümpel- und Torflandschaft, über die wir auf einem befestigten Steg einige 100 Meter gehen können. Es blubbert, zischt und dampft aus tiefen vulkanischen Spalten. Soos wird der tschechische Yellowstone Park genannt. Anschließend fahren wir weiter zu Kaffee und Kuchen nach Frauenreuth/Kopanina in einen früheren Vierseitenhof. Ob ein tschechischer Kinderchor auftreten wird, ist noch ungewiss. Vielleicht wird uns Beat Kessler aus Georgensgmünd wieder zu einem Lied mit seinem Böhmisches Horn begleiten. Um 18:30 Uhr Rückfahrt nach Hochofen, dort Abendessen und kleiner deutsch-tschechischer Heimatabend mit den Musikanten Helmut Zettel und Franz Severa.

**Sonntag, 28. Juni:** Wanderung mit Bürgermeister Václav Malý und Roman Kloc über den Friedhof Richtung „Neia Welt“ und an der ehemaligen Sprungschanze vorbei zurück nach Hochofen.

**12:00 Uhr** Möglichkeit zum Mittag- oder Palatschinkenessen.

Liebe Heimatfreunde, bringt erneut Bekannte und Freunde mit. Auf der Rückreise könnt ihr einen Abstecher ins 25 Kilometer entfernte Karlsbad oder nach Elbogen/Loket, dem Rothenburg des Egerlands, einplanen. Unser Treffen in Nord-West-Böhmen will nicht zuletzt Brücken zwischen Deutschen und Tschechen bauen. Brücken, die sich vor allem über Freundschaften wölben, nicht übers Vergessen, wohl aber über gegenseitiges Verzeihen. Herzlich laden wir außerdem

zum ersten Sudetendeutsche Tag auf tschechischem Boden zu Pfingsten nach Brünn/Brno ein, wohin Busse fahren

werden. Roman Kloc und Adolf Hochmuth freuen sich auf die Landsleute.

Unterkunft: Hotel Schwarz (früher Malamut), Nové Hamry 18, CZ-36221 Nové Hamry, Telefon (0 04 20) 60 27 00 69; Hotel Anna, Náměstí Karla IV. 486, CZ-36221 Nejdek, Telefon (0 04 20) 3 53 82 47 56, eMail [info@wellnesshotelanna.cz](mailto:info@wellnesshotelanna.cz)

Die Pension in Hochofen ist fast schon ausgebucht. Auskunft: Adolf Hochmuth, Am Schloßberg 28, 91757 Treuchtlingen, Telefon (0 91 42) 3604, eMail [adolf-hochmuth@t-online.de](mailto:adolf-hochmuth@t-online.de)

## Terminübersicht

Ort	Datum	Informationen
Cheb/Eger	bis 30.09.2026	Ausstellung „Geschichte des Ascher Ländchens und seiner Orte“ (GG 142, S. 33)
<b>Teplice/Teplitz</b>	<b>02.04. bis 28.06.2026</b>	<b>Sehr interessante Ausstellung ZINN &amp; SEIN im Regionalmuseum</b>
Mikulášovice/Nixdorf	05.04.2026	10:30 Uhr hl. Messe und anschließend Osterreiten (GG 142, S. 38)
Deutschneudorf	11.04.2026	18:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Museum Alte Schule
Mittelbach bei Chemnitz	16.04.2026	19:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im „Mittelpunkt“
Výsluní/Sonnenberg	18.04.2026	Wildessen, (GG 142, S. 34)
Steinbach	25.04.2026	Musikabend in der Mynettfabrik, (GG 142, S. 35)
Skoky/Maria Stock	01.05.2026	10 Uhr Wallfahrt
<b>Velký Špičák/Großer Spitzberg</b>	<b>01.05.2026</b>	<b>12 Uhr Europatreffen auf dem Gipfel</b>
Teplá/Stift Tepl	14.05. bis 17.05.2026	33. Deutsch-tschechische Jugendbegegnung (GG 141, S. 38)
Brno/Brünn	22.05. bis 24.05.2026	Sudetendeutscher Tag
Brno/Brünn	22.05. bis 31.05.2026	Kulturfestival „Meeting Brno“
Postoloprty/Postelberg	03.06.2026	5. Studentengedenkmarsch Postoloprty/Postelberg - Žatec/Saaz Treff 10 Uhr vor der Kirche Mariä Himmelfahrt
Thalheim	04.06.2026	17 Uhr Einweihung eines Anton-Günther-Gedenksteins (GG 142, S. 36)
Nejdek/Neudek	04.06. bis 07.06.2026	Freundschaftsfahrt Augsburg – Nejdek/Neudek 80 Jahre Vertreibung - 35 Jahre seit unserer ersten offiziellen Fahrt nach Neudek - 10 Jahre Gedenkstein am Neudeker Friedhof (Details über Anita Donderer)
Kirchberg/Sachsen	05.06.2026	17:30 Uhr Veranstaltung mit Liedern und Gedichten von Anton Günther (GG 142, S. 37)
Schlettau-Hassenstein	06.06.2026	27. Traditionswanderung (GG 142, S. 40)
Žatec/Saaz	07.06.2026	Festival der Versöhnung

Potůčky/Breitenbach	13.06.2026	ab 11 Uhr 2. Benefiz-Party an der Dreckschänke (GG 141, S. 34 f.) 12:00 Uhr Autogrammstunde mit Böhmerlangi Buch „De Draakschenk“
Abertamy/Abertham	20.06. und 21.06.2026	Aberthamer Fest
Vejprty/Weipert und Region Přísečnice/Preßnitz	27.06.2026	Denkmalpflege, Information bei Veronika Kupková, Tel. 00420 732 920 109
Vysoká Pec/Hochofen und Rudné/Trinksaifen	27.06. und 28.06.2026	28. Beerbreifest (GG 142, S. 41 f.)
Tannenberg	03.07.2026	18:30 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ in Tannenberg im Gasthof
Vejprty/Weipert	04.07.2026	ab 10:30 Uhr 12. Liederfest in der Günther-Ruh (GG 142, S. 41)
Skoky/Maria Stock	05.07.2026	Wallfahrt
Rübenau	19.07. bis 25.07.2026	Deutsch-tschechisches Bergwiesenerlager – Camp 1 (GG 141, S. 37)
Boží Dar/Gottesgab	25.07.2026	11:00 und 14:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ in der Kirche anlässlich des Anna-Festes
Rübenau	26.07. bis 01.08.2026	Deutsch-tschechisches Bergwiesenerlager – Camp 2 (GG 141, S. 37)
Zinnwald /Sachsen	14.08.2026	16:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ in der Kirche anlässlich des Grenzbuchenfestes
Königsmühle	21.08. bis 23.08.2026	Landartfestival
Pöhl – Markersbach	23.08.2026	16. Erzgebirgische Liedertour (GG 142, S. 40)
Výsluní/Sonnenberg und Kovářská/Schmiedeberg	04.09. bis 06.09.2026	Internationales Workcamp II, Kontakt: Veronika Kupková, Tel. 00420 732 920 109
Kovářská/Schmiedeberg	05.09.2026	82. Jahrestag der Luftschlacht (GG 142, S. 39)
Bermsteden	13.09.2026	17:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Haus des Gastes
Preßnitztal	20.09.2026	Geführte Wanderung, Details folgen später
Oberwiesenthal und Umgebung	20.09. bis 27.09.2026	Europäische Wanderwoche EURORANDO <a href="https://www.eurorando2026.eu/de/">https://www.eurorando2026.eu/de/</a>
Ryžovna/Seifen	26.09.2026	ab etwa 10:30 Uhr Wenzelfest
Schönbrunn bei Wolkenstein	06.11.2026	18:30 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ im Ambross-Gut
Steinbach	07.11.2026	Sauerkrautfest in der Mynettfabrik, Anmeldung und Information bei Mario Eberlein unter <a href="mailto:ebs@oberschaar.org">ebs@oberschaar.org</a>
Pockau	21.11.2026	18:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ und Biergeschichten in der Bierfabrik Pockau
Výsluní/Sonnenberg	28.11.2026	Weihnachtsbäckerei, Anmeldung und Information bei Volker Weise unter <a href="mailto:volker.weise@foemail.eu">volker.weise@foemail.eu</a>
Pockau	12.12.2026	18:00 Uhr Vortrag mit Böhmerlangi „Anton Günther - sein Leben - seine Lieder“ und Biergeschichten in der Bierfabrik Pockau
Abertamy/Abertham	29.12.2026	Weihnachtskonzert in der Kirche

## Die verschwundene Ortschaft Přední Cínovec/Vorderzinnwald

Quelle: <https://www.krusnehory.cz/cs/pesi-vylety/zanikla-obec-predni-cinovec-20600.html>

Länge: 3,9 km, für Kinderwagen bedingt geeignet

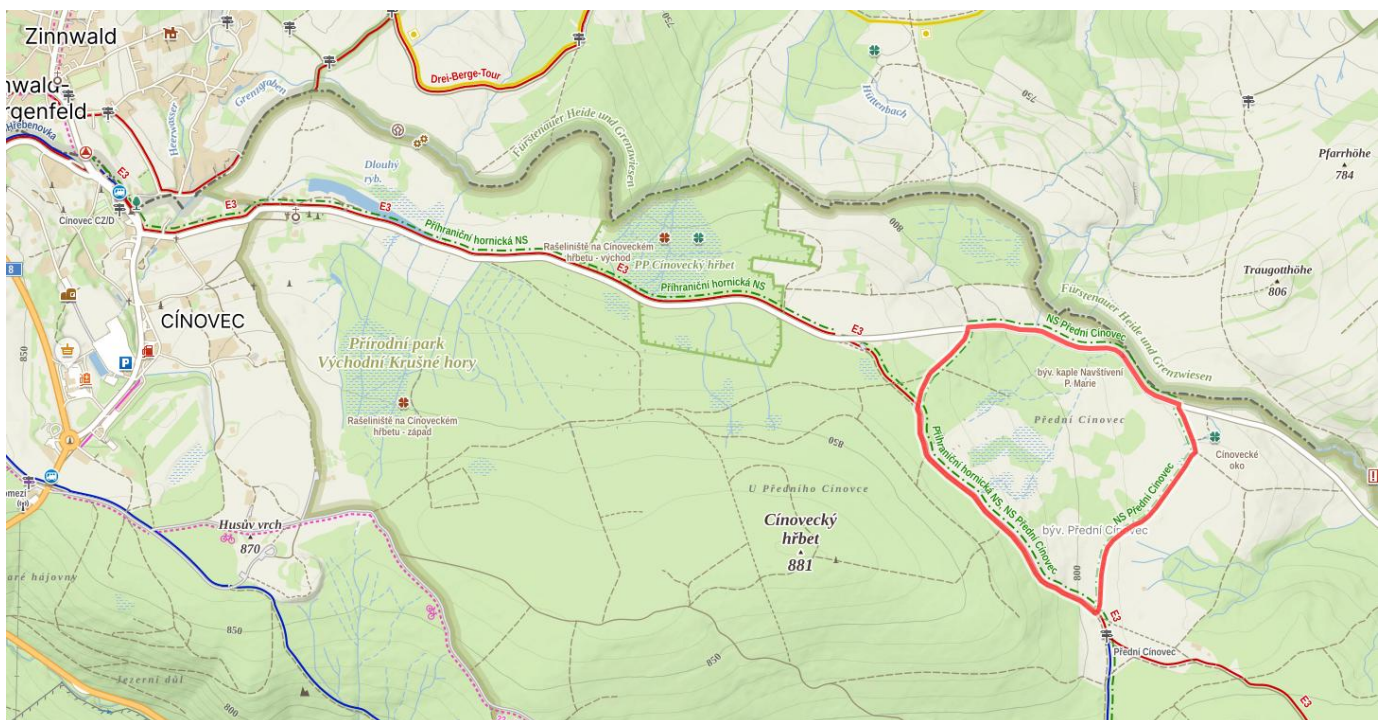
Ein ruhiger Spaziergang durch die Geschichte des Erzgebirges, auch für Familien mit Kindern geeignet. Auf dem Kamm des Erzgebirges, in unmittelbarer Nähe der tschechisch-deutschen Grenze, verbirgt sich ein Ort mit einer stillen, aber eindringlichen Atmosphäre – die verschwundene Ortschaft Přední Cínovec/Vorderzinnwald. Heute erinnern nur noch die Fundamente der Häuser, eine Kapelle und ein Lehrpfad daran, der die Besucher einfühlsam durch ihre bewegte Geschichte führt.

Die Ortschaft wurde wahrscheinlich bereits im 14. Jahrhundert von Bergleuten aus Graupen/Krupka gegründet, die in der Region Zinn abbauten. Seit dem Mittelalter überzog hier die deutsche Bevölkerung, deren Leben nicht nur mit dem Bergbau, sondern auch mit Viehzucht, der Bewirtschaftung bescheidener Felder, der Arbeit im Wald und dem Flechten von Strohprodukten verbunden war. Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach 1945 wurde die Gemeinde nach und nach entvölkert und zerstört.

Heute sind hier die Fundamente mehrerer Häuser erhalten, die mit Hausnummern gekennzeichnet sind, sowie die Fundamente der Kapelle der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria mit einem Denkmal für die gefallenen Helden des Ersten Weltkriegs. Durch den Ort führt ein moderner Lehrpfad, der sich auch ideal für Familien mit Kindern eignet. Der Weg verläuft eben und ist mit visuell ansprechenden Informationstafeln in deutscher und tschechischer Sprache ausgestattet, auf denen ehemalige Bewohner die Geschichte des Ortes erzählen. Wenn Sie Ihren Ausflug verlängern möchten, bieten sich gleich mehrere interessante Ziele in der Umgebung an. Sie können zu den Überresten der Räuberburg aufbrechen, wo bis heute Geländereste und Spuren des Zinnabbaus zu sehen sind. Eine weitere Möglichkeit ist ein Besuch des Gebiets „Tři rybníčky“ am Hang des Hügels



Loupežník – einem renatürten Gebiet mit einem Rückhaltesystem am Modlenský-Bach, das dazu beiträgt, Wasser in der Landschaft zurückzuhalten und geeignete Bedingungen für Wassertiere zu schaffen. Der Lehrpfad ist direkt mit dem Auto erreichbar, alternativ können Sie die Busverbindung von der tschechischen oder deutschen Seite nutzen – von der Haltestelle sind es etwa 2 Kilometer zu Fuß. Die Strecke ist anspruchslos und auch für Kinder gut zu bewältigen. Mit einem Kinderwagen ist die Strecke nur schwer passierbar, aber mutige Eltern kommen mit dem Gelände zurecht



### Spendenaufzur Orgelreparatur

Die Geschichte der Orgel der Pfarrkirche in Netschetin ist seit Mitte des 17. Jahrhunderts in Archiven dokumentiert. Die Mitte des 18. Jahrhunderts war für das Projekt entscheidend, da 1750-52 an der Stelle der gotischen Kirche ein neues Gotteshaus errichtet wurde. Der hochbarocke, einschiffige Bau mit Turm und charakteristischer Zwiebelkuppel besitzt eine Flachdecke mit Fabion. Die Westempore ist nicht gewölbt und wird von zwei Säulen getragen. Der Grundriss der Balustrade ist geschwungen, und die reich verzierten Kegel entsprechen dem Raster des Chorraums.

1752 baute der junge Pilsner Organist Johann Leopold Rausch für den Neubau eine neue Orgel mit zwei Manualen und fünfzehn Registern zum Preis von 486 Zl. und 50 Kreuzer. Im Rechnungsbuch sind „Orgelbauer aus Pilsen“ vermerkt; zu dieser Zeit lebte kein anderer Orgelbauer in Pilsen. Für die Orgel wurden vier Waggons geschickt; die Orgel und die Heftung der Galerie kosteten 85 Zl., die Vergoldung der Schnitzereien wird erwähnt. Meister Rausch wurde in Wien geboren und ließ sich nach seiner Ausbildung zum Orgelbauer, vermutlich bei Andreas Niederle, in Pilsen nieder, wo es zu jener Zeit keinen Orgelbauer gab. Er heiratete im Mai 1749 in Pilsen und begann, erfolgreich ein Orgelbauunternehmen zu führen. Jüngsten Forschungen zufolge weisen Rauschs Orgelgehäuse und einige Strukturelemente der Orgel ähnliche morphologische und handwerkliche Details wie die Werke des Jesuiten-Organbauers Thomas Schwarz auf. Rausch muss zumindest von dessen Werken inspiriert worden sein; eine mögliche engere Verbindung (Lehre?) bleibt Spekulation.

Die Netschetiner Orgel ist eines der ersten Werke und das älteste erhaltene Werk dieses produktiven und hochgeschätzten Meisters, der über dreißig Instrumente baute. Die große zweimanualige Orgel mit 36 Registern (!) für die Pilsener Stadtkirche St. Bartholomäus (heute Pilsener Dom) wurde zu seinem Lebenswerk. Von den Rausch-Organen sind nur etwa sechs Instrumente erhalten geblieben. Die Orgel in Bischofteinitz wurde kürzlich erfolgreich restauriert, die anderen warten noch auf ihre Restaurierung.



Orgel von Johann Leopold Rausch 1752 in Netschetin, Kirche St. Jakobus, d. Ä., Böhmen

Richard Šulko vom Bund der Deutschen in Böhmen, e.V. bittet um Spenden um den Eigenanteil bezahlen zu können.

Das Spendenkonto für Überweisungen in Euro lautet:  
IBAN: DE09 7805 0000 0223 2615 46  
Bitte angeben: Orgel Netschetin

Video dazu:

<https://www.youtube.com/watch?v=mMffQRlyoRA&list=P LIQnpmDtlocCOhZFsiymhtfH9IGJH7BjL&index=1>

## Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wixsite.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland  
Tel.: 03733 555564, E-Mail: [wirbelstein@gmx.de](mailto:wirbelstein@gmx.de)

Kooperation mit dem „Neudeker Heimatbrief“ und anderen Heimatzeitungen  
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen  
<http://www.erggebirgs-kammweg.de>

## 10. Hirschenstand (Jelení)

Koordinaten: 50°23'45" N, 12°40'14" E

Status um 1925:  
 Dorfgemeinde  
 Bezirk und Gerichtsbezirk Neudek  
 Postamt  
 Bahnstationen: Breitenbach, Neuhammer



Status im Jahr 2025:  
 Ortsteil der Gemeinde Nové Hamry (Neuhammer),  
 vier alte und mehrere neue Häuser

Einwohnerentwicklung Hirschenstand

1869	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1950	2021
1139	1242	1207	1017	1063	887	834	27	4

**Aus Hirschenstand kam das bedeutendste Unternehmen der Spitzenerzeugung im gesamten Kaisertum Österreich. Mit der Faszination für diesen Ort wurde Ulrich Möckel zum „Grenzgänger“.**

Natürlich trifft man ihn hier. Gerade an diesem Tag. Es ist sein Dorf, auch wenn er gar nicht von hier stammt und zu jung ist, um es selbst erlebt zu haben. Ulrich Möckel kennt Hirschenstand heute wie kein Zweiter. An der Pension Jelení hat er sein Auto am Straßenrand abgestellt, eingereiht in die vielen geparkten Fahrzeuge. Im karierten Hemd steht er in der Sonne, den Fotoapparat umgehängt. Als rasender Reporter wird er das Geschehen in Bild und Text festhalten.

An diesem Samstag im September 2025 hat die Tourismusagentur Kruš-

nohoří zum „Tag der verschwundenen Dörfer“ eingeladen. Neben der Pension mit dem Gasthof steht ein Festzelt, und beim geführten Spaziergang durch den einstigen Ort zieht sich eine lange Menschenschlange durch die Wiesen. Die Leute interessieren sich für das, was hier einmal war. Der Mann mit dem Fotoapparat könnte viel erzählen - viel mehr als das, was den Besuchern in einem knappen Abriss auf Tschechisch und Deutsch gesagt wird.

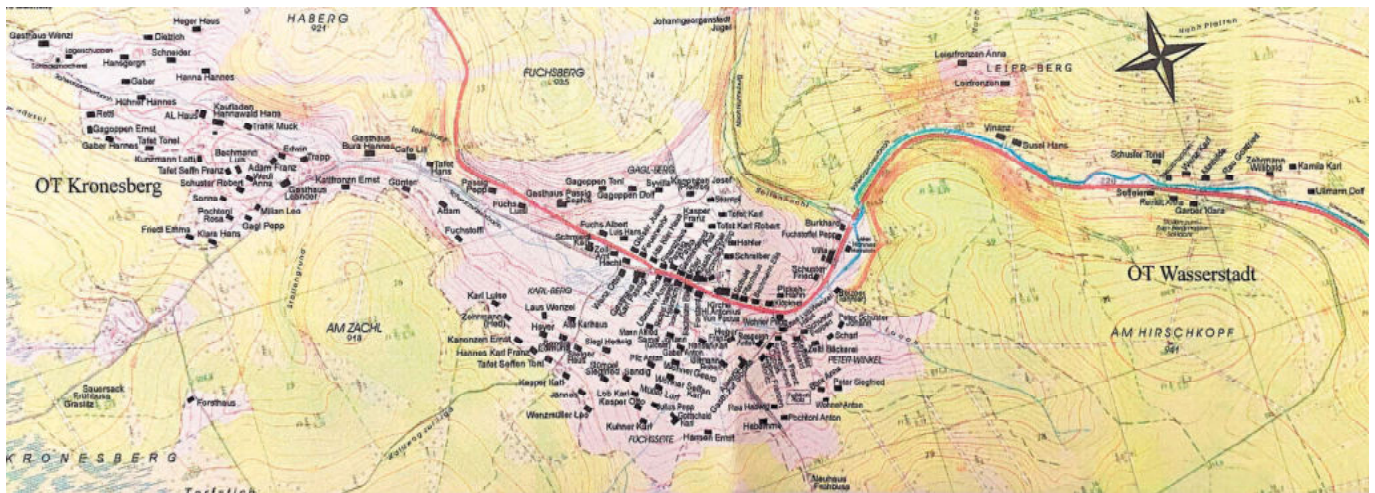
Ulrich Möckel, Jahrgang 1964, stammt aus Schönheide im sächsischen Erzgebirge. Inzwischen lebt er in Tan-



Winter in Hirschenstand in den Zwanzigerjahren. Foto: Rupert Fuchs



Hirschenstand, Gasthaus zum blauen Stern und Pfarrkirche St. Antonius von Padua 1927. Foto: Rupert Fuchs



Detailkarte von Hirschenstand mit allen Häusern, angefertigt von Rudolf Hannawald. Heute stehen in Jelení noch vier der alten Gebäude: die beiden Häuser von Ella Bachmann, das von Anton Wohner und die Villa.

enberg. Seit dem Jahr 2010 versorgt der studierte Forstingenieur Interessierte in einem digitalen Magazin mit Informationen über das böhmische Erzgebirge. „Der Grenzgänger“ enthält historische Beiträge und Neuigkeiten aus der Region. Jeden Monat wird eine neue Ausgabe zum Download bereitgestellt und per E-Mail an Abonnenten verschickt, kostenlos. Etwa 2000 Menschen beziehen den „Grenzgänger“. Ulrich Möckel macht ihn ehrenamtlich und ohne finanzielle Unterstützung - aus purer Freude an Geschichte und Gegenwart des böhmischen Erzgebirges.

Mit Hirschenstand fing alles an. Ein Onkel aus Carlsfeld, in dessen Scheune Sudetendeutsche aus der Nachbarschaft bei Kriegsende ihr Hab und Gut gerettet hatten, erzählte Ulrich Möckel von einem großen Dorf.

Als er in den Achtzigerjahren selbst zum ersten Mal dort war, fand er nur vier Häuser. Da packte ihn die Neugier: Wie sah das früher aus, wo heute nur noch Wiesen sind?

Anfang der Nullerjahre gab ihm ein Bekannter eine dicke Broschüre zur Geschichte von Sauerzack, erstellt von einem einstigen Vertriebenen – und Ulrich Möckel beschloss: Ich mache eine eigene Broschüre von Hirschenstand. Er fuhr nach Augsburg, wo im Stadtteil Göggingen die Heimatgruppe „Glückauf“ das Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek betreibt. Er traf Zeitzeugen, las und sammelte die Ausgaben des Neudeker Heimatboten. Im Jahr 2005 gab er dann ein fast 150 Seiten starkes A4-Heft über Hirschenstand heraus – eine Sammlung geschichtlicher Beiträge und Anekdoten aus dem Leben der Bewohner.

Einen wichtigen Teil dieses Werks lieferte der Lehrer Josef Hergeht, der von der Gemeindevertretung im Jahr 1925 beauftragt wurde, das Gedenkbuch der Gemeinde Hirschenstand zu führen. Der junge Mann, damals 27 Jahre alt, befasste sich intensiv mit der Entstehung des Ortes, dem Bergbau, der bedeutenden Spitzenklöppelei, mit den Folgen des Weltkriegs, den Zeiten

des relativen Wohlstands in den Zwanzigerjahren und der Krise in den Dreißigern.

Hirschenstand lag im Tal des Schwarzwasserbachs (heute Černá voda) in einer Höhe zwischen 850 und 900 Metern am Kamm des Erzgebirges. Sein Name wird vom Hirschkopffelsen auf dem Hirschkopf (Jelení vrch, 931 m) abgeleitet. Das erste Haus war die

Československá Republika. Politický okres: — Politischer Bezirk:  
Czechoslovakische Republik. **Nejdek** **Neudek**

Země: Čechy Land: Böhmen

Čís. 32/38.  
Nr.

**DOMOVSKÝ LIST**  
jímžto  
**HEIMAT-SCHEIN**  
mit welchem von dem

obecní úřad Hirschenstand  
Gemeinde-Amt Hirschenstand

potvrzuje, že bestätigt wird, daß

Marie Lohwasser

Charakter neb zaměstnání: Klöpplerin - paličkárka  
Charakter oder Beschäftigung:

Narozeni: 26. Juli - července 1897 - Hirschenstand  
Geboren:

Okres Neudek-Nejdek náboženství: röm. kat. říms. kat.  
Bezirk Religion:

Stav: ledig-svobodná od Geburt - narození  
Stand: seit

podle Abstammung - původem  
zufolge

má v této obci právo domovské.  
in hiesiger Gemeinde das Heimatsrecht besitzt.

Obecní úřad Hirschenstand, dne 29. April 1938  
Gemeindeamt Hirschenstand, am

Jménem obce: — Für die Gemeinde:

Obecní rada: Starosta obce:  
Der Gemeinderat: Der Gemeindevorsteher:

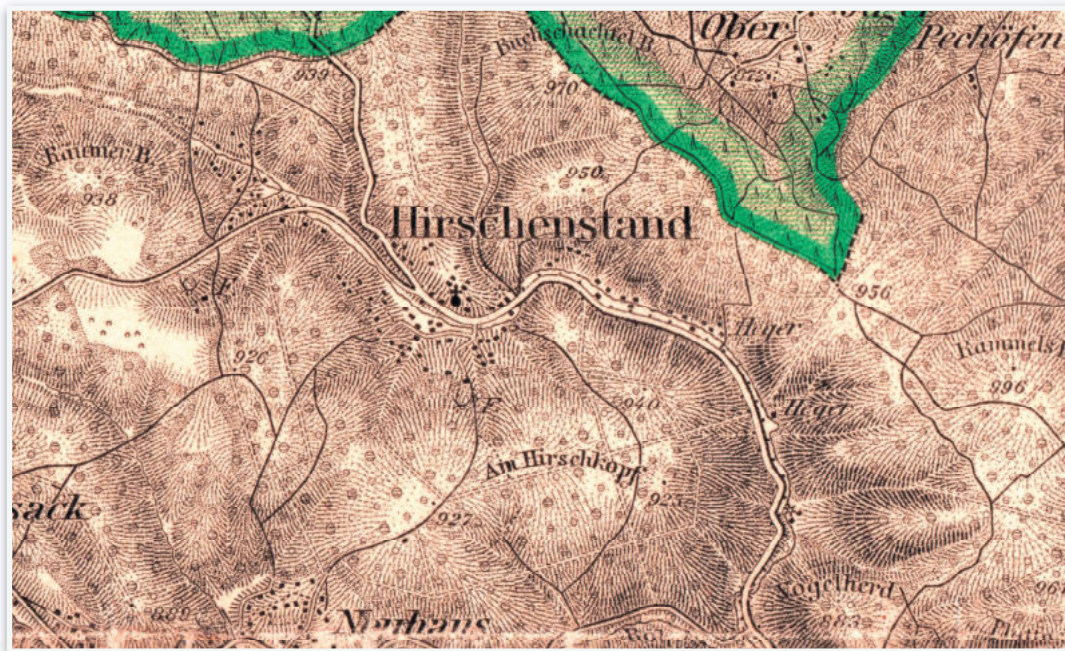
*Frany Lohwasser* *Lamb. Reithma*

Vlastnoručně podpisal: k tomu se list domovský vydává.  
Eigenhändige Unterschrift der Partei:

Heimatschein einer Einwohnerin aus Hirschenstand von 1938, eine Art Nachweis der Staatsbürgerschaft in der Tschechoslowakischen Republik.



Ansichtskarte von 1905.



Hirschenstand auf einer Karte von 1910.

Brettsäge Bura an der Straße von Neuhammer kommend. Es folgte der Ortsteil Wasserstadt mit dem Leierberg, die Ortsmitte mit der 1832 errichteten Pfarrkirche St. Antonius von Padua, südlich davon Peterwinkel, Fuchsseite und Karlberg, im Norden Gaglberg. Im Nordosten reichte der Ortsteil Kronesberg bis auf wenige hundert Meter an die sächsische Grenze heran.

Von Sachsen aus kann man die Grenze bei Hirschenstand heute nur noch mit dem Fahrrad, zu Fuß oder im Winter auf Skiern überschreiten. Gleich hinterm Grenzstein steht die beliebte Imbissbude Celnice Jelení - ihr Name gibt einen Hinweis darauf, dass das Dorf einmal ein Zollamt hatte.

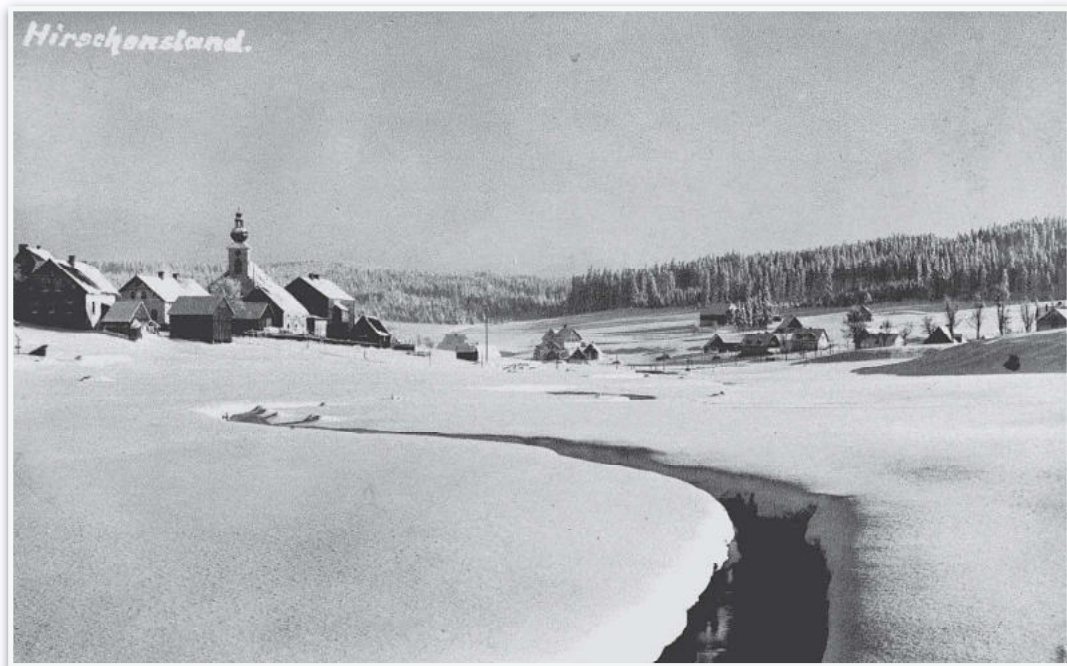
Der Hirschenstander Pass ist eine uralte Erzgebirgsquerung. Als Postroute wurde sie im 19. Jahrhundert chausseemäßig ausgebaut. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs verlief hier die Reichsstraße 93 von Schneeberg über Hirschenstand nach Karlsbad, dann wurde die Verbindung gekappt. Nur zweimal ging das Grenztor noch auf: 1964 bei der Internationalen Friedensfahrt – und 1968, als sowjetische Panzer bei der Niederschlagung des Prager Frühlings aus der DDR in die Tschechoslowakei rollten.

Hirschenstand wurde von Bergleuten gegründet, die vermutlich aus Schneeberg kamen. Seit 1569 gab es Zinnabbau am Kronesberg. 1624 wur-

de das Dorf als Bergort genannt, 1654 erschien es erstmals in der Steuerrolle als Dorf mit zwei Anwesen. Mit dem Niedergang des Bergbaus Anfang des 19. Jahrhunderts wurde Spitzenklöppeln wichtigster Wirtschaftszweig.

Schon 1780 wurde in Hirschenstand die k. k. privilegierte Spitzenfabrik Anton Gottschald & Comp. gegründet, das älteste und bedeutendste Unternehmen der Spitzenerzeugung im Kaisertum Österreich. In der gesamten Erzgebirgsgegend zwischen Graslitz und Sebastiansberg ließ der Betrieb in Heimarbeit geklöppelte Spitze fertigen. Im Jahr 1820 zählte das Unternehmen mehr als 8500 Arbeiterinnen und Arbeiter, davon 710 in Hirschenstand, 826 in Sauersack und 245 in Neuhaus. Als um 1830 das maschinelle Tüllnähen dem Spitzenklöppeln Konkurrenz machte, ließ die Firma in Hirschenstand Bobinet-Maschinen zur Tüllherstellung aufstellen. 1846 wurde der Firmensitz nach Neudek verlegt. Später entwickelte sich eine Filiale in Wien zum Mittelpunkt des Unternehmens. Noch im 20. Jahrhundert existierte die Firma. Exportiert wurde in die USA, nach England und in die Schweiz, in Plauen wurde 1923 eine Zweigniederlassung gegründet.

Seit 1850 war Hirschenstand eine eigenständige Gemeinde. Zur örtlichen Pfarrei gehörten auch Neuhaus und Sauersack. 1869 bekam das Dorf ein



Der Schwarzwasserbach im winterlichen Hirschenstand. Foto: Rupert Fuchs

Postamt. Die Schule, die seit Mitte des 19. Jahrhundert existierte und zwischen Kirche und Pfarrei stand, wurde 1887 erweitert. 1911 wurde ein Konsumverein gegründet. Er entwickelte sich zum größten Lebensmittelgeschäft des Ortes.

Ein wichtiger Mann in Hirschenstand war Johann Kragl. Ende des 19. Jahrhunderts gehörten ihm der älteste Laden und die Bäckerei, wo das Brot mit Hilfe von Maschinen gebacken wurde. Dadurch konnte er günstig große Mengen herstellen. Mit vier Pferdefuhrwerken belieferte er die umliegenden Ortschaften. Kragl wurde reich, bald gehörten ihm etliche Häuser in Hirschenstand und Neuhaus.

Um die Jahrhundertwende baute er eine Villa, die damals als einziges Haus von Hirschenstand mit Bad, Wasserleitung und Gaslampen ausgestattet war.

In der Villa, die noch heute steht, war zwischen 1933 und 1938 eine tschechische Schule eingerichtet. Anfangs lernte dort nur ein einziges tschechisches Kind, doch auch deutsche Eltern schickten ihre Kinder dorthin. Die Schüler bekamen kostenlose Lebensmittel und konnten die Ferien bei tschechischen Familien im Landesinneren verbringen, so dass sich ihre Tschechisch-Kenntnisse schnell verbesserten.

Dank seiner reizvollen Berglandschaft galt Hirschenstand als Sommer-



Die Ortsmitte von Hirschenstand mit Peterwinkel um 1930. Foto: Rupert Fuchs

frische und Wintersportplatz - und war entsprechend auf Touristen eingestellt. Sieben Gasthäuser zählte das Dorf, zwei davon mit Fleischerei und Saal. Das ganze Jahr über gab es fast jeden Sonntag Tanzveranstaltungen.

Anfang der Zwanzigerjahre gründeten einige Interessenten einen Wintersportverein. Wintersportfeste mit Langläufen und ein Skispringen auf dem Leierberg mit Sprüngen bis zu 30 Meter wurden veranstaltet. Die wenigsten Kinder besaßen eine echte Ski-ausrüstung. Gefahren wurde oft mit Fassdauben, die oben mit einem einfachen Riemen versehen waren. 1930 wurde eine Buslinie von Hirschenstand über Neuhammer nach Neudek

eingerrichtet. Eine Fahrt kostete 5 Kronen, was ungefähr dem Stundenlohn eines Maurers entsprach. Zwischen 1938 und 1944 fuhren durchgehende Busse von Zwickau über den Hirschenstander Pass nach Karlsbad.

Mitte und Ende der Zwanzigerjahre boomte der grenzüberschreitende Tourismus in Hirschenstand. Noch 1930 stammten 90 Prozent der Gäste aus Deutschland. Im Folgejahr brach der Wert der Reichsmark ein - und viele blieben zuhause. 1932 verhängte Deutschland zeitweise eine Notverordnung, nach der jede ins Ausland reisende Person 100 Reichsmark bezahlen musste. Und Hitlers Machtergreifung 1933 brachte neue Beschrän-

kungen, die dem sudetendeutschen Tourismus schadeten. Deutschland führte das Ausreisevisum ein, Behörden übten Druck auf die Antragsteller aus, von Reisen abzusehen. „Beamte durften den Urlaub überhaupt nur in Deutschland verbringen“, berichtet der Hirschenstander Chronist. Und weiter: „An der Grenze wurden die Wanderer aufgehalten und wieder zurückgeschickt. Zur Überwachung der Grenze wurden SS- und SA-Leute zu Hilfe genommen. Die Folge war: keine Sommerfrischler aus Deutschland.“ Der Bezirk Neudek versuchte gegenzuhalten und stellte Geld für Notstandsarbeit zur Verfügung. So wurde 1936 in Hirschenstand ein Sportplatz gebaut.

1938 spitzte sich die Krise zu. Bei den Gemeindewahlen holte die Sudetendeutsche Partei in Hirschenstand 12 der 15 Mandate. Und im September, wenige Tage vor Unterzeichnung des Münchner Abkommens, flüchtete fast die gesamte Bevölkerung von Hirschenstand über die Grenze nach Sachsen, „da sie glaubte, ein Krieg sei nicht mehr zu vermeiden“. Die ehemaligen Einwohner Anton und Erhard Pilz berichten weiter: „Es blieben nur etwa 35 Personen im Ort zurück, die sich um das zurückgebliebene Vieh kümmerten. Auf Befehl der tschechischen Regierung mussten die Deutschen ihre Radios abliefern, die in der Schule untergebracht wurden.“

Wenige Tage später marschierte die Wehrmacht ins Sudetenland ein. „Viele Arbeiter bekamen Arbeit im Reich zugeteilt“, schreiben die beiden ehemaligen Hirschenstander im Neudeker Heimatbrief. Aber: „Die Freude, am Altreich angeschlossen zu sein, dauerte nicht lange, weil der Friede nur ein Jahr hielt.“ 58 der damals etwa 800 Hirschenstander fielen im Zweiten Weltkrieg. Dann kam die Vertreibung.

Hirschenstand, das seit 1948 Jelení heißt, gehört heute zur Gemeinde Nové Hamry (Neuhammer). Zum „Tag der verschwundenen Dörfer“ ist die Bürgermeisterin gekommen. „Offiziell hat Jelení heute vier Einwohner“, erzählt Eva Machková. Nach 1945 habe sich alles geändert. „Die Leute wurden vertrieben, und es ist einsam geworden.“ Die Geschichte lehre, dass es nicht selbstverständlich ist, eine Heimat zu haben.

Die vier ständigen Einwohner – das waren Alice Janstová, ihr Mann aus Indien und ihren beiden Kinder. Sie kamen aus Prag, kauften 2014 die alte Kragl-Villa, in der nach dem Krieg tschechoslowakische Grenzer einquartiert waren und die später ein Ferienhaus wurde, und lebten hier mit Alpakas und Pferden „am zweitkältesten Ort der Tschechischen Republik“. Sie sei als Unwissende gekommen, erzählte Alice Janstová in einem Interview, jetzt könne sie hinter jedem Baum eine



Altes Bergmannshaus am Hirschkopf 1927. Foto: Rupert Fuchs.



Blick vom Weg nach Neuhaus 1927, vorn das Gasthaus zur Sonne. Foto: Rupert Fuchs



Auf dem Weg nach Hirschenstand, September 2025. Foto: Oliver Hach

Geschichte erkennen. Sie spüre eine Energie der Versöhnung. Inzwischen haben die vier Abschied genommen von Hirschenstand. Ihre Unterkunft Mezi Jeleny halten sie für Touristen offen, sie selbst leben nun auf einer Farm in Sardinien.

In Jelení wurden inzwischen mehrere neue Häuser gebaut, vorläufig nur für Wochenendurlauber aus der Stadt. Schon seit den Neunzigerjahren erinnert in der Ortsmitte ein Denkmal an die zerstörte Kirche und an das verschwundene Dorf. Errichtet wurde es von ehemaligen Bewohnern, die sich 1994 zum „Hirschenstander Fest“ erstmals wieder in der alten Heimat

trafen. Damals kamen 300 Personen, überwiegend aus der Erlebnisgeneration. 2025, erzählt Ulrich Möckel, waren beim Heimattreffen nur noch drei gebürtige Hirschenstander.

Dass die alten Zeiten in dem Erzgebirgsdorf heute noch so lebendig werden können, ist auch dem Fotografen Rupert Fuchs zu verdanken. Er wurde 1892 in Neuhammer geboren und ließ sich nach dem Ersten Weltkrieg in seinem Heimatort als Porträt- und Landschaftsfotograf nieder. Auch er wurde vertrieben, kam nach Bayern, wo er noch im Bayerischen Wald fotografierte. 1962 starb er in Überlingen am Bodensee. Seine Fotopostkarten mit über

2000 Landschaftsmotiven aus dem böhmischen Westerzgebirge öffnen uns ein Fenster in die Vergangenheit. Besonders auch nach Hirschenstand - im Sommer und im Winter.

Die Original-Plattenkamera von Rupert Fuchs und viele seiner Fotos sind im Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg ausge-

stellt - dort, wo Ulrich Möckel begann, in die Geschichte einzutauchen. Den „Grenzgänger“ will er weiter herausgeben - so lange er die Kraft hat und von seinen Lesern so viel Zuspruch bekommt. Das Erzgebirge ist für ihn grenzenlos und Schengen in Europa „das Beste, das wir in dieser Beziehung haben.“



Ulrich Möckel in seiner „Grenzgänger“-Redaktionsstube in seinem Haus in Tannenberg. Foto: Oliver Hach